Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungs-Beilage (Donnerstag), Landmanns Sonntags-Blatt (Freitag), Der Sonntag (Samstag)

Nr. 306 | Redaktion u. Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | Burscheid, Freitag, 30. Dezember 1932 | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | 72. Jahrgang

Was wird mit Papen?

Französische Fühler?

Es ist einigermaßen auffällig, daß sich in Paris gerade jetzt einige Leute rühren zu müssen glauben, um das seit langem abgebrochene deutsch-französische Gespräch wieder in Gang zu bringen. Bezeichnenderweise läßt sich der „Temps" aus Berlin melden, in der Umgebung des Reichskanzlers von Schleicher gehe man mit der Absicht um, auf der Abrüstungskonferenz die Frage einer direkten Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich erneut aufzuwerfen, mit einem Vorschlag, der durch eine Aenderung der deutschen Ostgrenze die erstrebte Sicherheit für Frankreich schaffen soll. Gleichzeitig wird aus Paris die Zusammenstellung von Aeußerungen bekannter französischer Politiker herübergegeben, welche in einer ähnlichen Bahn laufen: zur „Sicherheit" durch die Erfüllung gewisser territorialer Revisionswünsche zu gelangen. Besonders wichtig ist dabei eine Auslassung des Grafen D'Ormesson, welcher das deutsche Revisionsprogramm folgendermaßen umschreibt: Rückgabe des Korridors (von Oberschlesien ist nicht die Rede), Wiederangliederung von Eupen und Malmedy, Neuverteilung der Kolonien. Es ist sehr bezeichnend, daß diejenigen deutschen Kreise, die seit je — und früher sehr bedingungslos — für eine direkte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich eingetreten sind, in allen diesen Aeußerungen Anzeichen dafür sehen wollen, daß man auch in maßgebenden französischen Kreisen durchaus nicht mehr starr und unbeugsam am Versailler Schema festzuhalten gewillt sei. Es sei, meinen sie, ein großer Fortschritt, daß man derartig heikle Probleme überhaupt schon öffentlich und in aller Ruhe erörtern könne.

Was hier aufklingt, ist noch sehr unbestimmte Zukunftsmusik, deren Bedeutung für die Gegenwart man nicht zu überschätzen braucht. Immerhin ist sie ein Anzeichen für eine Entwicklung, die Beachtung verdient, weil sie, ehe wir uns dessen versehen haben, den Plan beherrschen kann. Die „Sicherheit", um die sich auch hier alles dreht, hat noch nie aufgehört, für Frankreich ihre wichtige Rolle zu spielen. Sie wird eine besondere Rolle auch in den Gesprächen haben, die jetzt über die Schulden- und Abrüstungsfrage mit Washington und auch schon über den amerikanischen Abrüstungsdelegierten Norman Davis mit dem neuen Präsidenten Roosevelt gepflogen werden. Roosevelt soll sich, so lauten die neuesten Nachrichten, von Davis haben überzeugen lassen, daß die Verknüpfung von Schulden und Abrüstungspolitik, an der Hoover so zähe, aber bisher erfolglos festgehalten hat, doch zweckmäßig sei. Für den Erfolg der Abrüstungspolitik aber, wie man sie in Washington sich vorstellt, hängt alles davon ab, ob Frankreich seine „Sicherheit" bekommt, die Laval im Herbst 1931, als er Hoover besuchte, vergeblich verlangte. Da Amerika unter Roosevelt noch weniger als unter Hoover geneigt sein wird, den Franzosen die Sicherheit zu verschaffen, die ihnen als Ideal vorschwebt: indem es nämlich die europäischen Grenzen mit garantieren, sich nachträglich auf den Versailler Vertrag festlegen lassen soll, so bleibt eigentlich nur noch der Weg übrig, daß diese Sicherheit zwischen Deutschland und Frankreich direkt ausgehandelt wird. Da dieses Problem spätestens auf der Abrüstungskonferenz, vielleicht aber an der Hand der Schuldenverhandlungen schon früher wieder sehr aktuell sein wird, deswegen vernehmen wir jetzt wieder Stimmen diesseits und jenseits der Grenze.

Man denkt wohl an das Angebot Deutschlands zu einer direkten Aussprache über das Rüstungsproblem, welches unter dem Kabinett Papen gemacht wurde. Frankreich unter Herriot lehnte damals ab. Für dieses Angebot zeichnete in erster Linie der damalige deutsche Reichswehrminister von Schleicher verantwortlich. Schleicher ist jetzt Kanzler. Seine bisherigen Aeußerungen über die Regelung des deutsch-französischen Verhältnisses eröffnen manche Aussichten. Wenn er auch — das weiß man in Paris natürlich gut — nicht ganz auf der Linie Papens liegt, so ist er doch geneigt, diesen Bestrebungen einige Aussichten zuzubilligen. Mit ihm ließe sich also wohl reden. Auch die Stellung, die der deutsche Außenminister v. Neurath einnimmt, ist nicht ungünstig. Hinzu kommt, daß in den letzten Wochen mehr noch als unter dem Kabinett Papen die Spannungen zwischen Paris und Berlin sich verloren haben. Es ist eine Art Vakuum, ein leerer Raum entstanden. Nur so ist es wohl zu erklären, daß jetzt wieder der alte Plan auftaucht, der ehemalige Reichskanzler v. Papen solle deutscher Botschafter in Paris werden. Als nämlich seinerzeit bei dem großen Diplomatenschub der Washingtoner Posten nicht umbesetzt wurde, war der Grund dafür, daß Papen als Reichskanzler sich den Pariser Posten vorbehalten hatte, den Köster wieder verlassen und mit der Botschaft in Washington tauschen sollte. Es ist ja bekannt, wie sehr Papen sich schon vor Lausanne, besonders aber auf der Konferenz durch den Vorschlag einer militärischen Allianz, für eine direkte Verständigung eingesetzt hat. Es wäre eine Verständigung zwischen der Rechten in beiden Ländern, die man im Auge hat. Graf d'Ormesson, der zu den einflußreichsten katholischen Kreisen Frankreichs zählt und seit langem in der industriellen Verständigungsarbeit steht, ist mit Papen eng befreundet. Beiden liegt der Plan eines geeinten christlichen Europas mit dem Gesicht gegen Rußland am Herzen. Wie weit die Verständigungsarbeit d'Ormessons, wenn sie jetzt plötzlich wieder aufgenommen wird, zur Unterstützung der Kandidatur Papen dienen soll, ist nicht zu übersehen.

Dr. C. D.

Der deutsch-französische Handel

Zu den am 28. Dezember im Auswärtigen Amt unterzeichneten neuen deutsch-französischen Handelsvereinbarungen erfahren wir über das Zusatzabkommen zum Handelsvertrag, das im Mittelpunkt der Vereinbarungen steht, von zuständiger Stelle:

Die ersten vier Artikel dieses Abkommens regeln die Frage der

Meistbegünstigung.

Praktisch ist die gegenseitige Meistbegünstigung voll aufrechterhalten worden. Die gegenseitig meistbegünstigten Waren sind in zwei Listen enthalten, die dem Abkommen beigefügt sind. Von der Meistbegünstigung ausgenommen sind lediglich solche Waren, an denen die Vertragspartner kein Interesse haben; beispielsweise ist für Deutschland ausgenommen die Ausfuhr von Johannisbrot und Bananen nach Frankreich. Es ist aber vereinbart worden, daß die beiden positiven Listen auch später noch auf Wunsch eines der Vertragspartner ergänzt werden können. Der wichtigste Artikel des Abkommens ist dann der Artikel 5, der die Bestimmungen über die

Auflockerung der Tarifanlagen des Handelsvertrages

enthält. Die neue Regelung ist so, daß zwar die Listen des alten Abkommens aufrechterhalten bleiben, und keine Aenderung der Sätze festgelegt ist, aber jedem Vertragsteil ist jetzt die Möglichkeit gegeben, einzelne oder mehrere Positionen mit 14tägiger Frist aufzukündigen. Diese Aufkündigung darf jedoch nicht willkürlich erfolgen, sondern es ist eine Vereinbarung getroffen worden, daß der betroffene Vertragsteil Verhandlungen beantragen kann, wenn er glaubt, daß durch die Kündigungen das Gleichgewicht verschoben worden ist. Bei diesen Verhandlungen sollen dann auch die Gegenmaßnahmen des betroffenen Vertragsteiles erörtert werden. Falls es dabei nicht binnen 10 Tagen zu einer Einigung kommt, kann der betroffene Vertragsteil auf dem ganzen Gebiet der Listen Zollerhöhungen vornehmen. Das Ausmaß dieser Zollerhöhungen darf aber den anderen Teil nicht stärker belasten, als dessen Kündigungen ausmachen.

Im Artikel 6 des Zusatzabkommens sind die

Ausnahmen von der Meistbegünstigung

neu geregelt. Der Artikel enthält außer den alten Bestimmungen über den sogenannten kleinen Grenzverkehr auch eine

Währungsschutzklausel,

wonach bei einer Verschiebung der Währung des einen Teils gegenüber derjenigen des anderen Teils um mehr als 10 Prozent Zollzuschläge erhoben werden können. Ferner enthält der Artikel 6 Bestimmungen über die Bezugnahme auf die Abmachungen der Konferenz von Stresa, denen zufolge die auf dieser Konferenz vereinbarten Zollvergünstigungen nicht ohne weiteres auf die Vertragspartner Anwendung finden. Artikel 7 regelt die Frage der Wiederausfuhr und Artikel 8 die Gleichstellung der Ursprungserzeugnisse der Handelskammern mit denen der Landwirtschaftskammern. Im Artikel 9 sind schließlich die üblichen Schlußformeln enthalten.

In dem am Mittwoch ebenfalls unterzeichneten deutsch-französischen Notenwechsel bezüglich der

wirtschaftlichen Regelung im Saargebiet

wurde ein deutsches Ausfuhrkontingent von 100 Tonnen Zichorie festgesetzt.

Schließlich wurde noch ein sogenanntes

Devisenabkommen

unterzeichnet, das den üblichen Inhalt über die Bezahlung der Waren der Vertragspartner hat und nach dem Muster des deutsch-schwedischen Devisenabkommens gefaßt ist.

Zu der Vorgeschichte und den Ergebnissen des Zusatzabkommens erfahren wir noch, daß die Frage einer etwaigen Kündigung des Handelsvertrages dadurch aufgeworfen wurde, daß auf französischer Seite das seit etwa einem Jahr bestehende

Kontingentierungssystem als nachteilig und ungeeignet zum Preisschutz für die französische Wirtschaft

empfunden wurde. Auf deutscher Seite bestand aber angesichts der unsicheren Wirtschaftsverhältnisse gleichfalls das Bestreben, aus agrarischen und sonstigen Bedürfnissen die bestehenden

starren Bindungen in elastischere umzuwandeln.

Die agrarischen Interessen spielten dabei deshalb eine geringere Rolle, weil die Gesamteinfuhr Frankreichs nach Deutschland in solchen Erzeugnissen nur etwa 9 Millionen RM. in den abgelaufenen 3/4 Jahren von 1932 ausmachte. Das neue Abkommen bringt eine interessante und neuartige Methode, um ohne Vertragskündigung beiderseits zu einer gewissen Handlungsfreiheit zu gelangen und stellt ein für die gegenwärtigen labilen, wenn auch nicht für normale Verhältnisse geeignetes Experiment dar. Es erhält den Vertrag aufrecht, dessen Ausfall angesichts der zahlreichen Durchlöcherungen des Handelsvertragssystems sehr unerwünscht gewesen wäre, besonders auch, weil der Export nach Frankreich in Goldvaluta und ohne Devisenrestriktionen bezahlt wird. Beiderseits war vor Anfang an der Wille vorhanden,

nicht etwa eine Machtprobe

zu machen, sondern ein Verhältnis zu schaffen, bei dem auch im Falle der vorgesehenen Tarifkündigungen das Gleichgewicht gewahrt werden kann.

Der Abschluß, wie er nun auf französi-

Die Arbeitsbeschaffung

Unterredung mit Reichskommissar Dr. Gereke

Reichskommissar Dr. Gereke empfing den Chefredakteur des WTB., um eine Anzahl von Fragen, die in den letzten Tagen im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgetaucht sind, zu beantworten.

Die erste Frage bezog sich auf die Träger der Arbeiten, die im Rahmen dieses Programms in Frage kommen, und auf die Darlehensbedingungen für die Gelder, die zu ihrer Durchführung bereitgestellt werden.

Der Reichskommissar erklärte zunächst zu dem ersten Punkt: In meinem Büro sind, wie Sie sich denken können, seit meiner Rundfunkrede schon viele Anfragen eingegangen. Diese sind natürlich verfrüht und lähmen zunächst nur meinen Bürobetrieb. Im Augenblick kann und muß vor allem die Ueberlegung angestellt werden,

welche Arbeiten die Träger des Programms ausführen können,

welche Arbeiten unter dieses Programm fallen. Auf Grund dieser Erwägung können erst die Vorarbeiten geleistet werden, die in der Anfertigung von Zeichnungen, von Plänen und in der Aufstellung von Kostenanschlägen bestehen, wonach grundsätzliche Beschlüsse der zuständigen Organe der Träger — also der Gemeindevertretung, Stadtverordnetenversammlung usw. — herbeigeführt werden müssen. Bis das alles erledigt ist, werde ich die Richtlinien veröffentlicht haben, aus denen sich auch

die Anschrift für die Darlehensanträge

ergibt. Ich bin natürlich bestrebt, das Verfahren möglichst einfach zu gestalten und nach Festlegung der Grundlagen im großen zurzeit damit beschäftigt, den einfachsten Weg zu bestimmen.

Was den zweiten Punkt, die Frage nach den Darlehnsbedingungen, anbelangt, so ist bekannt, daß

das Sofort-Programm zunächst 500 Millionen RM.

umfaßt. Für deren Vergebung gilt vor allem, daß keine Kredite an Private gewährt werden.

Die Arbeiten vergeben nur die Glieder der öffentlichen Hand

aus den Krediten, die ihnen für Aufbauzwecke gegeben werden. Es entsteht also durch eine solche Auftragserteilung an die private Wirtschaft die Arbeit zu vollem Tariflohn für den Arbeiter und zu gerechtem Preis für den Unternehmer. Ein besonderer Vorteil für die Wirtschaft besteht in der

Barbezahlung,

und, wo irgendmöglich, und nötig, auch in der Leistung entsprechender

Anzahlungen,

wie das früher bei solchen Arbeiten üblich war.

Auf eine Frage nach den besonderen Bedingungen oder Beschränkungen, weist der Reichskommissar darauf hin, daß im Zuge dieser Arbeiten Ueberschreitungen des Voranschlages vom Unternehmer selbst getragen werden müssen, also

Nachbewilligungen auf keinen Fall

gewährt werden. Soweit — vorbehaltlich von Beschlüssen, die die Rechtslage ändern könnten — noch Steuergutscheine für Einstellungen gegeben werden, können diese Steuergutscheine an der Unternehmerschlußrechnung abgesetzt werden. Gelder dürfen nur für die Arbeiten verwandt werden, für die sie gegeben sind, nicht etwa für sonstige Zwecke. Darüber wird genaue Kontrolle geführt, sowohl bei dem Träger der Arbeit, wie bei dem Unternehmer. Zahlungen werden voraussichtlich von den Finanzkassen durchgeführt.

Ein Eingriff in die Auszahlungssummen, etwa durch die Finanzämter, ist nicht zulässig,

sie können also nicht etwa gegen Steuerschulden aufgerechnet werden. Ebenso wird ein

Schutz gegen die private Zwangsvollstreckung

gewährt, die ja unter Umständen den arbeitsschaffenden Zweck der Geldhergabe illusorisch machen könnte. Das wird z. B. so erreicht, daß etwaige Anzahlungen juristisch Eigentum der auftraggebenden Stellen bis zur Abnahme der Arbeit bleiben.

Besprechungen beim Reichskommissar

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke empfing zu einer längeren Besprechung Vertreter des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands und ferner den Präsidenten des Preußischen Landegemeindetages West, Dr. Göb.

Verordnungen für die Sicherheit der Seeschiffahrt

Auf Grund der am 22. Dezember 1932 ergangenen Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Seefahrt werden in einer der nächsten Nummern des Reichsgesetzblattes Teil 2 vier Verordnungen des Reichspost- und Reichsverkehrsministers ergehen, die erforderlich sind, um das am 31. Mai 1929 in London geschlossene internationale Uebereinkommen zum Schutze des menschlichen Lebens auf See (Schiffssicherheitsvertrag) und das ebenda am 15. Juli 1930 geschlossene internationale Uebereinkommen über den Freibord der Kauffahrteischiffe (Freibordvertrag) durchzuführen. Die vier Verordnungen betreffen:

1. Sicherheitseinrichtungen und Sicherheitszeugnisse für Fahrgastschiffe,
2. die Sicherheit der Seefahrt,
3. die Funkausrüstung und den Funkwachdienst der Schiffe,
4. den Freibord der Kauffahrteischiffe.

Kleine politische Nachrichten

Eine Maßregelung in Thüringen

Wie die thüringische evangelische Pressekonferenz mitteilt, ist der Pfarrvikar D. Wolf in Meuselwitz, weil er sich in zahlreichen sozialdemokratischen Versammlungen betätigt hat, nach Blankenhain in Thüringen strafversetzt worden. Er hat nunmehr erklärt, daß er aus dem thüringischen Kirchendienst ausscheiden werde.

De Jouvenel Botschafter in Rom

„Journal" bestätigt die Meldung, daß Senator de Jouvenel für den Botschafterposten in Rom ausersehen sei. Die italienische Regierung habe bereits ihr Agrement erteilt.

ches ersuchen, das unter starrem parlamentarischem Druck stand, verwirklicht worden ist, kann also als relativ günstig bezeichnet werden und gibt den verschiedenen Etappen deutsch-französischer Ausgleichsbemühungen des Jahres 1932: Lausanne, Gleichberechtigungsvereinbarung, nun am Jahresende einen harmonischen Ausklang.

Frankreich ist befriedigt

Der Abschluß des Zusatzabkommens zum deutsch-französischen Handelsvertrag wird hier mit Genugtuung begrüßt. Havas hebt die erzielten günstigen Ergebnisse hervor und erklärt, man habe eine Atmosphäre guten Einvernehmens auf wirtschaftlichem Gebiet zwischen den beiden Ländern hergestellt. Der offiziöse „Petit Parisien" schreibt, daß die neue Regelung Frankreich einen „reellen Nutzen bringe". „Excelsior" spricht von einer gerechten und vernünftigen Grundlage des neuen Abkommens, die im wesentlichen den französischen Forderungen Rechnung trage. „Echo de Paris" ist zurückhaltender, stellt aber einen gewissen Fortschritt nicht in Abrede.

Die DNVP. zur deutschen Handelspolitik

In der jüngsten Vorstandssitzung der Deutschnationalen Volkspartei wurden die Forderungen, die die Partei auf dem Gebiete der Handelspolitik erhebt, etwa wie folgt zusammengefaßt:

Deutschland ist, um seine gewaltigen Auslandsschulden von über 20 Milliarden RM. abzahlen zu können, gezwungen, einen Ausfuhrüberschuß herauszuwirtschaften. Die durch den Export erworbenen Devisen müssen in erster Linie zur Deckung der notwendigen Rohstoffeinfuhr für die Industrie Verwendung finden. Erst in zweiter Linie können die nicht notwendigen Einfuhrbedürfnisse befriedigt werden. Die Katastrophe der deutschen Landwirtschaft verlangt gebieterisch eine Beseitigung der Einfuhr solcher Lebensmittel, die Deutschland selbst erzeugen kann. Die mengenmäßige Regelung der Einfuhr aus den einzelnen Bezugsländern ist das einzige System, das zurzeit wirkliche Rettungsmöglichkeiten bietet. Diese Kontingentierungspolitik gestattet es auch, die einzelnen Länder in dem Maße verschieden zu behandeln, das ihrer Bedeutung als Kunden Deutschlands entspricht. Jede Regelung des Außenhandels aber bleibt unvollkommen, wenn die Last der Außenschulden nicht durch ein Schuldenabkommen der deutschen Leistungsfähigkeit angepaßt wird.

Die Neuregelung der Fettwirtschaft

Die Fettverordnung hat in der Oeffentlichkeit ein lebhaftes Echo gefunden, wobei die Meinungen zum Teil auseinandergehen. In diesem Zusammenhange weist man, so berichtet das Contibüro, in politischen Kreisen Berlins darauf hin, daß im Gegensatz zu mannigfachen Ansichten die Fettwirtschaft keineswegs eine Angelegenheit des Großgrundbesitzes, sondern in der Hauptsache eine solche der Bauern wäre. Weiter wird darauf hingewiesen, daß der Butterpreis gerade in den letzten Tagen sehr stark zurückgegangen sei, und zwar um 18 RM von 113 auf 95 RM. Dadurch sei in der bäuerlichen Bevölkerung eine große Beunruhigung hervorgerufen worden, so daß sich die Regierung, wie man in Berliner Kreisen betont, schon aus diesem Grunde gezwungen sah, sofortige Schritte, die ihr durch die Verfassung geboten werden, zu unternehmen und nicht erst entsprechende parlamentarische Beschlüsse abzuwarten, da ja ein ganzer Berufsstand gefährdet gewesen wäre. Es habe sich dabei jedenfalls nicht um Interessenten, sondern um eine ganze Bevölkerungsschicht gehandelt, der durch die Verordnung geholfen werden soll.

Der Reichslandbund fordert völlige Sperre der Buttereinfuhr

Die Pressestelle des Reichslandbundes gibt ein Telegramm bekannt, das der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth, in Anbetracht des Zusammenbruches der Butterpreise an den Reichskanzler gerichtet hat. Die Butterpreise haben heute mit 95 RM. gegenüber 135,5 RM. im Dezember 1913 je Zentner Berliner Notierung einen neuen Rekordtiefstand erreicht. Das Telegramm erkläre, im Lande herrsche allenthalben „hellste Empörung" über den „infolge Tatenlosigkeit der Reichsregierung" erfolgten völligen Zusammenbruch der Butterpreise. Der Reichslandbund fordere schnellstes energisches Eingreifen und bis zur Herstellung geordneter Marktverhältnisse völlige Buttereinfuhrsperre. Der Reichslandbund halte sich für verpflichtet, allen Ernstes auf die ständig wachsende bedrohliche Erregung in der gesamten deutschen Landwirtschaft hinzuweisen.

Ein Lehrauftrag an der Universität Jena entzogen

Das thüringische Volksministerium hat Frau Dr. Siemsen den Lehrauftrag unter der Begründung entzogen, daß sie als einzige Persönlichkeit, die zur Landesuniversität Jena in Beziehung stehe, die von einer Reihe deutscher Professoren veröffentlichte Erklärung für den in Heidelberg gemaßregelten Dr. Gumbel unterschrieben habe.

Im Oktober 1923 war der Frau Oberschulrat Dr. Anna Siemsen, die der SPD. angehört, gegen den Willen der thüringischen Universität Jena von der damaligen thüringischen Regierung widerruflich die Erlaubnis zur Abhaltung von erziehungswissenschaftlichen Vorlesungen an der Universität Jena erteilt worden.

Wie dem Wolffbüro dazu bemerkt wird, steht dem thüringischen Volksbildungsministerium satzungsgemäß das Recht des Widerrufs einer solchen Vorlesungsberechtigung zu

Die Ausweisung des Kaplans Gilles aus Belgien

Ein Schritt der deutschen Regierung in Brüssel?

Zur Ausweisung des Kaplans Gilles schreibt die heimattreue **„Eupener Zeitung"** u. a.: „Wie die Bevölkerung ganz Eupens über diesen neuesten unerhörten und skandalösen Gewaltschritt urteilt, konnte man am Samstagabend und während der beiden Feiertage zur Genüge feststellen. Wo Einwohner zusammenstanden, wo sie im trauten Familienkreise im Glanze des Lichterbaumes beisammen saßen, es wurde bestimmt über die Ausweisung des Herrn Gilles geredet und wahrhaftig nicht in sanftesten Ausdrücken. Es war ja auch seitens der Behörde für Tausende treuer Eupener Katholiken ein direkter Faustschlag ins Gesicht, ausgerechnet am Heiligen Abend einem seit vielen Jahren hier tätigen geistlichen Herrn, der sich in der ganzen Bevölkerung nur der allergrößten Beliebtheit und Hochachtung erfreut, den Ausweisungsbefehl zustellen zu lassen. Wir meinen, das ist ein Maß von Rücksichtslosigkeit und Zynismus, wie es wohl nicht mehr zu überbieten sein dürfte."

Die **„Kölnische Zeitung"** erklärt u. a.: Diese neueste Ausweisung stelle einen unerhörten Vorfall dar. Man könne die tiefe Erregung und die große Entrüstung verstehen, die er bei der gesamten Bevölkerung Eupen-Malmedys ausgelöst habe. Zugleich erkenne man von neuem daraus, wie groß die Schwierigkeiten der Lage in dem von Belgien annektierten Gebiet sind. So empörend und betrübend der Vorfall auch an sich sei, so habe er doch das Gute, daß abermals vor aller Welt offenbar werde, wie unhaltbar die Zustände in Eupen-Malmedy sind. Die öffentliche Meinung der Nation verlange, daß die deutsche Regierung in Brüssel ganz nachdrücklich vorstellig werde. Für ein Säumen in diesem Falle würde sie kein Verständnis haben.

*

Aus Eupen wird berichtet: Kaplan Gilles ist am Donnerstag abend von den belgischen Behörden bei Aachen über die deutsche Grenze gebracht worden. Der Jünglingsverein, dessen Präses Gilles war, wollte ihm zum Abschied noch ein Ständchen bringen. Die belgische Behörde hat aber diese wie jede andere Kundgebung verboten.

Forderungen des gewerblichen Mittelstandes

Der Zeitungsdienst des Reichsverbandes des deutschen Handwerks tritt in einem Jahresrückblick für weitgehende Forderungen des gewerblichen Mittelstandes ein.

In diesem Rückblick werden u. a. die Forderungen des deutschen Handwerks auf Einschränkung der Gewerbefreiheit erwähnt. Danach soll die Ausübung eines Handwerksbetriebes von der Ausfertigung einer Handwerkskarte abhängig gemacht werden, die auf der Grundlage der Handwerksrolle auszustellen ist. Ferner wird als Voraussetzung für die Ausübung eines Handwerksbetriebes die Berechtigung zur Führung des Meistertitels verlangt.

Zur Rundfunkrede des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung wird bemerkt, diese Rede [illegible] des Handwerks nicht zu zerstreuen vermocht, daß eine unmittelbare Belebung der Wirtschaft nicht zu erwarten sei. Arbeitsbeschaffungsprogramme für die öffentliche Hand blieben doch immer „Krücken für die Wirtschaft". Die Regierung Papen habe durch die Bereitstellung von 50 Mill. RM. für Althausreparaturen eine recht günstige Teilbelebung der Wirtschaft erreicht. Dieser Weg sollte mit aller Energie weiter beschritten werden.

Zum Schluß heißt es, der Reichsverband des deutschen Handwerks habe die Errichtung eines besonderen Reichsministeriums für den gewerblichen Mittelstand gefordert.

Schweres Schiffsunglück in Neuseeland

Aus Wellington (Neuseeland) wird berichtet: In später Abendstunde am Mittwoch erfolgte am Eingang des Binnenhafens ein Zusammenstoß zwischen einem Dampfer und einem großen Motorboot, auf dem 31 Mann, die im Außenhafen an Bord eines Ueberseedampfers gearbeitet hatten, zurückkehrten. Das Motorboot sank. Von den Insassen wurden 21 Mann gerettet; 12 von ihnen mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die übrigen 10 Mann werden vermißt, und man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Debatten in Frankreich

Die österreichische Anleihe

Vorbehalte des Auswärtigen Ausschusses des Senats

Der Auswärtige Ausschuß des französischen Senats gab nach eingehenden Beratungen seine Zustimmung zu der Regierungsvorlage über die Gewährung der neuen österreichischen Anleihe, jedoch unter gewissen politischen und diplomatischen Vorbehalten.

In der **Diskussion** war von sämtlichen Rednern, wie Havas berichtet, darauf hingewiesen worden, wie notwendig es für Frankreich sei, über die Politik Deutschlands und Italiens in der Anschlußfrage genau unterrichtet zu sein. Auch wurde betont, daß man Oesterreich neue finanzielle Garantien nur bewilligen könne, wenn man dafür entscheidende politische Garantien von Oesterreich eintausche.

Ministerpräsident Boncour erklärte, das politische Interesse an der geplanten Anleihe bestehe ja gerade in der neuerlichen Bestätigung des Protokolls von 1922 durch Oesterreich.

Boncour stellt wahrscheinlich nicht die Vertrauensfrage

Nach Abschluß eines Kabinettsrats über die österreichische Anleihe erklärte **Boncour** den Pressevertretern, über die Frage, ob man wegen der österreichischen Anleihe der Kammer die **Vertrauensfrage** stellen wolle, sei noch kein Beschluß gefaßt worden; es sei jedoch **wenig wahrscheinlich.**

Kein Fraktionszwang der Radikalen?

Vor der radikalen Kammerfraktion hat der Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, **Cot**, den Standpunkt der Regierung zur österreichischen Anleihe begründet. Mehrere radikale Abgeordnete forderten Aufhebung des Fraktionszwanges bei der Abstimmung über die österreichische Anleihe.

Was die Kammer sagt

Die Kammersitzung, auf deren Tagesordnung der österreichische Anleiheplan steht, begann mit einem Angriff des Abg. **Louis Marin**, der die Gelegenheit benutzte, sämtliche Argumente gegen die Vorlage anzubringen, die von der rechtsstehenden französischen Presse in den letzten Tagen angeführt worden waren: Frankreichs Finanzlage sei mehr als schlecht, und nachdem man die Amerikaner nicht bezahlt habe, könne man unmöglich an die Oesterreicher Geld geben, um so weniger, als Oesterreich ein Faß ohne Boden sei, und irgendwelche Garantien gegen den Anschluß illusorisch blieben.

Der **Generalberichterstatter Lamoureux**, der ex officio bestellt worden war, da kein anderes Mitglied des Finanzausschusses sich zur Uebernahme des Berichts bereit finden wollte, wies darauf hin, daß das Protokoll vom 15. Juli ausdrücklich an die Verpflichtung des Protokolls von 1922 erinnere, nach dem Oesterreich versprach, seine Unabhängigkeit nicht zu veräußern und von jeder wirtschaftlichen und finanziellen Verhandlung abzusehen, die diese Unabhängigkeit gefährden könnte. Die Anleihe werde von dem Sachverständigen als geeignetes Mittel angesehen, die österreichische Wirtschaft ein für allemal zu sanieren. Sie sei auch ein unerläßliches Mittel für den Wiederaufbau der Donaustaaten.

Nach Lamoureux befürwortete im Namen des Auswärtigen Ausschusses der Abgeordnete **Bienot** die Anleihe, die nicht als Bestätigung der bisher von Frankreich in Mitteleuropa betriebenen Politik der Finanzierung der militärischen Ausgaben aufgefaßt werden dürfe, sondern als Ermunterung, auf dem Wege der Organisierung Europas fortzufahren. Nachdem man die Zahlung an Amerika verweigert habe, würde die Weigerung, die in Lausanne Oesterreich gegebenen Garantien einzuhalten, einen Verzicht auf die Politik der internationalen Solidarität und einer absichtlichen Zurückziehung Frankreichs auf sich selbst gleichkommen. (Lebhafter Beifall links.)

In der allgemeinen Aussprache bekämpfte der Kommunist **Peri** die Vorlage. Nicht weniger scharf wandte sich gegen sie der ehemalige Finanzminister **Flandin**. Er verwahrte sich gegen die mögliche Schlußfolgerung, daß etwa er und seine Freunde damit irgendeine Feindseligkeit gegenüber Oesterreich, seine Regierung oder seine Politik äußern wollten. Er sprach von der „deutschen Karte", die Bundeskanzler Schober mit seinem Zollunionsplan zum Schaden Oesterreichs ausgespielt habe. Heute gelte es, nicht nur die österreichischen Finanzen zu sanieren. Jetzt solle das Ausland wieder Geld geben für den Zweck, diese ausländische Bank zu sanieren. Diese Aeußerung Flandins wurde Anlaß zu zahlreichen Zwischenrufen und scharfen Auseinandersetzungen mit verschiedenen Abgeordneten der Linken. Flandin vertrat die Ansicht, daß die gegenwärtige Anleihe nicht ausreichen werde, um Oesterreich zu sanieren. Die Lage Oesterreichs sei unlösbar, so lange die gegenwärtige wirtschaftliche Belastung anhalte. Frankreich sei hierfür nicht allein verantwortlich. Deshalb habe die französische Regierung 1931 einen Gesamtplan zugunsten der mitteleuropäischen Mächte ausgearbeitet, der gewisse Irrtümer der Friedensverträge berichtige, ohne an die politischen Klauseln zu rühren. Die Abkommen von Stresa würden ohne Ergebnis bleiben, wenn man die österreichische Anleihe ratifiziere, weil man dann keine Möglichkeit mehr habe, die notwendigen solidarischen Maßnahmen den übrigen mitteleuropäischen Ländern aufzuzwingen. Es sei auch falsch, zu behaupten, daß die Anleihe die Friedensgarantie auf 20 Jahre verlängere, denn Oesterreich habe das Recht, sich von seinen Verpflichtungen in 10 Jahren zu befreien. Ueberdies sei zu befürchten, daß die österreichische Regierung immer noch nicht die Zollunion mit Deutschland aufgegeben habe.

Die Debatte geht weiter.

*

Der Konflikt in der radikalen Kammerfraktion

Die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der radikalen Kammerfraktion über die Haltung einzelner Mitglieder gelegentlich des Sturzes der Regierung Herriot ziehen weitere Kreise. Herriot soll behauptet haben, daß er am Nachmittag vor dem Sturz seines Kabinetts den Vorsitzenden und den Berichterstattern der Kammerausschüsse des Finanzen und der auswärtigen Angelegenheiten eine amerikanische Antwort in der Schuldenfrage übermittelt habe, die diese nicht an die Ausschüsse weitergeleitet hätten. Dieser Darstellung hat der Abgeordnete Francois-Albert, der Vorsitzende der radikalen Kammerfraktion, ausdrücklich widersprochen. Der Besuch, den der radikale Abgeordnete Bergery gemeinsam mit dem sozialistischen Abgeordneten Vincent-Auriol am Tage vor dem Sturz des Kabinetts Herriot dem englischen Botschafter in Paris abgestattet haben soll, wird als Tatsache nicht mehr in Abrede gestellt. Der Abgeordnete Bergery soll sich bereit erklärt haben, einen Bericht über diese Unterredung zu veröffentlichen, wenn der englische Botschafter nichts dagegen einzuwenden habe.

Die Anleihegarantie für Oesterreich

von der französischen Kammer genehmigt

In der Nachmittagssitzung der französischen Kammer wurde die Erörterung des Gesetzentwurfes über die Garantie für die österreichische Anleihe fortgesetzt.

Herriot trat mit Nachdruck für den Gesetzentwurf ein, wobei er darauf hinwies, daß Frankreich, wenn die österreichische Anleihe nicht zustande käme, bis 1943 für 750 Millionen Franken Zinsen einzustehen habe. Auch müsse man sich die politischen Rückwirkungen vor Augen halten, wenn man die österreichische Regierung des vierten Teiles ihrer Einnahmen beraube. Die Not Oesterreichs dürfe nicht dazu dienen, den Traum der Alldeutschen zu verwirklichen. Es handele sich um die politische, wirtschaftliche und moralische Unabhängigkeit Oesterreichs. Die Kammer würde eine große Verantwortung auf sich nehmen, wenn sie durch Ablehnung des Anleiheantrages nicht nur Oesterreich, sondern dem ganzen Völkerbund einen Mißerfolg bereiten würde. Frankreich dürfe sich nicht verschließen, wenn es gelte, die Wiederannäherung und den Frieden zu fördern.

Im weiteren Verlauf der Kammerdebatte erklärte **Finanzminister Cheron**, nach reiflicher Prüfung glaube er, der Anleihe für Oesterreich zustimmen zu können, als einem Werk für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und den Frieden.

Ministerpräsident Paul-Boncour betonte, daß es sich bei der Anleihe um eine außenpolitische Operation handele, deren Risiko geringer sei als das der früheren Operationen. Um die Gewißheit zu haben, daß Oesterreich nicht wieder unter die Hegemonie eines Nachbarstaates falle, sondern seine Unabhängigkeit bewahre, müsse man dafür sorgen, daß die Unabhängigkeit Oesterreichs nicht bedroht werde.

Der Ministerpräsident stellte sodann die **Vertrauensfrage** für die Bewilligung des Anleihegesetzentwurfes.

Nachdem ein Abgeordneter auf den Widerspruch zwischen der Verweigerung der Zahlung an Amerika und einer Bewilligung der Anleihe für Oesterreich hingewiesen hatte, stellte der Abgeordnete **Louis Marin** einen die französische Garantie begrenzenden **Gegenantrag**, gegen den der **Ministerpräsident die Vertrauensfrage** stellte.

Die Kammer lehnte den Gegenantrag Marins mit 387 gegen 189 Stimmen ab.

Später wurde der Gesetzentwurf über die österreichische Anleihe von der Kammer

England und Persien

Bemühungen um direkte Beilegung des Petroleumstreites?

Sowohl „Daily Telegraph" als auch „Morningpost" berichten übereinstimmend aus Genf, in dortigen internationalen Kreisen sei man der Ansicht, daß Persien versuchen werde, sich mit Großbritannien über den Petroleumstreit zu verständigen, bevor die Frage am 23. Januar vor den Völkerbundsrat kommt.

Was ein persischer Diplomat erzählt

Angesichts der durch den persisch-britischen Petroleumkonflikt etwas gespannten Beziehungen zwischen den beiden Ländern hat die Tatsache, daß die persische Regierung vor einiger Zeit einen

Auftrag für den Bau von sechs Kanonenschiffen in Italien, statt in England

untergebracht hat, einiges Aufsehen erregt. Aus einer nun von einem persischen Diplomaten in London abgegebenen Erklärung geht hervor, daß

die persische Regierung das Ersuchen

an die britische Regierung gestellt hat, 400 persischen Seeoffizieren und Mannschaften zu gestatten, einen Teil ihrer

Uebungszeit bei der britischen Flotte

zu verbringen. Sie sollten später auf Kriegsschiffen Dienst tun, die nach englischem Muster gebaut sind. Aus politischen Gründen sah sich jedoch die britische Regierung nicht in der Lage, diesem Vorschlag zuzustimmen. Die italienische Regierung bot dagegen an, die persischen Offiziere und Mannschaften auf italienischen Kriegsschiffen auszubilden. Der Bau der sechs neuen Kanonenboote wurde daraufhin in Italien in Auftrag gegeben. Später kam eine persische Militärmission nach England. Im Zusammenhang damit wurde dann

englischen Firmen ein Auftrag auf 50 Kampfflugzeuge

des Hawker- und des Haviland-Typs erteilt. Der persische Diplomat erklärte außerdem, der persische Minister Teymurtasche sei nicht nur wegen der Behandlung des Petroleumkonfliktes vom Schah von Persien entlassen worden. Der Schah sei auch mit seiner Methode der Behandlung dieser Frage von Anfang an unzufrieden gewesen. Dies sei aber nicht der Hauptgrund für die Entlassung gewesen.

angenommen, und zwar mit einer Mehrheit von etwa 160 Stimmen.

Der französische Senat

hat mit 242 gegen 6 Stimmen das Budgetzwölftel mit nur geringfügigen Abänderungen am Text der Kammer angenommen. Auch mit der beantragten Heraufsetzung der Höchstgrenze der auszugebenden Schatzbonds auf fünf Milliarden hat er sich einverstanden erklärt.

Ein Pole Geschäftsführer einer deutschen Siedlungsgesellschaft

Vor dem Berliner Arbeitsgericht wurde gelegentlich eines Prozesses die Behauptung aufgestellt, daß in einer deutschen Siedlungsgesellschaft, die unter Einfluß des Staates Preußen stehe, ein polnisches Vorstandsmitglied die Geschäfte wahrnehme. Es handelt sich um den Geschäftsführer der Siedlungs-Treuhand G. m. b. H in Berlin, Dyck.

Von amtlicher preußischer Seite wird eine Erklärung über den Fall veröffentlicht: Dyck ist seit 1920 Geschäftsführer der Siedlungs-Treuhand G. m. b. H. in Berlin, er lebt seit 1907 in Deutschland und hat sich im Kriege als Mooradministrator im Betriebe der Preußischen Staats-Domänenverwaltung verdient gemacht. Er ist Altösterreicher gewesen und wurde nach dem Umsturz automatisch poln. Staatsangehöriger. Diese Tatsache ist dem Ministerium nicht bekannt gewesen, als sich der preußische Staat an der Siedlungs-Treuhand G. m. b. H. beteiligte. Erst im August dieses Jahres erfuhr das Staatsministerium davon und hat, da es als unmöglich angesehen wird, Dyck, der an seiner polnischen Staatsangehörigkeit festhielt, als Leiter eines gemeinnützigen Siedlungsunternehmens zu belassen, in einer sofort einberufenen Aufsichtsratssitzung den Antrag nach Abberufung des Geschäftsführers gestellt. Der Antrag des Staates wurde in der Aufsichtsratssitzung vom 8. November 1932 abgelehnt, weil die Stimme des preußischen Staates allein nicht ausreicht. Im übrigen wurde festgestellt, daß die Siedlungsgesellschaft keinerlei Siedlungstätigkeit in der Nähe der Landesgrenze entfaltet hat, und daß auch keine Polen angesiedelt worden sind. Der Kommissar des Reiches für das preußische Landwirtschaftsministerium prüft nach Ablehnung seines Antrages, auf welchem anderen Wege die Angelegenheit bereinigt werden kann.

Zollerhöhungen Belgiens

Aus Brüssel wird gemeldet: Im Rahmen der neuen Verbrauchssteuern, die mit insgesamt 556 Millionen Franc zum Ausgleich des Budgets von 1933 beitragen sollen, werden auch die Einfuhrzölle erhöht werden. Der heutige Ministerrat hat die neuen Sätze festgelegt. Ihre Veröffentlichung wird aber, um Spekulationen zu verhüten, bis zur Verkündigung der Verordnung verschoben. Betroffen wird insbesondere die Einfuhr von Alkohol, Bier, Kaffee, Zucker, Tabakwaren, Benzin und Streichhölzern.

Norman Davis über die Weltwirtschaftskonferenz

Der Washingtoner Berichterstatter des „Petit Parisien" gibt eine Unterredung mit Norman Davis wieder. Davis habe erklärt, daß die Vereinigten Staaten der Weltwirtschaftskonferenz größte Bedeutung beimessen. Hoover und Roosevelt stimmten darin überein, daß die Rohstoff-Frage im Vordergrunde der Verhandlungen stehen müßte. Die Vereinigten Staaten würden in erster Linie die Frage aufwerfen, wie man die Rohstoffläger, namentlich in Getreide, verringern und die Preise stabilisieren könne. Die amerikanische Regierung sei bereit, über die Zollpolitik zu diskutieren. Auch sei sie an der Stabilisierung der Währungen, namentlich des Pfundkurses, interessiert. Die Frage der Stabilisierung des Sterlingkurses stehe in engem Zusammenhang mit der Kriegsschuldenfrage. Roosevelt sehe diese Verbindung sehr wohl, aber die Weltwirtschaftskonferenz scheine ihm nicht zur Erörterung dieses Problems geeignet. Die Kriegsschulden müßten seiner Ansicht nach Gegenstand gesonderter Verhandlungen bilden. Was das Abrüstungsproblem anlange, so hoffe er, daß man bald zu einem Ergebnis gelangen werde. Zunächst gedenke er, ein französisch-italienisches Flottenabkommen zustande zu bringen.

Die südafrikanische Währungsfrage Die Meinung eines Engländers

Die Frage, ob für Südafrika eigentlich noch der Goldstandard gilt oder nicht, beantwortet der finanzielle Mitarbeiter des „Daily Telegraph" folgendermaßen:

Südafrika hat den Goldstandard verlassen insofern, als es seine Reservebank von der Verpflichtung enthoben hat, Noten auf Verlangen gegen Gold einzutauschen, und somit eine der Regeln aufgegeben hat, die von jeher als notwendig zu einem ordnungsmäßigen Funktionieren des Goldstandards betrachtet worden sind. Andererseits beabsichtige die jetzige südafrikanische Regierung anscheinend, den Kurs des südafrikanischen Pfundes der Goldparität so nahe zu halten wie möglich. Wenn ihr dies auf die Dauer gelingt, dann wird keine der wirtschaftlichen Folgen einer Aufgabe des Goldstandards eintreten. Der Hauptgrund dafür, daß die jetzige Regierung ihre Währung nicht vom Goldstandard trennen möchte, liegt in ihrer Ueberzeugung, daß dies einen Schlag gegen das Gold als Wertmesser bedeuten würde. Das Gold ist die größte Hilfsquelle Südafrikas. Die Opposition dagegen wünscht planmäßige Wertverminderung des südafrikanischen Pfundes, um die Rohstoffpreise, die gegenwärtig den Erzeugern keinen Gewinn erlauben, zu verbessern. Vorläufig besteht kein Grund, einen starken Fall des südafrikanischen Pfundkurses zu erwarten, und die Südafrikanische Union befindet sich in einer starken Stellung, da sie auf internationalem Gebiet über eine günstige Zahlungsbilanz verfügt.

Massenverhaftung von Ukrainern in Polen

Aus Ostgalizien werden Massenverhaftungen von Ukrainern gemeldet. In Lemberg, Wyniki, Tarnopol, Stanislau, Brzezany und im ostgalizischen Petroleumgebiet sind Angehörige der ukrainischen gebildeten Kreise, darunter auch sehr viele Studenten, festgenommen worden. In Wyniki wurden u. a. ein Prälat und in Stanislau die Gründerin des ukrainischen Bundes verhaftet. Die polnischen Regierungszeitungen versuchen, die Verhaftungen als unbedeutende Polizeiaktion hinzustellen.

Montagu Norman erkrankt

Der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, der gegenwärtig bei seinem Schwager in Hyeres an der Cote d'Azure sich aufhält, ist, wie die Blätter berichten, plötzlich erkrankt. Ueber die Art und den Ernst der Erkrankung verweigern seine Angehörigen jede Erklärung.

Spanische Amnestievorlage abgelehnt

Die Cortes haben eine Amnestievorlage, die sämtliche politischen und sozialen vor dem 14. Juli dieses Jahres liegenden Vergehen umfassen sollte, verworfen, ebenso einen von agrarischer Seite kommenden Antrag, die auf Grund der Aufstandsbewegung vom 10. August verbannten Personen wieder nach Spanien hereinzulassen. Die Cortes haben sich sodann bis zum 1. Februar vertagt.

Der spanische Etat von den Cortes angenommen

Die Cortes haben den Staatshaushalt mit 236 gegen 20 Stimmen angenommen.

Macdonald bleibt in Lossiemouth

Macdonald, der die Weihnachtstage in Lossiemouth zubrachte und Ende dieser Woche nach London zurückkehren wollte, hat beschlossen, seinen Erholungsurlaub beträchtlich zu verlängern. Er gedenkt, erst am 17. Januar zurückzukehren, das genaue Datum wird aber natürlich von den Umständen abhängen.

Muschanoff mit der Bildung der neuen bulgarischen Regierung wieder beauftragt

Aus Sofia wird berichtet: Der König beauftragte den bisherigen Ministerpräsidenten Muschanoff mit der Bildung des neuen Kabinetts

Mißglückter Raubüberfall im D-Zug Leipzig—Berlin

In dem von Leipzig kommenden D-Zug 3 wurde am Mittwoch abend zwischen Leipzig und Thürow ein dreister Raubüberfall auf die 40jährige Stütze Anna Müller aus Berlin verübt. An die Frau, die allein im Abteil saß, stürzte sich ein Bursche, der auf sie mit einem harten Gegenstand einschlug. Die Ueberfallene schrie um Hilfe, worauf der Räuber flüchtete, und sich im Zug bis zur Einfahrt in den Anhalter Bahnhof versteckt hielt. Dort wurde er entdeckt und festgenommen. Der Zugführer hatte inzwischen die Berliner Polizei telegraphisch benachrichtigt. Der Festgenommene will 23 Jahre alt sein und aus Leipzig stammen.

Straßenpolitik

Das Gericht ließ Milde walten

Der Reichsbannermann Karl Klein aus Wickrathberg, der in Gladbach-Rheydt Mitte November wegen einiger Stockhiebe auf politische Gegner zu der gesetzlichen Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus wegen Landfriedensbruchs verurteilt worden war, ist aus der Strafanstalt beurlaubt und auf freien Fuß gesetzt worden. Da auf Grund der Amnestie die gegen ihn verhängte Strafe ganz wesentlich herabgemindert wird und außerdem ein besonderes Gnadengesuch eingereicht worden ist, erscheint es fraglich, ob Klein zu einer weiteren Strafverbüßung noch herangezogen wird.

Nicht Gasvergiftung, sondern Gattenmord

Anfangs dieses Monats ist ein Mann namens Willi Waldheim in seiner Wohnung in Berlin durch Gas vergiftet gefunden worden. Da man Selbstmord annahm, wurde die Leiche zur Bestattung freigegeben. Am Mittwoch erschien die Ehefrau des Verstorbenen bei der Kriminalpolizei und gestand, am 4. Dezember den Gashahn des Schlafzimmers geöffnet zu haben, als ihr Mann betrunken heimgekehrt war und sich zu Bett gelegt hatte. Sie gab weiter an, daß sie mehrere Geldstücke in den Gasautomaten geworfen habe, um eine Unterbrechung des Gasbrennens zu vermeiden. Ihre sechsjährige Tochter habe sie vorher zu ihrer Mutter gebracht.

Norman Davis über Gleichberechtigung und Sicherheit

Norman Davis hat sich in Newyork in einer Ansprache mit dem Ergebnis der jüngsten Verhandlungen in Genf befaßt.

Er führte u. a. aus: Frankreich sei es während des abgelaufenen Jahres immer mehr klar geworden, daß Rüstungen an sich keine Sicherheit gewährten. Frankreich müsse die Erfüllung der moralischen Verpflichtung ins Auge fassen, die es mit der Abrüstung Deutschlands übernommen habe, andernfalls sei eine Aufrüstung Deutschlands die unausbleibliche Folge. Der Meinungsaustausch, der nach der Rückkehr Deutschlands zur Abrüstungskonferenz stattgefunden habe, habe die Atmosphäre geklärt und die französisch-deutschen Beziehungen im Sinne einer Zusammenarbeit beider Nationen zur Erreichung sowohl der deutschen Gleichberechtigung als auch der französischen Sicherheit gebessert. Wir haben uns, so fuhr Norman Davis fort, bemüht, Frankreich klar zu machen, daß seine größte Sicherheit in einer wohlwollenden Haltung Deutschlands besteht. Deutschland haben wir vorgestellt, daß der einzige Weg zur Erreichung der Rüstungsgleichheit in der Ueberzeugung Frankreichs besteht, daß Abrüstung Frankreichs nicht mit einem Angriff Deutschlands identisch ist. Beide Nationen, so schloß Norman Davis seine Ausführungen, sehen jetzt ein, daß in absehbarer Zeit, sofern nichts dazwischen kommt, eine allgemeine Abrüstung der Nationen erreicht sein wird.

Der Ferne Osten

Die Sowjetpolitik

In einer Betrachtung über die Politik der Sowjets in Ostasien sagt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph": Es besteht guter Grund zu der Annahme, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit China von der Sowjetregierung keineswegs als Unfreundlichkeit gegen Japan gemeint war. Litwinow und seine Kollegen beabsichtigten, wie es heißt, nach dem erwarteten Fehlschlag der Vermittlung des Völkerbundes selbst als Vermittler zwischen China und Japan aufzutreten. Wenn sie dabei Erfolg haben, wollen sie später versuchen, eine Entente zwischen Rußland, China und Japan herzustellen. Dieser ungeheure asiatische Block würde die Aufgabe haben, dem europäischen und amerikanischen „Imperialismus" entgegenzutreten.

Vorrücken Tschanghsueliangs?

„Times" melden aus Tokio: Japanischen Meldungen zufolge sind drei Brigaden der Armee des Generals Tschanghsueliangs nach Jehol vorgeschoben und eine vierte Brigade aus Tientsin in Schanghaikwan stationiert worden. Das japanische Kriegsministerium erklärt hierzu, es beachte die Lage aufmerksam, halte aber Gegenmaßnahmen einstweilen nicht für erforderlich, es sei denn, daß Tschanghsueliang etwa zur Offensive übergehen sollte.

Japan modernisiert seine Armee

„Times" melden aus Tokio: Das Kriegsministerium hat seine Pläne über die Modernisierung der japanischen Armee veröffentlicht. Alljährlich sollen 100 000 Offiziere und Mannschaften aus allen japanischen Regimentern in der Handhabung mechanischer Waffen besonders ausgebildet werden. Das Flieger- und das Tankkorps werden verstärkt und zahlreiche Kadetten neu eingestellt werden. Ferner wird Vorsorge für die Ausbildung freiwilliger Reserveoffiziere mit kurzer Dienstzeit getroffen. Die Zahl der Unteroffiziere soll erhöht und ihre Ausbildung verbessert werden. Der Unterricht in der Gasabwehr soll gefördert werden. In der Mandschurei plant man die Stärke der japanischen Divisionen dadurch zu erhöhen, daß der größte Teil ihrer Stammtruppen von Japan nach der Mandschurei verlegt wird. Außerdem werden weitere Panzerwagen-, Flieger- und Maschinengewehrabteilungen nach der Mandschurei geschickt werden. Damit sollen die japanischen Truppen in der Mandschurei während der nächsten zwei Jahre auf 65 000 Mann erhöht werden.

Was Minderheiten genommen wurde

Dr. Geßler über das Nationalitäten-Problem

Einer unserer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, den Reichsminister a. D. Dr. Geßler, den Vorsitzenden des Vereins für das Deutschtum im Auslande, über das Nationalitäten-Problem zu sprechen.

Dr. Geßler wies in seinen Ausführungen auf den Umfang des Unrechts hin, das

in den letztvergangenen 14 Jahren

deutschen Minderheitengruppen im Ausland angetan worden ist. Er sagte, es seien in dieser Zeit weit

über 7000 muttersprachliche Schulen der Minderheiten geschlossen

worden; während im ganzen 19. Jahrhundert nur etwa 10 Gotteshäuser von Mehrheitsvölkern beschlagnahmt worden seien, habe man allein in dieser kurzen Zeit

2500 Kirchen den Minderheiten zwangsweise genommen,

anderen Zwecken zugeführt, selbst benutzt, geschlossen oder zerstört. In diese Zahl seien die in Rußland enteigneten Gotteshäuser nicht einbegriffen. Allen Minderheiten insgesamt seien im gleichen Zeitverlauf

12 Millionen Hektar Land enteignet

worden. Diese 120 000 Quadratkilometer überträfen die rund 70 000 Quadratkilometer Boden, die Deutschland durch den Gewaltfrieden verloren habe, bei weitem.

Deutsches Volkstum habe also im Auslande weit mehr Bodenbesitz verloren als das deutsche Reichshoheitsgebiet.

Diese wenigen, erschütternden Beispiele bewiesen klar, daß eine europäische Zusammenarbeit ohne ein zuvor annähernd anständig gelöstes Minderheitenproblem nicht denkbar sei.

Aufhebung der amtlichen Devisenkurse in Pretoria

Wie die Reservebank in Pretoria mitteilt, sind alle amtlichen Devisenkurse für ungültig erklärt worden. Die Reservebank wird keine amtlichen Devisennotierungen veröffentlichen.

Annäherung zwischen Hoover und Roosevelt

Die beiden amerikanischen Mitglieder der Sachverständigenkommission zur Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz, John Williams und Edmund Day, werden sich am 9. Januar nach Genf einschiffen. Dieser Tatsache glaubt der Washingtoner Korrespondent der Newyork Times entnehmen zu können, daß sich die Kluft, die sich zwischen Hoover und Roosevelt wegen der bis zum 4. März zu verfolgenden außenpolitischen Dinge aufgetan hatte, bis zu einem gewissen Grade geschlossen habe. Allem Anschein nach sei es den Bemühungen Norman Davis bei Hoover und Roosevelt gelungen, daß man nicht in eine Sackgasse gerate.

Die Goldproduzenten streiken!

Reuter meldet aus Johannesburg, 29. Dez.: Am Mittwochabend wurde zu allgemeiner Ueberraschung bekannt, daß die Goldproduzenten des Randbergwerkes die Auffassung vertreten, das Vorgehen der Regierung in der Währungsfrage habe die Verträge über den Verkauf von Gold an die Reservebank außer Kraft gesetzt. Es verlautet, daß die Bergwerkskammer die Absicht habe, ihr Gold künftig nicht mehr an die Reservebank zu verkaufen, und daß sie sich für berechtigt hält, Gold auf den Weltmärkten anzubieten. Eine Abordnung des Ausschusses der Goldproduzenten machte dem Leiter der Reservebank von ihrer Auffassung Mitteilung. Es besteht aber, wie verlautet, die Möglichkeit, daß ein neuer Vertrag abgeschlossen wird, um die Fortdauer der Goldverkäufe an die Reservebank sicherzustellen.

Zur Erläuterung der Sachlage wird noch erklärt, daß im Falle des Nichtzustandekommens eines neuen Vertrages die Regierung erst nach mehreren Monaten ein Gesetz durchbringen könne, durch das die Bergwerkskammer zur Ablieferung von Gold gezwungen werden würde.

Viele Tote durch Unglücksfälle

Auf der Fahrt zur Brandstätte in den Tod

Die Motorspritze der Freiwilligen Feuerwehr in Stockach geriet auf dem Wege zu einer Brandstätte in Mühlingen infolge Glatteises ins Gleiten und stürzte in einen Bach. Ein Mitglied der Wehr wurde auf der Stelle getötet, fünf Feuerwehrleute mußten mit Arm- und Beinbrüchen und inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Bei dem Brande in Mühlingen wurden die Scheune, die Stallungen und das Sägewerk eines Landwirts eingeäschert.

13 Todesopfer einer Schlagwetterexplosion im Fünfkirchener Steinkohlengebiet

Im Fünfkirchener Steinkohlengebiet hat sich in einer Grube bei Nagymanyok eine katastrophale Schlagwetterexplosion ereignet, 13 Bergleute wurden getötet, ein Bergmann lebensgefährlich verletzt.

353 Millionen Inder von 168 000 Europäern „betreut"

Soeben werden die Ergebnisse der Volkszählung veröffentlicht, die die englische Regierung in Indien im Februar 1931 durchgeführt hat. Mit rund 353 Millionen Einwohnern steht Indien an zweiter Stelle aller staatlichen Einheiten der Erde. Nur die geschätzten, nie gezählten etwa 430 bis 450 Millionen Chinas können sich mit den indischen Millionen messen. Und wie jene, so bilden auch diese Massen den großen potentiellen Kundenkreis der Industrienationen, um den noch manche Kämpfe entbrennen werden.

Binnen zehn Jahren haben sich die Inder um 34 Millionen oder 10,6 v. H. vermehrt. Sie haben in diesen zehn Jahren das Glück gehabt, daß weder Krieg, noch Pestilenz, noch Hungersnot das Land heimsuchte, wie in früheren Jahrzehnten, und es wäre nicht fair, wenn man es unterließe, der englischen Verwaltung den größten Anteil an diesen günstigen Bedingungen zuzuschreiben.

Es wohnen nun je 191 Menschen auf einer Quadratmeile, freilich in der Provinz Belutschistan nur je 9, aber in Bengalen 646! Wovon leben diese Millionen? Im Erwerbsleben stehen 154 Millionen, darunter 49 Millionen weibliche. Nach wie vor bilden Landwirtschaft und Weidebetrieb die große Grundlage des indischen Wirtschaftslebens. 102 Millionen Menschen oder 66 v. H. aller Erwerbenden gehören diesen zwei Zweigen an. Die Industrie beschäftigt 15 Millionen oder 9,95 v. H. Nimmt man Industrie, Bergbau und Transportgewerbe zusammen, so ergeben sich rund 25 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Verstädterung und Industrialisierung hat etwas zugenommen, wenn auch nicht so stark, wie man erwartet hätte.

Die Mohammedaner sind fruchtbarer als die Hindus. Sie haben um 13 v. H., die Hindus nur um 10,4 v. H. zugenommen. Auf 1000 Einwohner kommen jetzt 682 Hindus und 222 Mohammedaner. Kalkutta ist um 11,9, Madras um 22,8 v. H. gewachsen, dagegen hat Bombay 1,2 v. H. verloren. Die indischen Frauen befinden sich in der angenehmen Lage, in der Minderheit zu sein: Auf 1000 Männer kommen nur 960 Frauen. Im Lesen und Schreiben wurden gute Fortschritte gemacht: Unter 1000 Einwohnern können jetzt 156 Männer und 28 Frauen diese Künste gegen 122 bezw. 18 vor zehn Jahren. Ob es überhaupt erlaubt ist, von Indern schlechthin zu sprechen, mag man aus der Tatsache ermessen, daß ohne Dialekte 225 verschiedene Sprachen gesprochen werden, von denen 150 auf die Provinzen Assam und Burma entfallen. Da aber das Hindostanische von über 121 Millionen Menschen gesprochen wird, wird diese Sprache mit Recht als die Nationalsprache bezeichnet und gefördert.

In diesem Meere von 353 Millionen brauner Menschen schwimmen ganze 168 000 Europäer herum. Mit so wenig Köpfen läßt sich die weitgrößte Bevölkerungseinheit regieren! Europa und England sehen darin eine Kunst und eine Leistung. Die Inder halten es für einen Skandal.... Und so spricht aus den Ergebnissen dieser Zählung eine weltpolitische Stimme, die eines Tages zu einem Schrei werden könnte.

MLB

MODERNE LICHTBÜHNE BURSCHEID

Sonntag ab 5 Uhr
Montag 8.15 Uhr

Käthe v. Nagy und Hans Albers in

Der Sieger

Käthe v. Nagy: Brünett, schön, rassig, temperamentvoll
Hans Albers: Blond, strahlend, kraftvoll, sieghaft
Der Sieger: Mitreißend, heiter, sensationell, spannend

Im Beiprogramm

Ufa-Kabarett-Film
Kulturfilm
Lustspiel
Ufa-Tonwoche

Jugendliche haben keinen Zutritt

SILVESTER-FEIER

des Billardklubs „Vill Jröönsˮ

am Samstag, den 31. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Bergfeld, Höhestraße.

Ein erstklassiger Humorist u. eine schmissige Jazz-Kapelle sowie allerlei Ueberraschungen bürgen für einige gemütliche und frohe Stunden.

Eintritt 50 Pfennig.

Markusmühle

(Besitzer A. Kegel)

Samstag

Silvesterfeier

Anfang 8 Uhr

Sonntag, den 1. Januar 1933

Neujahrsball

Anfang 6 Uhr. — Stimmungskapelle
Ia Speisen, Punsch und Gebäck

Zur Silvesterfeier

Weinbrand, Spirituosen
Rum, Arrak und Wein
zu billigsten Preisen.

O. Riemscheid, Burscheid
Fernsprecher 201.

Beamter, Kaufmann oder gebildeter Landwirt mit guten gesellschaftl. Beziehungen für nebenberufl. vornehme

Vertrauenstätigkeit

(keine öffentl. Betätigung) bei gutem laufend. Nebeneink gesucht. Zuschriften an:

Heinz Thomas, Düsseldorf, Postfach 155.

Personal-Anzeiger des „Daheim“

Unsere Geschäftsstelle des Bergischen Volksboten vermittelt ohne Spesenaufschlag Anzeigen für das „Daheim“. Das Publikum hat nur nötig, die Anzeigentexte bei uns abzugeben und die ermäßigten Gebühren zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote . . jetzt nur 80 Rpf.
Stellen-Gesuche . . . . jetzt nur 60 Rpf.
Sonstige kl. Anzeigen (auch Heiratsanzeigen) 1.00 RM. für die Zeile (1 Zeile = 7 Silben)

Geschäftsstelle des „Bergischen Volksbotenˮ

LICHTSPIELHAUS HILGEN



bringt am
Freitag 8.15 und Sonntag 5 und 8 Uhr

mit
Felix Bressart und Siegfried Arno

Hierzu das
tönende Beiprogramm

Silvester in Benninghausen

Am Samstag, den 31. Dezember findet in meinem Lokale

Ball

statt, wozu freundlichst einladet

Friedrich Haas Nachf.

Turnverein „Frisch Auf“ Hilgen
Mitglied des D. A. S. V. 1891

Derselbe veranstaltet am **Samstag, 31. Dezember** seine beliebte

Silvester-Feier

verbunden mit

Theatervorführungen und Tanz

Anfang 8 Uhr Eintritt 50 Rpf Tanzen frei

Zu dieser Veranstaltung laden freundlichst ein
H. Prante, Hilgen **Der Vorstand**
Die passiven Mitglieder werden hiermit besonders eingeladen

Gemischter Chor „Blüh-Auf“ Kuhle

Silvester-Feier

im Lokale **Heinrich Wehnen in Kuhle**

Theater - Gesang - Tanz

Stimmungskapelle

Anfang 8 Uhr Eintritt frei

Es laden freundlichst ein: **Der Vorstand. Der Wirt.**

Neujahrs-Ball in Blecher!

Der Turnverein Blecher veranstaltet am Neujahrstage im Vereinslokale Fritz Hemmelrath einen

Neujahrs-Ball

Moderne Stimmungskapelle

Es laden freundlichst ein:

Der Festwirt **Der Vorstand**

Vermessungsarbeiten

für das Kataster, wie Teilungen, Grenzfeststellungen, sowie Lagepläne für Conzessionsgesuche jeder Art, Sicherstellung von Wasserrechten, Nivellements usw. führt aus

Theis
Staatlich vereideter Landmesser in Wermelskirchen, Fernspr. 2478

Für die

Silvester-Feier

Rum, Arrak, Burgunder-Punsch
Weinbrand, Liköre, Spirituosen
Weiß-, Rot- und Südweine

Große Auswahl Billige Preise

P. Hamacher, Fernruf 601
Hauptstraße Gegenüber der Sparkasse

Gleichzeitig die herzlichsten

Glückwünsche zum Jahreswechsel



Silvester.

„La — lassen Sie mich ja nicht fallen, Herr Wa — Wachtmeister — ich hab vorhin 'ne Knallerbse verschluckt — — !“

(Aus dem Silvesterheft der „Münchner Illustrierten“.)



Die „Geflügel-Börse“ Leipzig

die älteste und größte deutsche Geflügelzeitung mit ihren weiteren Fachgebieten / Taubenzucht / Hundezucht / Kaninchen- und Pelztierzucht / Vogelliebhaberei / Haus-, Hof-, Garten- und Landwirtschaft

erscheint reich illustriert 2 mal wöchentlich

Neben ihrer anerkannten Führung auf den von ihr vertretenen Fachgebieten, bietet sie außerdem durch ihre **Unfall- und Sterbegeldversicherung (3000 bzw. 6000 RM. bei Unfall, 75 bzw. 150 RM. bei natürlichem Tode)** eine wesentliche Hilfe bei schweren Schicksalsschlägen

Abonnementspreis pro Monat
Allgemeine Ausgabe . . . RM. 1,40
Versicherungs-Ausgabe . . RM. 1,65

Probenummern werden auf Wunsch unentgeltlich zugesandt.

Geschäftsstelle der „Geflügel-Börse“ Leipzig 231, Perthesstraße 5



10 Klingen nur 1.00 RM

in Burscheid zu haben bei
Albert Lonnoy
Hauptstraße 15
in Hilgen bei
Wilhelm Hindrichs
Hauptstraße 60

Drucksachen

liefert die Buchdruckerei dieser Zeitung.

Abgeschl. 1. Etage

3 Zimmer mit Bad u. Garten sofort zu vermieten.

Schmitz, Pattscheid
Lindenstr. 15.

Kinderloses Ehepaar
sucht für sofort

2 bis 3 Zimmer-Wohnung

Angebote unter B. 84 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Schöne

2- u. 3-Zimmer-Wohnung

abgeschlossen, billig zu vermieten.

Otto Renzmann
Hilgen-Heide.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid

Burscheider Zeitung

Nr. 306 2. Blatt Freitag, 30. Dezember 1932

Die Vorgänge bei der Innungs-Krankenkasse

Das Mittelstandskartell für den Rhein-Wupper-Kreis hatte zu gestern abend die Innungsvorstände zu einer Versammlung nach Opladen eingeladen, in der Aufklärung über die bekannten Vorgänge bei der Innungs-Krankenkasse der Bäcker und Metzger gegeben werden sollte. Die Versammlung, im oberen Saale von Hoffmann, hatte einen sehr starken Besuch aus den Kreisen des Handwerks aufzuweisen.

Vorsitzender Viktor Teitscheid eröffnete die Versammlung mit herzlichen Begrüßungsworten an die erschienenen Berufskollegen wie die zahlreichen Gäste. Die Ursache zu der heutigen Versammlung, so führte Herr Teitscheid weiter aus, seien die bekannten Vorgänge bei der Opladener Innungs-Krankenkasse. Wenn man erst heute in einer breiteren Oeffentlichkeit dazu Stellung nehme, so einmal aus der Tatsache heraus, daß es sich zunächst um einen internen Vorgang bei der Innungs-Krankenkasse gehandelt habe. Späterhin seien allerdings diese Vorgänge durch eine Reihe von Gerüchten zu einer Angelegenheit des ganzen Handwerks geworden. Weiter kam hinzu die Tatsache des Antrages auf Schließung der Innungs-Krankenkasse. So sei es mittlerweile Pflicht geworden, zu der ganzen Angelegenheit öffentlich Stellung zu nehmen, um das Interesse des Handwerks zu wahren.

Nach diesen einleitenden Ausführungen nahm dann das Wort Dr. Berchem vom Rhein. Innungs-Krankenkassenverband, um einen Ueberblick über den Stand der Angelegenheit zu geben. Die Angelegenheit habe sich, so führte der Redner u. a. aus, zu einer die ganze Organisation aufs tiefste berührenden ausgewachsen. Soweit es sich um die kriminelle Seite der Angelegenheit handele, könne darüber heute noch keine Auskunft gegeben werden, da die Untersuchungen darüber noch liefen. Die Prüfung seitens des Verbandes habe sich darauf beschränken müssen, festzustellen, ob der Geschäftsführung der Kasse ein Verschulden an diesen Dingen zuzumessen sei. Nach der Aufdeckung der Vorkommnisse des 1. Novembers sei heute, nach zweimonatlichem Verlauf festzustellen, daß davon keinesfalls die Rede sein könne.

Der Redner wandte sich in seinen weiteren Darlegungen dem Kampfe gegen die Innungs-Krankenkassen als solchen zu. Er sprach in diesem Zusammenhange von „bodenloser Leichtfertigkeit" der Angriffe gegen die Innungs-Krankenkassen als solchen und der Opladener Kasse im besonderen. In einer bestimmten Weise habe die öffentliche Meinung gegen die Organe des Handwerks beeinflußt werden sollen.

Zu den Opladener Vorgängen selbst bemerkte dann der Redner u. a.: Es möge sein, daß Fehler in der Verwaltung der Opladener Innungs-Krankenkasse vorgekommen seien. Er habe aber kein Anlaß zu dem Antrage an das Oberversicherungsamt vorgelegen, die Kasse zu schließen. Die Anstände bezgl. der Verwaltung der Kasse seien inzwischen behoben. Die Leistungsfähigkeit der Kasse könne nicht bestritten werden. Der Vorstand habe überdies in vollem Umfange seiner Pflicht genügt. Was die Person Dr. Frehsens anbelange, so sei zunächst einmal festzustellen, daß hier keinerlei Anlaß vorliege, irgend etwas zu verdunkeln. Soweit es sich um persönliche Angriffe gegen ihn handele, werde er selber seine Interessen wahrzunehmen wissen. Soweit es sich um rein sachliche Feststellungen handele, sei zu sagen, daß er seine ganze Kraft in den Dienst der Krankenkasse gestellt. Irgendwelche Vorwürfe gegen ihn seien nicht zu erheben. Bis heute sei auch noch kein Material darüber erbracht, daß die Dame, die er mit der Führung der Geschäfte beauftragt habe, sich Unregelmäßigkeiten irgendwelcher Art habe zuschulden kommen lassen. Nachdem nunmehr die Anstände bezgl. der Führung der Geschäfte durch Anstellung einer versierten Kraft behoben seien, weiter die Gewähr für eine weitere Leistungsfähigkeit gegeben sei, bleibe keine gesetzliche Handhabe mehr für die beantragte Schließung der Kasse. Es liege nunmehr beim Opladener Handwerk durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit die Grundlage für die weitere Entwicklung zu schaffen. Dazu sei in erster Linie vonnöten, den umlaufenden Gerüchten mit aller Kraft entgegen zu treten und im übrigen im Vertrauen auf die Organisation selbst einheitlich zusammen zu arbeiten.

Verbandsrevisor Schatz berichtete dann über das Ergebnis der Revision. Voranstellen könne er die Ueberzeugung, daß keinerlei gesetzliche Handhabe für eine Schließung der Kasse vorliege. Auch nach dem bedauerlichen Verschwinden der Geschäftsbücher und Marken sei man in der Lage gewesen, die Geschäftsgänge des letzten Jahres 100prozentig zu rekonstruieren. Allerdings hätte das Verschwinden dieser Unterlagen die restlose Klärung der Vorgänge unmöglich gemacht. Die Geschäftsführung sei vollkommen einwandfrei gewesen. Die Leistungsfähigkeit sei auch für die Zukunft gegeben, wenn die Mitglieder bereit seien, ein kleines Opfer zu bringen. Festgestellt sei das Verschwinden von Invalidenmarken im Werte von 7000 Mark. Hier komme allerdings eine Erstattungspflicht in Frage, wenn sich das Verschwinden nicht restlos aufklären lasse. Aber auch dadurch sei die Leistungsfähigkeit in keiner Weise in Frage gestellt. Es komme nunmehr darauf an, baldigst die Kasse zu sanieren. Dieses kleine Opfer würde wohl das Handwerk im Interesse der Organisation bringen, zumal, wenn man bedenke, daß hier ein Fall höherer Gewalt vorliege.

Für die Handwerkskammer betonte Dr. Rohder, daß die Kammer nicht erst heute über die Vorgänge informiert worden sei, sondern sofort nach Aufdeckung der Vorkommnisse Anfang November. Sie habe sich auch weiter eingehend informiert und werde weiterhin beitragen zu voller Aufklärung der Angelegenheit im Interesse nicht nur des Opladener, sondern des gesamten Handwerks.

Vorsitzender Viktor Teitscheid ging dann kurz auf die Gerüchte ein, die in Opladen und darüber hinaus über die Vorgänge kursieren. Es habe sich zunächst einmal darum gehandelt, den Herd dieser Gerüchte festzustellen. Dazu gekommen sei aber dann die Stellungnahme des Sachbearbeiters beim Kreisversicherungsamt mit dem schließlichen Antrag auf Schließung der Kasse. Nach dem Ergebnis der Untersuchungen sei er wie Dr. Frehsen bei der Staatsanwaltschaft wiederholt vorstellig geworden, um ein Vorgehen gegen die Urheber der Gerüchte zu erzielen. Der Redner richtete in diesem Zusammenhange Vorwürfe gegen das Kreisversicherungsamt, das auf Grund ungenügenden Materials, den Antrag auf Schließung der Kasse eingereicht habe. Er, der Redner, habe angesichts dieser Vorgänge das Vertrauen zu den unteren Verwaltungsbehörden verloren und sei deshalb zusammen mit der Handwerkskammer beim Ministerium vorstellig geworden. Das Ergebnis sei gewesen, daß dem Schließungsantrag nicht stattgegeben wurde, vielmehr abgewartet werden solle, bis das Ergebnis der Revision vorliege. Weiter richtete der Redner heftige Vorwürfe gegen die Sachberater beim Oberversicherungsamt in Düsseldorf. Es sei gegen ihn Strafantrag gestellt und weiter der Antrag, gegebenenfalls ihn als ungeeignet aus seinem Amte zu entfernen. Weiter teilte Teitscheid mit, daß gegen den Geschäftsführer Karbach der Wiesdorfer Ortskrankenkasse und Stammner der Opladener Kasse Strafantrag gestellt sei wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte. Der erste Stoß gegen die Innungs-Krankenkasse sei mißglückt. Werde man weiterhin einig zusammenstehen, so würden auch die weiteren Angriffe zum Scheitern verurteilt sein.

Aus der anschließenden Aussprache ist noch zu erwähnen, daß Amtsgerichtsrat Dr. Jaspers betonte, daß nach seiner Kenntnis der Dinge nichts auf eine strafbare Handlung einer gewissen Person hindeute.

Zum Schluß wurde folgende Entschließung verlesen, die ohne Widerspruch angenommen wurde: „Die Vollversammlung der Innungsausschüsse stellt sich auf Grund der heutigen Verhandlungen erneut und geschlossen hinter seine berufsständige Organisationen und spricht der Leitung und Geschäftsführung das Vertrauen aus und hält insbesondere unverrückbar an dem Gedanken der Innungs-Krankenkasse fest".

Nach Dankesworten des Vorsitzenden konnte die Versammlung geschlossen werden. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist allerdings mit dieser Aussprache noch nicht gesprochen. Nach dem Ergebnis dieser Verhandlung ist zu erwarten, daß sich noch ein Rattenschwanz von Prozessen und Beleidigungsklagen anschließen wird.

Wege zu gemeindlicher Sparsamkeit

In einem gemeinsamen Runderlaß der Kommissare des Reiches für das Innenministerium und das Finanzministerium vom 16. Dezember 1932 ist nach Mitteilung des Amtlichen Preuß. Pressedienstes eine Erste Ausführungsanweisung zur Gemeindefinanzverordnung vom 2. November 1932 erlassen worden.

Die Gemeindefinanzverordnung enthält eine zusammenfassende Neuregelung der Haushalts-, Kassen- und Rechnungsrechte der Gemeinden und Gemeindeverbände und sieht eine Vereinfachung der Beschlußfassung in Stadtgemeinden, Flecken, Landgemeinden und Aemtern sowie eine Aenderung der sogenannten Ersatzbeschlußfassung vor. Die Vorschriften der Gemeindefinanzverordnung verfolgen einen doppelten Zweck: sie sollen auf der einen Seite eine sparsame und geordnete Haushaltsführung in den Gemeinden und Gemeindeverbänden sicherstellen; ferner durch die Ausgestaltung des Ersatzbeschlußrechts die von den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu treffenden Entscheidungen nach Möglichkeit bei diesen belassen und Eingriffe der Aufsichtsbehörden, die in letzter Zeit in ständig steigender Zahl erforderlich geworden sind, solange hintanhalten, als noch eine gemeindliche Stelle bei Versagen der Verwaltungskörperschaft oder des Gemeindevorstandes zur Fassung eines Ersatzbeschlusses vorhanden und bereit ist.

Sie sollen weiter durch eine Vereinfachung der Beschlußfassung in Städten, Flecken, Landgemeinden und Aemtern bisher bestehende Hemmungen ausschalten. Unter diesen besonderen Gesichtspunkten sind die Vorschriften der Gemeindefinanzverordnung durchzuführen.

Die Ausführungsbestimmungen bringen zunächst in Artikel I Anweisungen für das Haushaltswesen, besonders für eine gründliche und rechtzeitige Vorberatung des Haushaltsentwurfs. Dabei wird besonders darauf hingewiesen, daß die Zulassung von Anträgen, die eine Mehrausgabe oder Mindereinnahme ohne entsprechenden Deckungsvorschlag enthalten, für den Vorsitzenden der Vertretungskörperschaft oder des kollegialen Gemeindevorstands disziplinare Folgen nach sich ziehen können bzw. Zwangsmittel der Aufsichtsbehörde zur Folge haben müssen. Die Gemeindevorstände werden eindringlich darauf hingewiesen, daß es ihr ernstliches Bestreben sein muß, über- und außerplanmäßige Ausgaben sowie Haushaltsvorgriffe auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Durch eine als Anlage beigefügte Musterhaushaltsordnung für die Gemeinden und Gemeindeverbände werden feste Richtlinien für die Durchführung dieser Grundsätze in der Praxis gegeben.

Für das Kassenwesen, das in der Gemeindefinanzverordnung im Einzelnen nicht geregelt ist, stellt Artikel 2 die Richtlinie auf, daß im Interesse der Rechnungsprüfung eine möglichst große Einheitlichkeit in Anlehnung an die Vorschriften der Preußischen Kassenordnung vom 14. November 1932 geschaffen werden soll. Auch hierfür werden in einer besonderen Anlage Einzelanweisungen gegeben. Diese „Grundsätze für das Kassenwesen der Gemeinden und Gemeindeverbände" sollen bei der erforderlichen Umarbeitung der Kassenordnungen unter Hinzuziehung der Regierungs- und Kassenräte zugrunde gelegt werden.

In ihren weiteren Abschnitten enthalten die Ausführungsbestimmungen Anweisungen über die Genehmigung gemeindlicher Finanzordnungen durch die Aufsichtsbehörden, über die Vereinfachung der Beschlußfassung in Stadtgemeinden, Flecken, Landgemeinden und Aemtern sowie die Ersatzbeschlußfassung und schließlich Sondervorschriften für die rheinischen und westfälischen Aemter.

Gleichzeitig mit diesen Ausführungsbestimmungen ist eine erste Ausführungsanweisung zur Verordnung über die Aufstellung von Stellenplänen in Gemeinden und Gemeindeverbänden vom 2. November 1932 erlassen worden.

Zweck der Stellenplanverordnung ist nicht die Herbeiführung eines alsbaldigen umfassenden Personalabbaues in den Gemeinden und Gemeindeverbänden, sondern die Anpassung der Stellenzahl durch Nichtwiederbesetzung freiwerdender Beamten- und Angestelltenstellen an den tatsächlich bestehenden, nach den Grundsätzen strengster Wirtschaftlichkeit zu bemessenden Stellenbedarf.

Die Verordnung soll ferner keine Handhabe zu einem Abbau des Berufsbeamtentums bieten. Der Grundsatz, daß auch in den Gemeinden und Gemeindeverbänden die obrigkeitlichen Funktionen ausschließlich von Beamten ausgeübt werden müssen, wird demnach durch die Verordnung nicht berührt. Es bleibt nach wie vor das Recht der Aufsichtsbehörde, die Wahrnehmung obrigkeitlicher Funktionen durch Beamte nötigenfalls im Wege des Zwanges durchzusetzen. Ebenso bleibt die Befugnis der Gemeinden und Gemeindeverbände unberührt, auch solche Stellen, in denen obrigkeitliche Funktionen nicht wahrzunehmen sind, nach wie vor mit Beamten zu besetzen. Die Verordnung gilt für alle Gemeinden und Gemeindeverbände, in denen hauptamtliche besoldete Beamten und Angestellte angestellt sind. Der Erlaß gibt im einzelnen ausführliche Richtlinien für die Gestaltung der Stellenpläne.

Aus dem „Bergischen Volksboten" (Burscheider Zeitung) im Jahre 1873

Burscheid vor 60 Jahren

Vom 1. Januar 1873. Aus Berlin wird gemeldet: Der Kriegsminister, Graf Roon, hat bereits am 21. Dezember 1872 das Präsidium des preußischen Ministeriums an Stelle des Fürsten Bismarck übernommen. Um demselben zugleich eine wesentliche Geschäftserleichterung zu gewähren, ist der General v. Stiehle beauftragt worden, unter der Leitung des Grafen Roon die Verwaltung des Kriegsministeriums fortzuführen. — Die Bewegung für die Wiederwahl Bebels zum Reichstage ist in vollem Gange und sehr lebhaft. Den Gegnern der Socialdemokraten ist's noch nicht gelungen, einen Candidaten zu finden. — Schon im Laufe des verflossenen Sommers verlautete, daß, um das Werk der Germanisirung der polnischen Landestheile zu fördern, die Absicht bestehe, beim nächsten Recruten-Einstellungs-Termine die Posen'schen Regimenter vorzugsweise mit Deutschen zu recrutiren und die Mannschaften der Ersatz-Bezirke dieser Regimenter auf die Truppen der westlichen Provinzen zu vertheilen. Jetzt ist der „Niederschlesische Anz." in der Lage, die vollzogene Ausführung jener Absicht zu bestätigen.

Bourscheid. Es wird vor Betrügern gewarnt, welche darauf ausgehen, halbe Friedrichsd'ors einzuwechseln und dieselben alsdann bei Zahlungen, die sie in Zehnmarkstücken machen, unterzumischen. Sie verdienen auf diese Weise an jedem Friedrichsd'or, den sie so einzuschmuggeln wissen, 15 Sgr. Vorsicht ist daher jedem anzurathen.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Bekanntmachung. Die Straßen-Laternen sollen pro Monat Januar 1873 wie folgt brennen: Am 1. von 5,45—11; am 2. von 7—11; am 3. von 8,30—11; am 4. von 9,30—11; vom 5.—13. nicht; am 14. von 5—6; am 15. von 5—7; am 16. von 5—8; am 17. von 5—9; am 18. von 5—10; vom 19.—29. von 5—11; am 30. von 6—11; am 31. von 7,30—11 Uhr. Bourscheid, den 30. December 1872. Der Bürgermeister: Pilgram. — Ein roth-seidenes Halstuch wurde am zweiten Weihnachtstage im Locale des Herrn Alb. Stein irrthümlich mitgenommen. Der jetzige Besitzer wird ersucht, dasselbe bei der Exp. d. Bl. zurückzugeben. — Schöne Ostfriesländer Tafelbutter, per Pfd. 11 Sgr., empfiehlt: C. W. Adams zu Bourscheid. — 1. Abonnements-Concert am Neujahrstage, den 1. Januar 1873, im Saale des Herrn Carl Liesendahl „im Engelrath", wozu ergebenst einladet: Die Direction. — Neujahr. Mittwoch, den 1. Januar 1873, Nachmittags 3,30 Uhr veranstalte in meinem schön geheizten Lokale Damen-Kränzchen mit darauf folgendem Balle. Die Musik wird ausgeführt vom Witzheldener Musikverein. Hierzu ladet ergebenst ein: M. P. Weber, Höhe bei Bourscheid. — Am Neujahrstage (1. Januar) findet bei dem Unterzeichneten Gesellschafts-Ball statt. Nichtmitglieder können durch Mitglieder eingeführt werden. Hierzu ladet freundlichst ein: Donald Loosen zu Dierath.

Vom 4. Januar 1873. Aus Berlin wird gemeldet: Es wird beabsichtigt, die Budget-Berathungen im Abgeordnetenhause so zu fördern, daß sie im Laufe des Januar abgewickelt werden können. Für die Zeit vom 1. Jan. bis zum Publicationstermine des Staatshaushalts-Etats pro 1873 wird der Finanzminister wie in früheren Jahren einen Credit fordern und die bezügliche Vorlage auch demnächst einbringen. — Wie die „Köln. Ztg." meldet, ist Graf Roon, welcher einstweilen den Vorsitz im Ministerium gehabt, endgültig zum Minister-Präsidenten ernannt worden. — Die „Straßb. Ztg." bestätigt, daß die Paßcontrolle an der deutsch-französischen Grenze in Folge einer Verständigung zwischen der deutschen und der französischen Regierung mit dem 1. Januar 1873 aufhört.

Im Anzeigenteil befinden sich u. a. folgende Anzeigen: Zwei geübte Kleidermacher-Gehülfen finden dauernde Beschäftigung bei Peter Franz

Hutmacher in Bourscheid — Landw. Casino. Mittwoch, 8. Januar, Abends 7 Uhr, General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Rechnungs-Ablage. 2. Vorstands-Wahl. 3. Vortrag des Herrn Lehrers Neuhaus über Obstbaumzucht. Bourscheid, den 2. Januar 1873. Der Vorstand. — Frei-religiöser Verein in Nagelsbaum. Mittwoch den 8. Januar, Abends 7 Uhr, Vortrag des Herrn A. Reichenbach aus Hannover. Der Vorstand. — Schützen-Verein. Samstag, 4. Januar 1873, Abends 8 Uhr, General-Versammlung. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet: Der Vorstand. — Am Freitag den 10. Januar komme ich wieder mit einer Auswahl schöner schwerer Zug-Ochsen sowie tragenden Kühen und Rindern an meinem Hause an. Kauflustige werden freundlichst eingeladen: Ferd. Pott, Repinghofen bei Bourscheid.

Der Rundfunk im Jahre 1932

Technische Fortschritte

Ueber die technischen Fortschritte des Rundfunks im letzten Jahr werden in dem Rundfunk-Jahrbuch 1933, das von der Reichsrundfunk-Gesellschaft durch die Arbeitsgemeinschaft von Verlegern offizieller Funkzeitschriften, Berlin, herausgegeben worden ist, folgende Mitteilungen gemacht:

Das Jahr 1932 hat den deutschen Rundfunk bei der Vollendung des Großsenders einige wesentliche Schritte vorwärtsgebracht. Langenberg, Breslau, Leipzig und Frankfurt haben sich mit ihren leistungsfähigen Sendern den ersten Großsendern Mühlacker und Heilsberg würdig an die Seite gestellt. Ihre Stimme ist heute für jeden, der ein besseres Empfangsgerät besitzt, gut und klangrein über weiteste Entfernungen zu vernehmen. Durch die mit der Leistungserhöhung des Langenberger Senders verbundene Reichweitenvergrößerung war es möglich, die bis dahin bestehenden Zwischensender Köln, Aachen und Münster zur Freimachung ihrer Wellen im Interesse der übrigen Sender stillzulegen. Einen weiteren Fortschritt auf sendetechnischem Gebiet bedeutete die Eröffnung des ersten deutschen Ultrakurzwellensenders in Berlin-Witzleben, der für Fernsehversuchszwecke und neuerdings auch für probeweise Uebertragungen des Berliner Rundfunkprogramms in Dienst gestellt wurde. Daß im inneren Rundfunkbetrieb ständig fortschreitende Entwicklungsarbeit geleistet wird, zeigt die Einführung des neuen Kondensatormikrophons, das infolge seiner besseren Wiedergabe sehr bald an die Stelle der bisher gebrauchten Aufnahmegeräte treten wird. Für die weitere sendetechnische Entwicklung sowohl in Deutschland als in anderen Staaten werden die Beschlüsse der gegenwärtig noch tagenden Madrider Funkkonferenz, einer Zusammenkunft von Vertretern aller Länder, von Bedeutung sein.

Aus der Heimat

Eine verrückte Hasenjagd

Anny Ondra, Felix Bressart, Siegfried Arno, Adele Sandrock, Andreas Pilot und eine Fülle komischer Situationen sorgen dafür, daß Sie sich in dem neuen Anny Ondra-Tonfilm: „Eine Freundin so goldig wie Du . . .", der am Freitag und Sonntag im Lichtspielhaus Hilgen aufgeführt wird, nicht langweilen werden.

Dazu das tönende Programm.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Silvesterfeier des Billardklubs

Der hiesige Billardklub „Will Irööns" veranstaltet am morgigen Samstagabend 8 Uhr im Vereinslokal Bergfeld in der Höhestraße eine Silvesterfeier, zu der im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe eingeladen wird. Ein erstklassiger Humorist und eine schmissige Jazz-Kapelle sowie allerlei Ueberraschungen bürgen für einige gemütliche und frohe Stunden.

Silvesterfeier in Ruckenberg

Am morgigen Samstagabend findet im Lokale des Herrn von der Heyden in Ruckenberg eine gemütliche Silvesterfeier statt, zu der im Anzeigenteil der morgigen Ausgabe freundlichst eingeladen wird.

Silvesterfeier in Hilgen

Der Turnverein „Frisch Auf" Hilgen veranstaltet am morgigen Samstagabend 8 Uhr im Saale des Herrn H. Prante seine beliebte Silvesterfeier verbunden mit Theatervorführungen und Tanz. Der Eintritt beträgt 50 Pfg., das Tanzen ist frei.

Wir verweisen auf die diesbezügliche Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Silvesterfeier in Kuhle

Am morgigen Samstagabend veranstaltet der Gemischte Chor „Blüh auf" Kuhle im Saale des Herrn Heinrich Wehnen in Kuhle eine Silvesterfeier mit Theater, Gesang und Tanz. Der Besuch der Veranstaltung, die um 8 Uhr beginnt, ist frei.

Siehe vorliegender Anzeigenteil.

Silvester und Neujahr in Markusmühle

Wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe hervorgeht, findet am morgigen Samstagabend in der Markusmühle eine Silvesterfeier und am Sonntag ab 6 Uhr ein Neujahrsball statt, zu dem eine Stimmungskapelle aufspielen wird.

Man ist beschwingt

man wird jung — man fühlt sich! Denn „er" steckt an mit seiner herben Frische, mit seiner unbeugsamen Kraft, mit seinem feurigen Elan! Man ist entzückt — man ist hingerissen! Denn „sie" ist so bezaubernd, so scharmant, so verführerisch, so elegant, so temperamentvoll, so reizend verliebt! Wer? Na, wer anders als Käthe von Nagy und Hans Albers in dem wunderbaren Tonfilm „Der Sieger", der am Sonntag und Montag neben einem guten Beiprogramm in der hiesigen Modernen Lichtbühne gezeigt wird.

Näheres im heutigen Anzeigenteil

Neujahrsfestball im Hotel „Zur Post"

Am Neujahrstage findet im Hotel „Zur Post" (Inhaber Otto Stoßberg) hierselbst ein Neujahrsfestball statt, wozu der Eintritt frei ist. Zum Ausschank gelangt u. a. Hitdorfer Pilsener.

Siehe auch Anzeige in morgiger Ausgabe.

Neujahrsball in Blecher

Der Turnverein Blecher ladet im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe zu dem am kommenden Sonntag im Vereinslokal von Herrn Fritz Hemmelrath in Blecher stattfindenden Neujahrsball freundlichst ein. Eine moderne Stimmungskapelle spielt zum Tanz auf.

Eine Fünftel-Milliarde

= 200 Millionen Reichsmark in acht Jahren in einer Zeit stärkster Wirtschaftskrisen! Wenn es noch eines Beweises der Leistungsfähigkeit der größten deutschen Bausparkasse, der Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot in Ludwigsburg bedurfte, so ist er damit erbracht: die GdF finanzierte bis heute 13 666 Bausparer-Eigenheime mit 200 Millionen Reichsmark und zwar ganz aus eigenen Mitteln ohne jede fremde Hilfe.

Keine Teilung der Sommerferien im Rheinland

Bekanntlich hatten die Elternbeiräte der höheren und mittleren Schulen Wuppertals und des bergischen Landes beim Oberpräsidenten der Rheinprovinz beantragt, die Teilung der Sommerferien dergestalt durchzuführen, daß vier Wochen Sommerferien Anfang Juli beginnen sollten, während die restlichen 14 Tage als Herbstferien in den Oktober fallen sollten.

Der Oberpräsident hat in diesen Tagen, wie schon gestern kurz berichtet, den Antragstellern seine Entscheidung mitgeteilt. Er lehnt die Teilung der Ferien und Vorverlegung der Sommerferien mit dem Hinweis auf die Ferienordnung in Ost- und Mitteldeutschland ab. Die jetzige Regelung sei eingeführt worden, um eine Zusammenballung des Sommerreiseverkehrs zu vermeiden. Alle Verhandlungen, die eine andere Regelung zum Gegenstand hatten, seien erfolglos geblieben. Die probeweise vorgenommene Verlegung von 10 Tagen der Sommerferien in den Oktober sei auf Wunsch der Erziehungsberechtigten wieder abgeschafft worden. Der Oberpräsident weist die Gründe der Antragsteller nicht von der Hand, sieht aber keinen Weg zur Durchführung des Antrages.

Wann liegt kein Durchfuhrverkehr vor?

Auf deutschen Bahnhöfen, besonders an der Grenze, treffen mitunter Sendungen vom Ausland ein, die an einen inländischen Empfänger gerichtet sind und von diesem mit neuen Frachtpapieren nach fremden Ländern weitergesandt werden. Wiederholt haben die deutschen Empfänger die Abgabe einer Export-Valuta-Erklärung für die Waren verweigert unter Berufung darauf, daß ein Durchfuhrverkehr vorliege, der nach der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung von der Anmeldung befreit ist. In solchen Fällen handelt es sich nach einem Schreiben des Reichswirtschaftsministers an die Reichsbahndirektionen nicht um Durchfuhr. Die Beförderung ist beendet, wenn der Empfänger in Deutschland die Ware erhält. Wird sie dann von ihm wieder mit andern Ausweisen versandt, so entsteht ein neuer Vertrag, der eine Ausfuhr aus Deutschland bedeutet. Die Gegenstände sind bei der Stelle für Devisenbewirtschaftung anzumelden. Befreit sind nur Sendungen, die von einem ausländischen Absender an einen andern im Ausland durch das Deutsche Reich geschickt werden. Die Aufgabe verschiedener Güter mit einer Erklärung ist nicht gestattet.

Die Meldung der Rundfunkstörung

Der Rundfunkstörungsdienst wird seit dem 1. Oktober von den Stellen der Deutschen Reichspost bearbeitet. Meldungen auf diesem Gebiet nehmen die Postämter entgegen, ferner die Störungsstellen bei der Fernsprechvermittlung der Verkehrsämter, außerdem die Rundfunkstörungsstellen bei den Telegraphen- und Fernsprechämtern. In der Mitteilung, die schriftlich, mündlich oder durch Fernsprecher erfolgen kann, muß der Name, die Wohnung des Rundfunkteilnehmers und die Störungszeiten angegeben sein. Ein Fragebogen braucht nicht ausgefüllt zu werden. Einzelheiten der Störung werden von dem Prüfer erfragt. Eine Gebühr ist nicht zu zahlen. Zur Vereinfachung des Zusammenarbeitens bei der Beseitigung von Funkstörungen, die durch Starkstromanlagen verursacht wurden, sind mit der Vereinigung der Elektrizitätswerke Richtlinien vereinbart worden.

Ein internationales Vogelschutzgesetz

In Deutschland besteht das Vogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908, das jedoch an den Landesgrenzen sein Recht verliert. Um einen wirksamen Vogelschutz herbeizuführen, bedarf es einer internationalen gesetzlichen Regelung des Vogelschutzes.

Die Bemühungen zur Schaffung eines internationalen Vogelschutzgesetzes hatten bereits 1902 die europäischen Staaten in Paris zusammengeführt, jedoch schlossen sich damals nicht alle Staaten diesem Abkommen an. Bemerkenswert ist, daß Italien sich auch nicht für den internationalen Vogelschutz entschließen konnte, obschon gerade Italien für die Winterreise der Zugvögel eine große Rolle spielt.

Umso mehr ist es zu begrüßen, daß vor kurzem Italien von sich aus alle Kulturstaaten zu einer Konferenz nach Rom eingeladen hat, um ein international gültiges Abkommen zum Schutze der Vögel abzuschließen, wobei die für die Landwirtschaft nützlichen Vögel besonders berücksichtigt werden sollen.

In Deutschland würde eine derartige internationale Regelung nur begrüßt werden können, da bisher die einzelnen Bundesstaaten ihre eigenen Vogelschutzgesetze hatten und somit der Vogelschutz in Deutschland wenig einheitlich war.

120 000 Neubauwohnungen im Jahre 1932

Infolge der weitaus geringen öffentlichen Mittel, die dem Wohnungsbau im Jahre 1932 zur Verfügung standen, konnten, wie sich aus einer Schätzung ergibt, in dem jetzt vergangenen Jahre 1932 kaum mehr als 120 000 Wohnungen fertiggestellt werden, während in früheren Jahren das Zweieinhalbfache an Neubauwohnungen bezogen werden konnte.

Der unerfahrene Käufer muß vom Verkäufer belehrt werden

so lautet eine neue Reichsgerichtsentscheidung. Danach erfordert der Grundsatz von Treu und Glauben, daß der Verkäufer den Käufer über die Beschaffenheit der gekauften Ware belehrt, wenn die Gefahr besteht, daß der Käufer in Unkenntnis über die Beschaffenheit der gekauften Sache Schaden erleidet. Besitzt der Käufer dagegen Sachkenntnis, so entfällt die Belehrungspflicht des Verkäufers.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Trauriger Vorfall

Opladen, 30. Dez. Aus dem Fenster der zweiten Etage des Krankenhauses stürzte sich gestern eine kranke Frau auf den Hof. Sie erlitt schwere Verletzungen, denen sie bald darauf erlegen ist. Es handelt sich um eine 30jährige Frau aus Leichlingen.

Die Straße ist kein Spielplatz

Opladen, 30. Dez. Daß die Straße sich bei dem heutigen Verkehr immer weniger als Spielplatz eignet, wird immer wieder gepredigt. Die letzte Verhandlung vor dem Opladener Einzelrichter bestätigte wieder einmal diese Warnung. Schaden haben bei Unglücksfällen im besten Fall beide „Parteien", ob so oder so. Auf der freien Straße von Opladen nach Quettingen war der angeklagte Autofahrer auch freiweg und geradeaus gefahren. Da sah er plötzlich ein Kind vor seinem Wagen. Er warf ihn auf die Seite, bremste so gut es ging und sauste dabei ins Kartoffelfeld. Das Hinterrad faßte aber doch den Fuß des Kindes und schleuderte es zu Boden, so daß es Fußverletzungen und Gehirnerschütterung davontrug. Der Fahrer hatte kein Signal gegeben, da er das Kind erst im letzten Augenblick gesehen hat. Das Kind hatte im Straßengraben mit einer Katze gespielt, und wollte plötzlich über die Straße zu seinem Spielkameraden laufen. Zu schnelles Fahren konnte dem Fahrer nicht nachgewiesen werden. Jedoch hätte er nach Zeugenaussagen das Kind sehen und Signal geben müssen. Er wurde also wegen Körperverletzung, durch Unachtsamkeit hervorgerufen, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Bahnhofsvorsteher vom Zug getötet

Leverkusen, 30. Dez. Auf dem Bahnhof Küppersteg ist der Bahnhofsvorsteher Gern, der seit etwa einem Jahr dort Dienst tut, Donnerstagmorgen 7,20 Uhr beim Ueberschreiten der Gleise von dem Eilzug 109 von Köln erfaßt worden und ist tödlich verunglückt. Er wurde 200 Meter mitgeschleift. Der Bahnhofsvorsteher war im Begriff, seiner Frau, die in einem anderen Zug nach Köln fahren wollte, noch etwas zuzurufen, er überschritt dabei die Gleise, wobei er den aus entgegengesetzter Richtung kommenden Eilzug übersehen hatte.

Streit um die Straßenreinigungsgebühren

Wermelskirchen, 30. Dez. Der Haus- und Grundbesitzerverein hatte gegen die Heranziehung seiner Mitglieder zu den Kosten der Straßenreinigung Einspruch erhoben mit der Begründung, daß das Ortsstatut von der Verwaltung auf Grund der Notverordnungen ohne Zustimmung der Stadtverordneten erlassen worden sei und daher keine Gültigkeit habe. Die Stadt hat diesen Einspruch abgewiesen mit dem Hinweis, daß der Haus- und Grundbesitzerverein nicht berechtigt ist, für seine Mitglieder einen solchen Einspruch zu erheben, ferner, daß das Ortsstatut sowohl vom Bezirksausschuß als auch vom Regierungspräsidenten genehmigt worden ist. Diese Genehmigung ist ein Beweis für die Zulässigkeit der getroffenen Maßnahmen. Der Haus- und Grundbesitzerverein beabsichtigt gegen den ablehnenden Bescheid der Stadt Klage im Verwaltungsstreitverfahren beim Bezirksausschuß zu erheben.

Seinen Verletzungen erlegen

Wermelskirchen, 30. Dez. Am 17. ds. Mts. abends wurde in Tente der 64jährige Ernst Steinhaus von einem Auto aus Dahlhausen a. d. Wupper angefahren und auf das Pflaster geschleudert. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, besonders am Kopfe. Vor einigen Tagen stellte sich Wundstarrkrampf ein und der Verletzte mußte in ein Krankenhaus in Hückeswagen gebracht werden. Dort ist derselbe nunmehr gestorben.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Die Milchpreise

Auf Einladung des Bürgermeisters fand am Mittwochabend bei Stöhr in Witzhelden eine Versammlung von Landwirten und Milchhändlern statt. Die Versammlung war von milchliefernden Landwirten, von hiesigen und auswärtigen Milchhändlern sehr gut besucht. Der Referent, Geschäftsführer Otten von der Kreisbauernschaft, sprach anhand der Verordnung des Regierungspräsidenten vom 14. November 1932 über die Milchpreise, wobei er die Verordnung und die zugehörige Rundverfügung des Regierungspräsidenten eingehend erläuterte. In der längeren Aussprache, an der sich Landwirte und Händler rege beteiligten, stellten sich die Schwierigkeiten heraus, die sich einer einheitlichen Handhabung der Milchpreisbestimmungen in der Praxis entgegenstellen.

Zusammenfassend stellte der Bürgermeister fest, daß an den behördlich festgesetzten Milchpreisen im Regelfall festgehalten werden muß, und daß es sich nur darum handeln kann, bei Mehrlieferungen in milchreichen Zeiten zwischen Händler und Erzeuger Vereinbarungen zu treffen über den Werkmilchpreis für die Mehrmengen, die der Händler nicht als Trinkmilch absetzen kann und verarbeiten muß. Gemäß der Verordnung des Regierungspräsidenten vom 14. November 1932 in Verbindung mit der Sonderverordnung vom 8. Juli 1932 beträgt der Preis für ein Liter verkaufsfertige Vollmilch (Trinkmilch) frei Verbrauchsort bei Lieferung an eine Molkerei 13 Pfg., einen Großhändler 13½ Pfg., einen Kleinhändler 14½ Pfg. Für das Abholen der Milch vom Erzeugerbetrieb zum Verbrauchsort und für Kannengestellung kann bis 1½ Pfg. pro Liter berechnet werden, so daß der milchliefernde Landwirt folgende Nettopreise zu beanspruchen hat: Bei Lieferung an eine Molkerei 11½ Pfg. für ein Liter, einen Großhändler 12 Pfg., einen Kleinhändler 13 Pfg. Der Kleinverkaufspreis bei Abgabe an Verbraucher innerhalb der Gemeinde ist von der Ortspolizeibehörde ab Hof des Erzeugers, ab Haus oder Laden des Milchhändlers und frei Haus des Verbrauchers einheitlich auf 18 Pfg. für ein Liter festgesetzt.

Zum Schluß berichtete Geschäftsführer Otten noch über die bevorstehende Bildung des „Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverbandes", ein Zwangszusammenschluß der Erzeugerbetriebe, der milchbearbeitenden und -verarbeitenden Betriebe gemäß § 38 des Reichsmilchgesetzes vom 31. Juli 1930.

Auf ein ansehnliches Alter

können die nachbenannten Gemeindebürger zurückblicken. Frau Ww. Karl Pott in Herscheid beging am 1. Weihnachtsfeiertag ihren 85. Geburtstag. Bürgermeister Baupel übermittelte der Hochbetagten die Glückwünsche der Gemeinde. 86 Jahre vollendet am 1. Januar des neuen Jahres die im Dienst ergraute, frühere Hebamme der Gemeinde, Frau Amalie Peters. Am gleichen Tage begeht Frau Wwe. Heinrich Jansen in Krähwinkel ihren 84. Geburtstag. Den drei Geburtstagskindern auch an dieser Stelle die besten Wünsche. Möge es ihnen recht bald vergönnt sein, mal wieder sonnigere Tage zu erleben.

Letzte Funkmeldungen

Nach Blättermeldungen hat die sächsische Regierung bei der Reichsregierung beantragt, in der Mordangelegenheit des SA-Mannes Hentsch, in der drei Kameraden des Ermordeten verdächtigt werden, die vermutlich nach Italien geflohen sind, gegen diese einen Auslieferungsantrag bei der italienischen Regierung zu stellen.

Bei einem Kampf zwischen einem Polizeibeamten und zwei Einbrechern in Berlin wurde ein Einbrecher durch einen Schuß getötet und der Polizeibeamte schwer verletzt.

Die polnische Presse befindet sich wegen der Grenzlandkundgebung des Ostmarkenrundfunks am Mittwoch in höchster Erregung und spricht wutschnaubend von deutscher „Unverschämtheit, Frechheit und revisionistischem Wahnsinn".

Die Uebernahme der französischen Garantie für die österreichische Anleihe gilt nach der Stellungnahme des Senatsausschusses als gesichert.

Der Dockarbeiterstreik in den französischen Häfen gilt als beendet.

Im französischen Außenministerium wird zu Beginn des Jahres 1933 eine Propagandastelle zur Vertretung der französischen Interessen im Ausland geschaffen.

Der südafrikanische Finanzminister bestätigte das Verlassen des Goldstandards durch Südafrika. Die südafrikanische Währung werde jedoch vorläufig nicht mit dem englischen Sterling verbunden. Die Banken hätten freie Hand in der Festsetzung des Wechselkurses. Eine willkürliche Entwertung des südafrikanischen Pfundes werde nicht stattfinden.

Roosevelt veröffentlicht in der Pariser Wochenzeitschrift „Illustration" einen Artikel, in der er einen Teil seines Regierungsprogramms darlegt und sich als überzeugter Anhänger einer Neuordnung des amerikanischen Außenhandels erklärt. Er betont, daß zur Wiederaufrichtung des Außenhandels eine internationale Aktion notwendig sei.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Philippinen-Vorlage angenommen, die unter gewissen Bedingungen die Unabhängigkeit der Philippinen vorsieht. Die politische Bedeutung der Entscheidung ist gleich null.

Das amerikanische Schatzamt rechnet für die erste Hälfte des laufenden Haushaltsjahres mit einem Fehlbetrag von 4750 Millionen RM.

In einem Forts in Arizona schoß ein amoklaufender schwarzer Infanterist zwei Hauptleute sowie ihre Frauen nieder. Ein Leutnant wurde schwer verletzt.

Chinesische Berichte sprechen von neuen erbitterten Kämpfen der chinesischen Freiwilligen mit den Japanern.

Das Wetter von heute und morgen

Weiterhin trocken und heiter mit kalter Nacht und mäßigen südlichen Winden.

Aus der näheren Umgebung

Köln

Köln. Riesiger Rückgang des Weihnachtsverkehrs. Die Reichsbahn teilt mit: Bis einschl. 24. Dezember wurden verkauft: Fahrkarten 1. und 2. Klasse ohne Sonn- und Festtagskarten, ohne Zuschlags- und Bahnsteigkarten 2057 (im Vorjahr 3005), Sonn- und Festtagskarten 2. Klasse ohne Zuschlagskarten 207 (767), Fahrkarten 3. Klasse ohne Sonn- und Festtagskarten, ohne Zuschlags- und Bahnsteigkarten 29 872 (47 106), Sonn- und Festtagskarten 3. Klasse ohne Zuschlagskarten 13 968 (30 395), Zuschlagskarten 14 455 (26 401) und Bahnsteigkarten 12 693 (10 994). Es ergibt sich also, daß im Gegensatz zum Vorjahr auf der ganzen Linie die Verkehrszahlen gewaltig, z. T. bis 50 Prozent und mehr, zurückgegangen sind.

Köln. Erstaufführung einer Messe von Lemacher im Dom. Im Kölner Dom wurde während des Pontifikalamtes die dem Papst gewidmete Friedensmesse von Heinrich Lemacher zum ersten Male aufgeführt. Unter der Leitung des Domkapellmeisters Professor Mölders brachte der Domchor zusammen mit dem Kölner Männergesangverein das nach Art der Parodiemessen über das Thema „Großer Gott, Dich loben wir" aufgebaute doppelchörige Werk, das sich trotz seiner monumentalen Haltung dem liturgischen Dienst vollkommen einordnet, zu einer andachtsvollen und künstlerisch vollendeten Aufführung. Das große kirchenmusikalische Ereignis fand sowohl bei der riesigen Gemeinde als auch bei den zahlreich erschienenen Fachmusikern einen lebhaften Widerhall und einhellige Anerkennung.

Westdeutsches

Jülich. Stromzuschläge für Wohlfahrtszwecke, aber die Bevölkerung protestierte. Der Kreis Jülich war dazu übergegangen, den Stromabnehmern von Schaufenberg, das neuerdings nach Alsdorf gehört, einen 10prozentigen Aufschlag abzuverlangen, der für Wohlfahrtszwecke in Jülich verwandt wurde. Die Bevölkerung weigerte sich aber, diesen Zuschlag zu zahlen, so daß der Kreis die aus dieser „Sondersteuer" erwarteten Einnahmen nicht in Ansatz bringen konnte. Er hat daher von der Erhebung des 10prozentigen Zuschlags in Schaufenberg Abstand genommen.

Wittlich. Ein Birnbaum blüht zu Weihnachten. In Dörbach bei Salmrohr wurde ein Anwohner in seinem Garten von einem Birnbaum überrascht, der kurz vor Weihnachten über und über mit Blütenknospen bedeckt war und zum Fest sein weißes Weihnachtskleid trug. Das Bäumchen prangte im herrlichsten Frühlingsschmuck, eine Seltenheit in dieser Jahreszeit, wo unter normalen Umständen die Gegend in eine weiße Landschaft verwandelt wird.

Mülheim (Ruhr). Sohnesliebe. Abends drang ein seit längerer Zeit von seiner Frau getrennt lebender Tiefbauarbeiter in die Wohnung seiner in der Kurzestraße wohnenden Ehefrau ein und bedrohte und mißhandelte sie. Als sein siebenjähriger Sohn sich zwischen die Streitenden stellte, um seine Mutter zu schützen, griff der Wüterich auch diesen an und brachte ihm mit einem Brotmesser eine Stichverletzung im Rücken bei. Glücklicherweise ist die Verletzung nicht lebensgefährlich. Der brutale Vater wurde festgenommen.

Wetzlar. Furchtbarer Tod bei Reparaturarbeiten. Abends begaben sich einige Maurer, die mit Reparaturarbeiten an einem Martinofen beschäftigt waren, in den Abzugskanal des Stahlwerks Röchling-Buderus. Dabei brach ein 13 Zentner schwerer eiserner Schieber herunter und verletzte den 48 Jahre alten Maurer Konrad Hofmann aus Albshausen (Kreis Wetzlar) tödlich. Der Mann hinterläßt Frau und drei unmündige Kinder.

Selters. Ein Dorfbürgermeister unterschlägt Gelder für den Arbeitsdienst. Durch Untersuchungen des zuständigen Arbeitsamtes wurde festgestellt, daß der Bürgermeister in Helferskirchen (Westerwald) Beträge für nicht geleistete Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst in Anrechnung und die bestimmungsgemäß an Festtagen auszahlbaren Gelder nicht zur Verteilung gebracht hat. Der Bürgermeister mußte seinen Posten niederlegen und ist zur Anzeige gebracht worden.

Hanau. Zu dem furchtbaren Ehedrama in Hanau, wo am vergangenen Samstag der Rentenempfänger Georg Merx seiner im Bett liegenden Frau mit einem Hammer den Schädel zertrümmerte, erfahren wir, daß die Frau jetzt ihren furchtbaren Verletzungen erlegen ist.

Die Brandstifter vom Niederrhein erwischt

Neue Verbrechen waren geplant

Schon seit langem trieben Brandstifter, auf deren Ergreifung 3000 RM. Belohnung ausgesetzt worden waren, am Niederrhein ihr Unwesen, ohne daß man ihrer hätte habhaft werden können. Am heiligen Abend wurden nun die Eheleute Hendricks und ein gewisser Albert Brands aus Breyell verhaftet und dem Amtsgericht Krefeld zugeführt. Alle drei haben ein umfassendes Geständnis abgelegt. Danach hatten sie zunächst ihr eigenes Anwesen in Brand gesetzt, um so jeden Verdacht von sich abzulenken und ungestört weitere Verbrechen begehen zu können. Wie verlautet, hat Brands im Zusammenhang mit den Brandstiftungen eine Reihe von Diebstählen ausgeführt. Auch hatte er neue Pläne geschmiedet, deren Durchführung durch die Inhaftnahme unmöglich gemacht wurde.

Abgeschwächter Weihnachtsreiseverkehr

im Reichsbahndirektionsbezirk Essen

Der Weihnachtsreiseverkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Essen blieb trotz der Festtagsrückfahrkarten zu 33⅓ Prozent ermäßigtem Preise und ihrer langen Geltungsdauer vom 21. 12. bis 10. 1. wesentlich hinter dem vorjährigen, schon nicht besonders starken Verkehr zurück. Der Fahrkartenverkauf, der etwa 25 Prozent geringer als im Vorjahre war, setzte am 21. 12., dem ersten Geltungstage der Festtagsrückfahrkarten, ein. An diesem Tage wurden die Schnellzüge nach allen Richtungen schon gut benutzt. Auch an den folgenden Tagen bis zum 24. 12. war der Verkehr in den Schnellzügen im allgemeinen gut. Mit dem Tage des Schulschlusses, 23. Dezember, setzte der Nahverkehr in den Personenzügen lebhafter ein. Am stärksten war die Zugbenutzung am 24. Dezember, ohne jedoch den Höhepunkt früherer Jahre zu erreichen. Der Rückverkehr begann am 26. Dezember nachmittags schwach, er war auch in den Abendstunden nicht besonders stark. Bei der langen Geltungsdauer der Rückfahrkarten wird er sich sehr verteilen und bis zum 10. Januar erstrecken.

Geständnis — Indizien — Objektive Wahrheit

Bekanntlich war vor einigen Wochen in Mainz die 20 Jahre alte Wirtschaftsgehilfin Johanna Degen gleichzeitig mit einem jungen Mann in Augsburg festgenommen worden, weil beide unter dem Verdacht standen, gemeinsam ihren beiderseitigen Freund in Wahrendorf bei Kiel ermordet zu haben. Die Degen hat, wie erinnerlich, bereits ein Geständnis abgelegt, die Tat ganz allein ausgeführt zu haben. Der in Augsburg festgenommene junge Mann hat nun eine Erklärung abgegeben, nach der die Degen die Mörderin sei. Zwischen den drei jungen Leuten bestand ein Freundschaftsverhältnis, das durch die Taktlosigkeit des später Ermordeten getrübt wurde. Bei der Beseitigung der Leiche will aber der Augsburger Freund der Johanna Degen geholfen haben. In einem Teich wurde später die Leiche gefunden. Nach dem Morde reisten die Degen und der Augsburger in ihre Heimat zurück. Es wird Sache der Untersuchungsbehörden sein, die objektive Wahrheit zu erforschen.

Den greisen Onkel aus dem Fenster geworfen?

Abends wurde ein 85jähriger Mann aus Würselen mit schweren Verletzungen in das Stolberger Krankenhaus eingeliefert. Er soll, wie angegeben wurde, im Zustand geistiger Umnachtung aus dem Fenster seiner im ersten Stock gelegenen Wohnung gefallen sein. Der Greis jedoch erklärte, er sei von seinem Neffen bei einem Streit an das Fenster gedrückt und hinausgeworfen worden. Wieweit diese Angaben der Wahrheit entsprechen, muß die eingeleitete polizeiliche Untersuchung ergeben.

Mordversuch und Selbstmord einer Mutter

Der 10jährige Sohn konnte rechtzeitig flüchten

In einem Anfall plötzlicher Sinnesverwirrung versuchte die Frau des in Frankenthal (Pfalz) wohnenden Finanzbeamten Zellner ihrem 10 Jahre alten Sohn einen Schuß beizubringen. Das Kind, das die ihm drohende Gefahr rechtzeitig erkannte, sprang geschwind aus dem Zimmer und versteckte sich. Die vollkommen aus Rand und Band geratene Frau richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich durch einen Schuß in die Brust lebensgefährlich. Der Junge schrie nun entsetzlich um Hilfe, ehe diese aber zur Stelle war, war die Frau tot.

Der Kampf gegen die Brandstiftungsseuche

Statt Senkung Erhöhung der Feuerversicherungsbeiträge für ein Westerwalddorf

Der Landesausschuß Wiesbaden hat auf Antrag der Nassauischen Brandversicherungsanstalt beschlossen, die Gemeinde Alpenrod (Oberwesterwaldkreis) nicht nur an der für den Oberwesterwaldkreis beschlossenen Senkung der Brandversicherungsbeiträge nicht teilnehmen zu lassen, sondern noch die Beträge um 25 Prozent auf 75 Pfg. je 1000 Mark Beitragskapital zu erhöhen. Die Gemeinde Alpenrod hat in den Jahren 1928—32 zusammen 14 484 Mark Beiträge zur Nassauischen Brandversicherungskasse geleistet. In der gleichen Zeit betrugen aber die Brandschäden in dieser Gemeinde 44 567 Mark. Der Kampf gegen die Brandstiftungsseuche auf dem Westerwald wird also nun auch von dieser Seite aus aufgenommen. Gleichzeitig setzt die Nassauische Brandversicherungskasse eine Belohnung bis zu 1 000 Mark je Brandfall für denjenigen aus, der einen Brandentdeckt und anzeigt, so daß dessen Bestrafung erfolgen kann.

Der Gummischuh

Freilich, es ist gewiß nicht schwer, in der Straßenbahn einen Gummischuh zu verlieren. Namentlich wenn man von allen Seiten gestoßen und von irgend jemandem angerempelt wird — plötzlich sind dann die Gummischuhe fort. Es ist einfach ein Kinderspiel, sie zu verlieren.

Mir gingen die Gummischuhe nacheinander verloren — erst der eine, dann der andere. Ich stieg in den Straßenbahnwagen mit beiden Gummischuhen an den Füßen, denn ich hatte mich noch vordavon überzeugt. Aber beim Aussteigen der Straßenbahn sehe ich: es ist nur noch der eine vorhanden, der andere fehlt. Ich überzeuge mich davon, daß die Stiefel noch an den Füßen sitzen, und die Nase auf ihrem Platz ist. Aber der Gummischuh ist nicht da. Hinter der Straßenbahn laufe ich nun natürlich nicht her. Ich nahm den übrig gebliebenen Gummischuh, wickelte ihn in eine Zeitung und ging so weiter. „Nach der Arbeit, denke ich, werde ich mich auf die Suche begeben. Verloren darf er natürlich nicht bleiben." Nach der Arbeit machte ich mich nun auf die Suche. Zu allererst beriet ich mich mit einem mir bekannten Schaffner, der sagte mir: „Bedanke dich, daß du den Gummischuh in der Straßenbahn verloren hast. Ihn im Straßenbahnwagen zu verlieren, ist eine feine Sache. Es existiert da nämlich für verlorengegangene Gegenstände eine Kammer, „Komm und nimm!" Das ist eine feine Sache!"

„Nun, ich danke dir," sagte ich, und der Kummer war mir von der Seele genommen. Die Hauptsache war, der Gummischuh war fast neu. Ich trug ihn im ganzen erst drei Winter lang.

Am nächsten Tage fuhr ich in die Kammer.

„Wäre es möglich, meinen Gummischuh zurückzubekommen. Ich habe ihn im Straßenbahnwagen verloren," sagte ich.

„Das ist gewiß möglich; was ist es denn für ein Gummischuh?"

„Ein ganz gewöhnlicher, Größe Nr. 12."

„Bei uns sind vielleicht 12 000 Nr. 12; nenne einige Merkmale."

„Merkmale sind folgende: der Hacken ist abgerissen, das innere Futter ist nicht mehr vorhanden — es ist abgetragen."

„Solche Gummischuhe sind bei uns mehrere Tausend. Sind keine speziellen Merkmale vorhanden?"

„Auch spezielle Merkmale sind da. Die Spitze hält kaum noch, sie ist fast ganz abgerissen. Die Sohle ist abgetreten; aber die Seite geht noch, sie hält noch einigermaßen zusammen."

„Ja, dann setze dich nur, wir wollen gleich einmal sehen."

Und plötzlich bringt er meinen Gummischuh. Ich freute mich sehr und war ganz gerührt. Nun, dachte ich, dieser Apparat arbeitet gut, was müssen das für feine Menschen sein, die sich so viele Mühe geben wegen eines Gummischuhs.

Danke euch, liebe Freunde, gebt ihn mir nur schnell her, ich ziehe ihn gleich an."

„Nein, geehrter Herr, wir können ihn dir nicht geben. Wir wissen es nicht, es könnte ja sein, daß nicht du ihn verloren hast."

„Aber, ich sage es ja, daß ich ihn verloren habe."

„Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß Du ihn verloren hast, aber geben können wir ihn dir deshalb nicht. Bringe uns eine Bescheinigung, daß du tatsächlich den Gummischuh verloren hast. Mag dein Hausverwalter diese Tatsache bestätigen. Dann händigen wir dir den Gummischuh ohne irgendwelche Schwierigkeiten aus." „Brüder, ihr lieben Freunde, aber im Hause weiß doch niemand von diesem Vorfall. Vielleicht verweigert man mir diese Bescheinigung."

„Man wird sie dir schon geben, es ist die Sache des Hausverwalters, eine solche auszustellen."

Ich sah noch einmal auf den Gummischuh und ging fort.

Am nächsten Tage ging ich zum Hausverwalter und bat um ein Papier, daß ich den Gummischuh verloren habe.

„Stimmt das auch, daß du ihn verloren hast, schwindelst du auch nicht?"

„Ehrenwörtig, ich habe ihn verloren."

„Es ist gut, ich will eine Anzeige aufnehmen."

Und er schrieb eine Verlustanzeige. Schon am nächsten Tage erhielt ich von ihm eine „amtliche" Bescheinigung darüber. Mit dieser ging ich zur Kammer, und ohne alle Schwierigkeiten und Umschweife bekam ich meinen Gummischuh. Als ich ihn auf den Fuß zog, war ich völlig gerührt und dachte: „Dieser Apparat arbeitet wirklich fabelhaft. Wo hätte man sonst so viel Notiz von meinem Verlust genommen, und die Angelegenheit wäre erledigt gewesen. Aber hier ist knapp eine Woche vergangen, und ich erhalte meinen Gummischuh wieder. Das ist wirklich fabelhaft."

Nur eines ist ärgerlich — während all der Scherereien habe ich im Laufe dieser Woche den anderen Gummischuh verloren. Die ganze Zeit habe ich ihn als Paket unterm Arm getragen, und ich besinne mich nicht, wo ich ihn habe liegen lassen. Wesentlich ist nur, daß dieses nicht in der Straßenbahn geschehen ist. Das ist natürlich ganz besonders ärgerlich, wo soll ich ihn nun suchen?"

Aber dafür habe ich ja den anderen Gummischuh. Ich habe ihn auf die Kommode gestellt, und wenn es mir zuweilen langweilig wird, dann schaue ich ihn an — und dann wird mir so leicht und frei zu Mute. Dann muß ich immer wieder denken: Das war ein fabelhafter Apparat! —

B. H. U.

Ueberlistet

Eine heitere Geschichte von Anton Rosenkranz

Pankratius Pechmann war ein Ausbund an außergewöhnlicher Schlauheit; mochten manche auch ob dieser Weisheit schon mit Rücksicht auf seinen paradox klingenden Familiennamen den Kopf schütteln. Seine Einbildung an Schlauheit und die Einschätzung aller sonstigen Mitmenschen — seine Freunde nicht ausgenommen — als „solche, die nicht alle werden" ging sogar soweit, daß er, wenn er einmal in die Verlegenheit kam, eine größere Zeche bezahlen zu müssen, zu sagen pflegte: „Der lebt schon, der das bezahlt!"

Dabei war er durchaus nicht arm und seinem langjährigen ersten Buchhalterposten drohte auch nicht im entferntesten das Damoklesschwert der Arbeitslosigkeit, da er sich — zweifellos kein Wunder bei seiner übergroßen Schlauheit — seinerzeit schon direkt die richtige Branche, nämlich eine Lippenstiftfabrikation, ausgesucht hatte.

Aber trotz seiner Schlauheit oder auch gerade deswegen hatte er es mit seinen soeben verblichenen 35 Lenzen noch zu keiner „besseren Hälfte" gebracht.

Damenbekanntschaften hatte er zwar genug, — aber er glaubte nicht mehr an eine richtige Liebe, die nur auf das Herz sieht, sondern er war bei seiner Ueberschlauheit der Ansicht, daß es sämtlichen weiblichen Wesen und Unwesen, mit denen er bisher zu tun gehabt hatte, mehr oder minder auf eine Lebens- und Altersversorgung angekommen sei, die zweifellos mit Rücksicht auf sein nicht unbeträchtliches Vermögen und die laufenden Gehaltszahlungen für manches Mädel als sehr verlockende Aussicht gelten konnte.

Aber nun mußte er doch endlich einmal nach der „Richtigen" Umschau halten.

Es müßte doch wirklich die Dummheit in der Welt ganz ausgestorben sein, wenn es ihm nicht bald gelänge, die zu ihm Passende zu finden.

Halt — da war doch die rundliche, mollige Rosalia, die er vorige Woche auf dem Stiftungsfest der ehemaligen Schönheitskönigin kennengelernt hatte.

Daß er an die nicht schon eher gedacht hatte; — so bescheiden und anspruchslos wie sie war ihm bisher noch keine vorgekommen. Nur mit großem Widerstreben hatte sie sich entschließen können, von ihm ein Glas Zitronenlimonade anzunehmen, bei welcher sie dann, wie er noch genau wußte, vier volle geschlagene Stunden zugebracht hatte, ohne ihn in dieser Zeit mit irgendeiner anderen Bitte zu behelligen. Das war doch die Richtige; — eine Sparsamere, Zufriedenere, Ruhigere und Bescheidenere gab es so leicht nicht zum zweiten Male.

Leicht war die Bekanntschaft fortgesetzt. Diesmal wollte Pankratius aber ganz sicher gehen. Er gab sich seiner Rosalia gegenüber als armer Mann aus, der einen kleinen Schreiberposten bekleide und ein niedriges Gehalt bezöge, das jedoch auch zur Not für zwei anspruchslose, sparsame Menschen ausreichen könne.

Er zeigte auch — wieder ein Ergebnis seiner außergewöhnlichen Schlauheit — seiner Auserwählten durchaus nichts von der ihn befallenen Eile, unter den Pantoffel zu kommen, sondern prüfte und wartete volle vierzehn Tage, ehe er sich erklärte.

Und Rosalia willigte freudestrahlend und überglücklich ein.

Acht Tage nach der Hochzeit, als Pankratius zufällig allein in der Wohnung war, klingelte es, und der Kassierer der bekannten Auskunftei „Argusauge" (Sicherer Erfolg auch in schwierigsten Fällen) zeigte eine Rechnung vor.

„Die ist aber nicht für mich," sagte Pankratius Pechmann.

„Ja, das stimmt schon," war die Antwort. „Ich sollte sie ja auch eigentlich der gnädigen Frau abgeben. Die hat doch, ehe sie Ihre Werbung annahm, bei unserem bewährten Institut eine ausführliche Auskunft über Sie und Ihr Vermögen eingeholt. Sie machte aber zur Bedingung, daß die Rechnung erst bezahlt würde, wenn sie Ihre Frau geworden wäre!" — —

Pankratius Pechmann war keiner Erwiderung mehr fähig. Wortlos bezahlte er die Rechnung. Er fand auch keine Worte, als ihm seine Rosalia am anderen Tage eröffnete, daß sie nun unbedingt ein Dienstmädchen und dann auch noch ein neues Speisezimmer haben müsse; bei seinen bezw. ihren Verhältnissen sei das doch eine Selbstverständlichkeit.

Seit der Zeit hält Pankratius selbst nicht mehr viel von seiner „Schlauheit". Er weiß jetzt nur zu gründlich, daß sie von einer, die er zu den „ganz Dummen" gerechnet hatte, ganz gehörig in den Schatten gestellt worden ist.

Die Zahl der Lager in den deutschen Jugendherbergen

Gemäß dem alljährlich erscheinenden Reichs-Herbergsverzeichnis waren vorhanden:

	Betten	Massenlager
Ende 1930	86 527	32 297
" 1931	92 911	31 349
	+ 6 384	— 948

Die Gesamtzahl der Jugendherbergen betrug Ende 1931 2114 gegen 2106 im Vorjahre, änderte sich also kaum. Demgegenüber ist die Steigerung der Bettenzahl um rund 6000 recht erfreulich. Der Rückgang der Massenlager um rund 1000 erklärt sich zum Teil durch die Auflösung von unwürdigen JH, in erster Linie aber durch die Mehraufstellung von Betten. Die Gesamtlagerzahl stellt sich also auf rund 124 000.

Im Jahre 1932 war nur mit einem geringfügigen Zugang zu rechnen. Zwar erstehen hie und da immer noch neue JH, aber fortgesetzt werden andere wegen ihrer Unzulänglichkeit preisgegeben. Noch besteht eine ansehnliche Zahl von solchen, über welche Klagen laut werden. Bisher wurden solche immer noch mitgeschleppt in der Hoffnung auf das Hereinkommen von Mitteln für ordnungsmäßige Herrichtung. Das gelang in manchen Fällen durch behördliche Einsicht und wackere Selbsthilfe, an manchen Stellen aber muß die Hoffnung endgültig begraben werden.

100 Jahre Weserbrücke

Am 1. Januar 1933 sind 100 Jahre seit dem Tage verflossen, als die Weserbrücke bei Höxter ihrer Bestimmung übergeben wurde. Am 7. Juni 1831 war der Grundstein gelegt worden. Die Kosten beliefen sich auf 37 732 Taler 10 Sgr. 3 Pfg., wozu die Stadt Höxter 4 754 Taler beitrug. Es war hauptsächlich das Verdienst des Oberpräsidenten von Vincke, daß der Bau zustande kam. Ueber die uralte Heer- und Verkehrsstraße, die von Brügge und Antwerpen über Köln, Duisburg, Essen, Dortmund, Soest, Höxter nach Braunschweig und weiter in das östliche Europa führte, fluteten die kampferprobten Heere aller Zeiten und aller Völker, bewegte sich der friedliche Handelsverkehr zum Austausch von Waren und den geistigen Gütern der Menschheit. Ein Uebergang über die Weser muß also schon in den ältesten Zeiten vorhanden gewesen sein. Dieser Umstand wird auch bestimmend gewesen sein, daß die um das Kloster angelegte Stadt Korvei im 11. Jahrhundert eine halbe Stunde höher die Weser hinaufgelegt wurde.

Ohne Zweifel wird damals schon eine Brücke über die Weser bestanden haben. Urkundlich hören wir erst im Jahre 1249 von einer solchen, als nämlich Abt Hermann von Korvei der Bürgerschaft von Höxter die Erlaubnis dazu erteilte. Während des 30jährigen Krieges ist die Weserbrücke unbrauchbar geworden; denn der General Wrangel ließ im Jahre 1646 eine Schiffsbrücke erbauen, um die Stadt Höxter einnehmen zu können. Gänzlich zerstört wurde die alte Weserbrücke, als im Jahre 1673 die Franzosen hier hausten. Nur Trümmer ragten noch aus der Weser hervor, die an vaterländischen Gedenktagen eine festliche Beleuchtung erfuhren.

Die verschwundene Nationalspende

Das Gold von Sao Paulo

Es ist ein Zeichen edler Denkart, wenn ein Volk in dem Glauben, für das Vaterland das Beste zu tun, seine Schätze hingibt, wenn die Heimat sich in Not befindet.

Es war wieder einmal Revolution in Brasilien. Es ist noch gar nicht so lange her. Der Süden stemmte sich einmal wieder gegen Rio de Janeiro und die ganze brasilianische Föderation. Generale, die in Südamerika beinahe noch häufiger sind als in China, führten die Aufständischen gegen die Regierungstruppen, sie hatten manche Erfolge und verteidigten lange die „Freiheit des Südens". Kriege, auch wenn sie im eigenen Hause geführt werden, kosten bekanntlich Geld, viel Geld, das der Revolutionäre war anscheinend bald zu Ende.

In Sao Paulo suchte man sich dadurch zu helfen, daß man an die Freiheitsliebe und die Freigiebigkeit der zu Befreienden appellierte: „Gebt euer Gold für die Heimat! Gebt Ringe, gebt Schmuck, damit der glücklich begonnene Kampf siegreich zu Ende geführt werden kann!" Und das Volk gab, es gab seine Gold- und Silbersachen hin für die Freiheit des Landes. Man gab den Opfernden eiserne Schmuckstücke zurück, ehrende Andenken an ihren Opfermut.

Das alles geschah im Juli. Die Revolution war nicht siegreich. Die reguläre Armee besiegte die Aufständischen. Die aufsässigen Provinzen blieben bei der Föderation. Die Führer des Aufruhrs wurden gefaßt — oder auch nicht, erschossen, in die Gefängnisse gesteckt. Nicht alle, einige entkamen.

Die Regierung wußte von der Goldspende, und hätte natürlich gerne die Werte für sich gehabt. Wo ist das Gold? — Ja, wo ist das Gold? Kein Mensch sagt es der Regierung. Diejenigen, die den Schatz beim Volke sammelten, sind nicht unter den Verurteilten. Sie haben das Heil in der Flucht gesucht und offenbar gefunden. Auf diese Reise mit unbestimmtem Ziele haben sie die ganze Sammlung mitgenommen. Es soll sich um rund eine Million Dollar handeln. Das sind immerhin, so gute 30 bis 35 Zentner Gold. Sie sind verschwunden.

Die eisernen Ringe und Halsketten aber sind von den Straßen Sao Paulos verschwunden. Erstens schon einmal, weil sowieso jetzt die nicht gemeinte Regierung wieder da ist, und dann auch, weil man es nicht gewesen sein will, der auf die Gauner hereingefallen ist.

Ein Shaw wird verfilmt.

Die Metro-Goldwyn-Mayer Filmgesellschaft hat „Kapitän Braßbounds Bekehrungen" von Shaw zur Verfilmung erworben. Von Shaw wurde übrigens bisher noch sehr wenig verfilmt

Opernströmungen der Gegenwart

Von Herm. Rud. Gail, Berlin

Es ist kein Wille zur Konzentration vorhanden. Jeder treibt in der gegenwärtigen Opernkomposition seiner eigenen Richtung nach: Rich. Strauß, Pfitzner, Schreker und Schönberg. Bei einigen ist die Bühnenproduktion vorübergehend gänzlich zum Stillstand gelangt. So bei Paul Hindemith, dem Schöpfer der neoklassischen Nummeroper. Er hat den Versuch gemacht, die konzertante Nummern-Form, wie wir sie von Händel und Mozart in der Oper kennen, mit seiner atonalen Polyphonie zu durchdringen und sie so dem musikalischen Gegenwartstheater wieder als Idealbeispiel hinzustellen. Durch die starke Reduzierung des orchestralen Volumens auf eine kammermusikalische Technik haben sich die musikdramatischen Perspektiven verschoben. Die Singstimme kann sich nicht nur gegenüber dem Instrumentalapparat behaupten, sie gewinnt endlich wieder eine dominierende Position. Man hat Hindemiths Bemühungen um einen neuen konzertanten Operntypus schlechtweg mit dem Begriff „Spieloper" abgetan. Das ist ebenso falsch wie irreführend. Denn die „Spieloper" kann in der Geschichte der deutschen Oper bereits als scharfumrissener Begriff angesehen werden. Lortzing hat ja den Typus der Spieloper am sinnfälligsten festgelegt. Bei Hindemith dachte man an das Musikalisch-Spielerische, an die konzertante Art. Man hat Spielen und Musizieren auf einen Nenner gebracht, obwohl das zwei sehr wechselwendige Begriffe sind. Musizieroper wäre dann schon zutreffender. Hindemith nimmt im „Cardillac" stofflich noch die Gesetzmäßigkeiten des Musikdramas mit in Kauf. Das „Cardillac" Libretto ist einem Offenbach schon einmal Stoffgerüst zu einem Opernversuch gewesen, im „Goldschmied von Toledo". Hindemith negiert das Musikdrama vollends durch die konzertante Form, durch seine kammermusikalische Sprache. Aber stofflich bleibt der Eindruck eines äußeren musikdramatischen Ablaufs. Anders orientiert sich Hindemith in seiner zweiten, lustigen Oper „Neues vom Tage". Verunglimpfte Gestrigkeit in der Sketschsprache von heute. Die revuehafte Handlung kommt der Nummerform schon näher. Hindemith betont die konzertante „Nummer" so stark, daß er z. B. aus dem Duett im Bad ein meisterhaftes Ensemble mit Chor aufbaut, eine großartige Fuge, die dem atonalen Kontrapunktiker alle Ehre macht. Aber er schreibt auch im dritten Akt die schmissige Jazznummer, die sich von der üblichen Schlagermusik der Zeit dadurch abhebt, daß sie eben reine Kunstmusik auf dem Theater bleibt. Der Sketsch „Hin und Zurück" war nur eine raffinierte Stilprobe zu dem Opernwurf „Neues vom Tage". Das „Lehrstück" und der „Lindberghflug", nach Texten von Bert Brecht, dienen den Bestrebungen einer Gemeinschaftsmusik. Sie haben mit dem Operntheater nichts zu schaffen, obwohl sie häufiger auf der Bühne in ihrem problematischen Charakter zur Schau getragen wurden. Hat sich Hindemith mit den schönen Erfolgen seiner Opern „Cardillac" und „Neues vom Tage" nicht zufrieden gegeben oder ist er am Gewirr der Opernströmungen seiner Zeit „grandig" geworden? Wohl keines von beiden. Man kann aber nicht von einem Komponisten seines Ranges verlangen, daß er Jahr um Jahr Opern produziert, damit die deutschen Operntheater Erstaufführungen zu verzeichnen haben. Schließlich ist er ja kein d'Albert. „Cardillac" ist ein so auserlesenes, originelles Kunstwerk, daß Hindemith der Oper des 20. Jahrhunderts damit eigentlich schon seinen eigenpersönlichsten Theaterstil eingeprägt hat. Man wird nicht nur in der Geschichte der deutschen Oper von heute immer wieder auf „Cardillac" hinweisen, auch die Bühnen werden wieder danach greifen und sich das Werk von Zeit zu Zeit nutzbar machen.

Ganz anders steht es um Ernst Krenek. Wenn es bei der Sensation des „Jonny spielt auf" geblieben ist, wenn diese erste deutsche Jazzoper, die unfertig hingeworfene Opernrevue, nach ihrem Siegeslauf über die deutschen und ausländischen Opernbühnen in Vergessenheit geraten ist, so hat das seinen tieferen Grund. Wohl bringt Krenek für die Mehrzahl seiner Opern eine gute dichterische Idee auf. Sie wird aber von der musikalischen Idee nicht recht aufgewogen. Man möchte fast daraus folgern, daß die eine von der anderen verdrängt, überschattet wird. Zur „Zwingburg" schreibt ihm Werfel, zum „Orpheus" Kokoschka den Text. Es sind die musikalisch wertvollsten Schöpfungen Kreneks Opernkunst. Nicht die theatralischsten „Sprung über den Schatten", „Jonny", die „Drei Einakter" und „Leben des Orest". Kreneks persönlichste dichterische Bekenntnisse, sprechen für einen geweckten Theatersinn. Aber die Musik dieser Werke zeigt eine Zwittergestalt. Sie ist inspiriert und ist es auch wieder nicht. Sie besitzt Niveau und ist auch wiederum platt, unpersönlich. Es gibt einen Krenek-Stil und doch wieder keinen. Wie sich Tonalität und Atonalität bei Krenek komprimieren, wie das Handwerkliche immer unabgeschliffen unfertig das Partiturbild beeinträchtigt, so auch die Opernmelodie; sie ist gewollt, aber nicht überall ursprünglich. Der Literat ist stärker als der Musiker. Krenek treibt mit einer Strömung. Er könnte aber ebensogut in mehreren Fahrwassern zum Ziele gelangen. Er ist eine Kompromißnatur, die uns dichterisch gewiß mehr bewegt, als musikalisch.

Vogelflug und Flugzeug

Der Gleichflug der Vögel — Was wir den Vögeln ablauschten — Natur und Technik

Die langwierigen Untersuchungen der Gebrüder Lilienthal über die Form des Vogelflügels sind bekannt und haben der nachbildenden Menschheit den Weg für die Gestaltung von Flugzeugtragdecken gewiesen. Jedoch ungelöst ist bis heute noch die Nachahmung des Flügelantriebs, des schwinden Flügels. Unter Zuhilfenahme verfeinerter Meß- und Beobachtungsgeräte, der Lupe und des Kinematographen hat man in neuester Zeit versucht, hinter diese Geheimnisse der Natur zu kommen. Man wollte wissen, woher die Vögel die Kraft für die Flügelbewegung nehmen. Zu diesem Zweck beobachtete man die Stellung der Vogelflügel während des Fluges und den Rhythmus ihrer Bewegungen. Dieses auf den Film zu bannen, war der Wunsch des schwedischen Forschers Berg, als er im Herbst 1922 mit der Filmkamera dem Weißen Nil in Ober-Aegypten folgte.

Die wieder heimgebrachten Filme enthielten für den Naturforscher äußerst wertvolles Material. Sie gaben ihm Aufschluß über den Flug der Vögel und über ihr Leben im Süden. Eine Fundgrube von Erkenntnissen waren sie jedoch für den Wissenschaftler, für den Techniker. So waren sie dem Schwingungsforscher Schieferstein der Beleg für Behauptungen, die er längst ausgesprochen hatte, ohne sie bisher bewiesen zu haben. Er hatte vor Jahren bereits gesagt, daß es den Zugvögeln nur unter Ausnützung eines raffinierten Prinzips möglich sei, weite Strecken in tagelangen Flügen zurückzulegen. Er behauptete, daß die Kette der Zugvögel einen Resonanzflug darstelle, das heißt daß sich die Flügel aller im Zuge fliegenden Vögel in gleichem Rhythmus auf und ab bewegten und zwar so, daß die Verbindungslinie der Flügelspitzen eine symetrische, sinusförmige Kurve darstelle. An einem bestimmten Punkte müssen alle Vögel die gleiche Flügelstellung haben, denn — so lautete die Argumentation — der vordere Vogel erzeugt eine sich in den Raum fortpflanzende Luftschwingung, deren Schwingungszahl von dem Tempo des Flügelschlags abhängt. Beim Geschwaderflug der Zugvögel stellt sich nun jedes Tier auf den geringsten Luftwiderstand ein, strebt also darnach, seine Flügelstellung den vorüberstreichenden Luftwellen anzugleichen. Die Tiere suchen also in „Phase" zu fliegen. Das zweite Tier wird gefühlsmäßig in einer konstanten Phasenverschiebung hinter dem ersten, das dritte hinter dem zweiten herfliegen, weil so der geringste Widerstand zu überwinden bleibt, genauer Abstand gewahrt wird und die schwächeren Tiere durch die stärkeren Tiere einen Energiezuschuß erhalten. Hierdurch erst werden sie in die Lage versetzt, weite Flugstrecken mit diesen in gleichen Zeiten zurückzulegen. So sind die Tiere untereinander durch die sie umgebende Luft gekoppelt und arbeiten in Resonnanz, sie sind also im Gleichschritt.

Der Film hat diese Vermutungen bestätigt. Man erkennt aus ihm, daß zwei Tiere, die in ganz geringer Entfernung voneinander fliegen, durch die sie umgebende Luft so fest miteinander gekoppelt sind, daß ein „Außertrittfallen" überhaupt nicht möglich ist. Daß sie also nicht nur in Resonnanz fliegen, weil sie hierbei an Energie sparen, sondern, daß sie bei so geringer Entfernung überhaupt nicht anders fliegen können. Schieferstein hat diese Erkenntnis der Praxis nutzbar gemacht. Man hat infolge seiner Anregungen schwingungsfähige und abgestimmte Flugzeuge gebaut und auch sogenannte Geschwaderflüge unternommen und dabei die besten Erfahrungen gemacht. Vor allem haben die Segelflieger viel von dieser Erkenntnis gelernt und sind in den letzten Jahren in ihrer Flugkunst weit fortgeschritten. Freilich ist das Problem noch nicht vollständig gelöst. Es enthält noch Rätsel, und wenn man erst den Vogel ganz begriffen hat, wenn man seine Flugweise ganz genau kennt, dann wird in der Fliegerei ein großer Wandel und Fortschritt unausbleiblich sein. Die Beobachtungen der Vögel haben selbstverständlich einstweilen schon den größten Nutzen gestiftet.

Dr. F.

Sektkübel als Kältemaschine

Ein neuerdings patentierter Wein- und Sektkübel besteht darin, daß innerhalb des Kübelfußes eine Kältemaschine untergebracht ist, deren Kühlschlangen sich zwischen den beiden Wänden des doppelwandig ausgebildeten Kübels befinden. Ein derartiger Kübel hat gegenüber den bekannten den Vorteil, daß die zur Kühlhaltung der Getränke erforderliche Temperatur durch ihn selbst erzeugt und gleichmäßig aufrechterhalten wird, so daß man von der Belieferung von Eis unabhängig ist, und eine Verschmutzung der Wohnräume durch die von Eis herrührende Feuchtigkeit vermeiden kann. Ein weiterer Vorteil des Erfindungsgegenstandes besteht darin, daß bei ihm ein unmittelbares Eintauchen der Flaschen in das Kühlmittel nicht stattfindet, diese demnach trocken bleiben. Infolgedessen kann auch das selbsttätige Ablösen der Etiketts, das schon manchem Hausherrn, der seinen Gästen eine besonders gute Flasche vorführen wollte, Kummer bereitet hat, nicht mehr erfolgen.

Frankfurt a. M. Todesopfer einer Gasexplosion. Vor einigen Tagen erfolgte, wie gemeldet, in einer Wohnung in der Brückenstraße eine schwere Gasexplosion, bei der die Wohnung stark beschädigt wurde und die Inhaberin, die 43jährige Charlotte T., Verletzungen erlitt. Sie ist jetzt an den Folgen der Verletzungen im Krankenhaus gestorben.

Frankfurt a. M. Fünftagewoche in den Büros der J. G. Farben. Im Verwaltungsbetrieb der J. G. Farbenwerke in Frankfurt am Main wird ab 1. Januar 1933 eine Neuerung eingeführt, und zwar wird von diesem Tage ab nur noch an fünf Tagen der Woche gearbeitet, während am Samstag die Büros geschlossen bleiben. An den anderen fünf Tagen sind die Büros von 8,30 Uhr bis 17 Uhr ununterbrochen geöffnet. Eine Gehaltskürzung ist mit dieser Arbeitszeitverkürzung nicht verbunden.

Der Leichenfund im Bopparder Stadtwald

Junge Leute aus der Pfalz

Zu dem vor einigen Tagen berichteten Fund einer männlichen und weiblichen Leiche im Bopparder Stadtwald, die bereits in Verwesung übergegangen waren, haben die Ermittlungen ergeben, daß es sich bei den Toten um die 23 Jahre alte Frau Liesbeth Schirra, geb. Kneip, und den etwa 25jährigen ledigen Julius Westrich, beide aus Ramstein (Pfalz), handelt. Das Paar war seit Weißen Sonntag dieses Jahres spurlos verschwunden. Die Identifizierung der Leichen erfolgte auf Grund der Kleider und Haare.

Das Dortmunder Sechstagefeld komplett

Für das Dortmunder Sechstagerennen hat die Leitung der Westfalenhalle jetzt insgesamt dreizehn Mannschaften endgültig verpflichtet. Nachdem am Mittwoch bereits elf Mannschaften feststanden, wurden am Donnerstag noch zwei Paare, und zwar die rein deutsche Kombination Schön-Buschenhagen und das holländische Paar Kisters-Mueller engagiert, so daß folgende 13 Paare die 145-Stundenfahrt in der Zeit vom 6.—12. Januar aufnehmen werden: Peden-Stübbecke (Kanada-Westig); Tietz-Schenk (Berlin-Hemer); Göbel-Pijnenburg (Dortmund-Holland); Braspennig-Wals (Holland); Rieger-Broomer (Breslau-Holland); Bresciani-Menegazzi (Italien); Vopel-Korsmeier (Dortmund); Rausch-Hürtgen (Köln); Senge-Cieczinski (Dortmund); Kilian-Pützfeld (Dortmund); Broccardo-Guimbretiéere (Frankreich); Schön-Buschenhagen (Wiesbaden-Berlin); Kisters-Mueller (Holland).

Turnen und Sport in der Heimat

Ballspielverein 1911 Burscheid

Am kommenden Sonntag, dem ersten Tag im neuen Jahr, nehmen die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. Die Hiesigen empfangen auf eigenem Platz die spielstarken und eifrigen Mannschaften aus Grund, die aller Voraussicht nach die Oberhand behalten werden. Oder sollte mit dem neuen Jahr sich endlich auch mal etwas Glück auf die Seite der Grünweißen schlagen, zu wünschen wäre es schon nach all den bisherigen Mißerfolgen.

Das Spiel der 2. Mannschaft findet um 1 Uhr und das der 1. Mannschaft um 2,30 Uhr nachmittags auf dem Platze in Griesberg statt.

KGV Burscheid

Am Neujahrstage trägt unsere Mannschaft in Leichlingen gegen Montania Reserve ein Freundschaftsspiel aus. Das letzte Meisterschaftsspiel endete unentschieden. Durch neue Kräfte gestärkt, wird es den Unsrigen wohl möglich sein, einen Sieg herauszuholen. Möge ein jeder sein Möglichstes tun, vor allen Dingen nicht zu lange Silvester feiern, dann wird die Annahme keine falsche sein. Beginn des Spieles 2,30 Uhr. Abfahrt 1,15 Uhr ab Talstraße. Sportfreunde zur Mitfahrt sind willkommen.

Jugendkraftheil!

Turngemeinde Burscheid

Am Neujahrstage folgen die 1. und 2. Mannschaft einer Einladung des Turn- und Fechtvereins Berg. Gladbach, um in Gladbach zwei Freundschaftsspiele auszutragen. Der Gastgeber spielt im Kölner Gau und gibt dort einen ziemlich guten Gegner ab. Die Hiesigen haben beide Mannschaften ziemlich stark aufgestellt und dürften auch wohl den Sieg mit nach Hause nehmen. Die 1. Mannschaft spielt komplett bis auf den Halblinken, für den aber ein guter Ersatz eingestellt ist. Die 2. Mannschaft spielt hoffentlich ebenso eifrig wie beim letzten Spiel. Nach den Spielen ist noch ein gemütliches Zusammensein mit den Gladbacher Turnern.

Abfahrt ab Vereinslokal punkt 1 Uhr. Anwurfzeiten 2 und 3 Uhr.

Turngemeinde Hilgen

Die 1. Elf der TG Hilgen trägt am kommenden Sonntag ein Freundschaftsspiel gegen die gleiche Elf des TV Remscheid-Bliedinghausen aus. Die Gastgeber stellen eine kampferprobte und wurfkräftige Mannschaft ins Feld, die in den vergangenen Meisterschaftsspielen in der Gauklasse die vierte Stelle ihrer Tabelle einnahmen. Die Grünweißen müssen wahrscheinlich mit Ersatz antreten, so daß der Ausgang ungewiß ist. Das Spiel beginnt um 15 Uhr in Bliedinghausen. Die Mannschaft fährt mit dem Zuge um 13,55 Uhr ab Hilgen bis Wermelskirchen.

Die Jugendmannschaft weilt in Opladen beim TuSpV 1882. Sie muß sich für die letzthin erlittene Niederlage zu revanchieren versuchen. Abfahrt ist aus dem Vereinskasten zu ersehen.

Geschäftliches

Herr Grimmbart war ganz verzweifelt. Seine berufliche Tätigkeit verlangt von ihm, daß er stets sauber rasiert erscheint.

Nicht nur einmal, nein, manchmal zweimal muß er sich täglich rasieren. Welche Qual doch ein starker Bartwuchs verursachen kann. Unzählige Sorten, teuere und billige Fabrikate waren schon ausprobiert und doch kein richtiger Erfolg.

Schon ließ Herr Grimmbart alle Hoffnung fahren, da erhielt er von einem Freund die Rasierklinge Schloß Burg als letzten Versuch. Diesen Versuch wollte er noch machen.

Während des Rasierens hellte sich seine sonst so verzweifelte Miene immer mehr auf und schließlich erstrahlte sein Gesicht in heller Freude. Ein herrliches Geschenk war ihm gegeben.

Die hauchdünne Burg-Klinge war die erste Rasierklinge, die ihn befriedigte, dabei so billig, 10 Stück kosten nur eine RM. Solch wunderbar sanftes Rasieren hatte er noch nicht gekannt.

Die bildliche Darstellung von Schloß Burg auf der Packung erfreute ihn sehr und versäumte er nicht, alle seine Freunde auf die herrliche Burg-Klinge aufmerksam zu machen.

Siehe auch Anzeige in vorliegender Ausgabe.

Diese Ausgabe umfaßt 14 Seiten
einschl. der Beilage „Landmanns Sonntagsblatt"

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.

Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 306 3. Blatt Freitag, 30. Dezember 1932

Rundfunkprogramm der Woche vom 1. bis 7. Januar

SONNTAG

7.00: Choral: Großer Gott, wir loben dich. Ritter.

7.05—8.20: Hamburger Hafenkonzert.

In einer Pause (7.55—8.10): Flaggenparade der deutschen Reichsmarine im Kieler Hafen.

8.20—8.30: Landwirtschaftliche Rundschau.

8.30—8.55: Italienische Unterhaltung. Universitätsprofessor Dr. Jesse.

9.00—10.00: Katholische Morgenfeier.

1. Klosterglocke. 2. Orgel-Improvisation. 3. Einführungsworte. 4. Kirchenlieder: a) Es kommt ein Schiff geladen; b) Der Tag, der ist so freudenreich. 5. Ansprache: **„Unser Weg mit Gott"**; Redner: Domkapitular Jansen, Aachen. 6. Kirchenlieder: a) Zu Bethlehem geboren; b) Krippenlied. 7. Solo: Adagio für Geige und Orgel, Mozart. 8. Alte Volkslieder: a) Vom Himmel hoch, o Engel, kommt; b) Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frauen (aus Hatzfelds Susani). 9. Solo: Arioso für Geige und Orgel, Siegl. 10. Chorgesang: a) Sanctus aus der 8. Messe, Choral; b) Großer Gott, wir loben dich. Kirchenlied. 11. Geläute der Kölner Domglocken.

10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.

10.00—11.25: Wieviel Erde braucht der Mensch?, von Leo Tolstoi. Willy Buschhoff.

11.30—12.00:

REICHSSENDUNG

Bach-Kantate

„Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm"
von Johann Sebastian Bach
Das Stadt- und Gewandhausorchester / Der Thomanerchor

Solisten: Irmgard Genzel-Roehling (Sopran), Henriette Lehne (Alt), Prof. Georg A. Walter (Tenor), Richard Franz Schmidt (Baß), Professor Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Professor Edgar Wollgandt (Violine). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube.

12.05—12.20: Winterliche Geschichten. Gottfried Kölwel.

12.20—12.50: Die Welt auf der Schallplatte. Prof. Dr. Walter Bombe: Durch den Gotthard in die blaue Stube der Schweiz.

12.50—13.00: Musik der Woche. Hans Ebert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

1. Castaldo-Marsch, Novacek. 2. Ouverture zur komischen Oper „Eine Nacht in Venedig", Strauß. 3. Suite aus der Musik zu Shakespeares „Wie es euch gefällt", Wetzler. 4. Schattentanz aus der Oper „Dinorah", Meyerbeer. 5. Slawische Rhapsodie Nr. 1, Dvorak. 6. Die Schönbrunner, Walzer, Lanner. 7. a) Im Teehaus zu den 100 Stufen, Yohitomo; b) Japanischer Laternentanz, Yoshitomo. 8. Was wir lieben, Potpourri, Ganglberger.

14.30—14.50: Sternschau im Januar. D. H. H. Kritzinger.

14.50—15.15: Zitate in der Musik (4). Dr. Georg Kinsky.

15.25—16.10:

Fußballspiel Deutschland — Italien
(2. Halbzeit), Sprecher: Dr. Laven

16.10—16.30: Stadt und Land. Regierungsrat Dr. Nießen: Des Jungbauern Not und Hoffnung.

16.30—18.00: Vesperkonzert (Eysoldt).

1. Alte-Kameraden-Marsch, Teike. 2. Wenn ich König wär, Ouverture, Adam. 3. Im Chambre separé aus der Operette „Ein Opernball", Heuberger. b) Lieblichste aller Frauen aus der Oper „Der Goldschmied von Toledo", Offenbach. 4. Gold und Silber, Walzer, Lehar. 5. Ouverture zur Operette „Fledermaus", Strauß. 6. Melodien aus der Operette „Das Spielzeug ihrer Majestät", Königsberger. 7. a) Jalousie-Tango, Gade; b) Rusticanella, Cortovassi. 8. Melodien aus der Operette „Die Blume von Hawai", Abraham.

18.05—19.10:

Reineke Fuchs.

Ein Hörspiel nach alten Volksbüchern von Curt Elwenspoek. Musik von Gustav Görlich. Spielleitung: Curt Elwenspoek. Musikalische Leitung: Gustav Görlich.

19.10—19.45: Eine Stunde Kurzweil.

20.00:

Die Zauberflöte

Singspiel in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung nach Ludwig Giesecke von Emanuel Schikaneder. Musikalische Leitung: Buschbitter. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Maier. Tamino, ein Prinz: Leonardo Aramesco. Die Königin der Nacht: Maria Engel. Pamina, ihre Tochter: Kläre Hansen. Erste Dame, zweite Dame, dritte Dame, im Dienste der Königin: Marga Reith-Ernst, Adelheid Holz, Helene Guermanova. Papageno: Hans Wocke. Erster Knabe: Lore Schröder. Zweiter Knabe: Gerda Rehm. Dritter Knabe: Maria Mattheus. Sarastro, oberster Priester im Weisheitstempel von Isis und Osiris: Wilhelm Striens. Der Sprecher: Tillmann Lisiewsky. Erster Priester, zweiter Priester, im Dienste Sarastros: * * *, Josef Schömmer. Erster Geharnischter: Josef Schömmer. Zweiter Geharnischter: * * * Monostatos, ein Mohr: Philipp Gehly. Papageno, ein altes Weib: Henny Neumann-Knapp. Priester, Volk, Sklaven. Die Handlung spielt zu märchenhafter Zeit bei und in Sarastros Tempelreich.

23.15—1.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt)

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

6.15: Funk-Gymnastik.

6.35: Uebertragung aus Hamburg: **Hamburger Hafenkonzert.** Norag-Frühkonzert auf dem Luxusdampfer „Cap Arcona".

8.55: Aus Berlin: **Morgenfeier.**

Anschließend: **Uebertragung des Glockengeläutes des Berliner Doms.**

11.30: Uebertragung aus Leipzig: **Reichssendung: Gott, wie dein Name, so ist auch dein Ruhm,** von Johann Sebastian Bach.

12.00: Uebertragung aus Breslau: **Mittagskonzert.**

15.25: Uebertragung aus Bologna: **Fußball-Länderspiel Deutschland — Italien** (2. Halbzeit). Am Mikrophon: Dr. Paul Laven.

Gleichbleibende Tageseinteilung

6,45 Leibesübungen	10,15 Mensch und Welt für Arbeitslose	19,00 Wetterbericht Sportvorschau
7,00 Frühvorhersage Morgenkonzert	12,00 Konzert	19,55 Abendmeldungen
8,00 Frühvorhersage	13,15 Wetterbericht Mittagsmeldungen	22,00 (und später) Letzte Meldungen, über das geistige Leben und Sport
9 45 Frauengymnastik	15,30 Wirtschaftsdienst	
10,00 Erste Meldungen		

16.15: Tägliches Hauskonzert. Forellenquintett von Franz Schubert.

17.00: Uebertragung aus London: **Blaskonzert.**

18.00: „Christgeburt" (ein geistliches Spiel von Ludwig Weber). (Motettenchor u. Kammerorchest.)

19.10: Uebertragung aus München: **„'S Jahr is aus, a neu's geht an", 1933.** Schöpfer! Anfang, Mitte, Ende, dieses Jahr zum Besten wende! Vom Bauernjahr um Weihnachten und Neujahr. Manuskript: Konrad Adlmaier und Josef Bauer.

20.00: Uebertragung aus Hamburg: **Orchester-Konzert.**

21.00: Tages- und Sportnachrichten.

Anschl.: Uebertragung aus Berlin: **Oeffentliche Kundgebung zum Besten der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger.** (Funk-Potpourri: Ins neue Jahr.)

22.45—24.00: Uebertragung aus Berlin: **Tanzmusik,** Kapelle Ludwig Rüth.

MONTAG

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

1. Rakoczy-Ouverture, Keler-Bela. 2. Faschingsfee-Walzer, Kalman. 3. Ein Abend in Petersburg, russ. Suite, Meyer-Helund. 4. a) Schmuggler-Terzett aus der Oper „Carmen", Bizet; b) Karten-Terzett aus der Oper „Carmen", Bizet. 5. Melodien aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai. 6. Szenen aus der burlesken Operette „Schwergewicht", Krenek. 7. Vor einer alten Spieluhr, Charakterstück, Müller-Melhorn. 8. Von Wien durch die Welt, Potpourri, Hruby.

15.50—16.20: Kinderstunde. Elisabeth Haage: Mohrles Tagebuch. — Eine Hundegeschichte.

16.20—17.00: Jugendfunk.

1. Josef Braun: Auf Fahrt durch Lappland zum Nordkap. 2. Otto Sander: Sampo Lappelli, ein Märchen aus Lappland.

17.00—18.00: Vesperkonzert.

18.00—18.20: Die Welt im Buch.

18.20—18.40: Elternstunde.

19.00—19.20: Staat und Wirtschaft. Universitätsprofessor Dr. Mann: Der Anspruch auf Steuergutscheine.

19.30—19.55: Frauenstunde. Dr. Herm. Schulz: Die Aufgaben der Frau in der innerdeutschen Siedlung.

20.00: Was wollen Sie tanzen? Orchester: Alois Dostal, Jazzkapelle: Hans Rob. Korngold, Refrain-gesang: Georg Kober.

22.20—22.45: Nachtmusik auf Schallplatten.

22.45—24.00: Nachtmusik aus München.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00—15.00: Uebertragung aus Berlin: **Konzert.**

16.30: Uebertragung des **Nachmittagskonzerts** aus Berlin.

17.30: Tägliches Hauskonzert, Loewe-Balladen.

19.45: Uebertragung aus Dresden: **Unterhaltungskonzert,** Dresdner Philharmonie.

20.30: Bunte Stunde. „Sehnsucht nach der Heimat" (eine Hörfolge von Karl Rauch).

22.45—24.00: Uebertrag. aus Berlin: **Abendunterhaltung.** Das Ufa-Sinfonie-Orchester spielt für die Berliner Winterhilfe.

DIENSTAG

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Schallplattenkonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert.

1. Ouverture zur Oper „Der Barbier von Sevilla", Rossini. 2. Lieder für Sopran. 3. Goldregen, Walzer, Waldteufel. 4. Vier slaw. Tänze, Dvorak. 5. Melodien aus der Oper „Ein Maskenball", Verdi. 6. Zwei Märsche: a) Venetia-Marsch, Fabiani; b) Hoch Habsburg, Kral.

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder vor dem Mikrophon.

16.20—16.25: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.30—16.55: Aus der Welt des Tieres. Prof. Dr. Bastian Schmid: Vögel in Not.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Eysoldt). Solisten: Kreisel-Vogt (Saxophon).

1. Kleine Orchester-Suite, Bizet. 2. Konzert für zwei Saxophone, Ebert (Leo Eysoldt gewidmet). Hermann Kreisel — Walter Vogt (Uraufführung). 3. Ballettmusik aus „Rosamunde", Schubert. 4. Peer-Gynt-Suite 2, Grieg. 5. Drei orientalische Miniaturen, Fischer.

18.15—18.45: Italienisch. Universitätsprofessor Dr. Heinermann.

19.00—19.20: Bauen und Wohnen. Regierungsbaumeister a. D. Dr. Döbler: Neues Bauen und Volksgesundheit.

19.20—19.30: Zehn Minuten Funknachrichten.

19.30—19.55: Wirtschaftspolitische Tagesfragen. Dr. Joachim Tiburtius: Einzelhandel und Wirtschaftsbelebung.

20.00: Josef Kainz † zum 75. Geburtstag. Ernst Hardt: Verse zu seinem Gedächtnis.

20.05—21.15: Abendmusik (Wolf).

1. Ouverture zur Oper „Die verkaufte Braut", Smetana 2. Zwei kleine Suite, Micheli. 3. Spanische Rhapsodie, Chabrier.

Intermezzo: Unbekanntes von Mozart.

Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks (Kühn). Solisten: Hansen (Sopran), Guermanova (Alt), Aramesco (Tenor), Wocke (Bariton) Striens: (Baß). Verb. Worte: Anheißer. 1. Duett „Pamina, wo bist du" aus dem Singspiel „Die Zauberflöte" (Leonardo Aramesco — Hans Wocke). 2. Drei Canzonetten für drei Solostimmen: a) Jetzt ist die bittre Stunde (Ecco quei fiero istante), Begleitung: Drei Bassetthörner; b) Kein Klageton verrate (Mi lagnero tacendo), Begleitung: zwei Klarinetten und ein Bassetthorn; c) Tausend Verliebte (Piu non si trovano), Begleitung: drei Bassetthörner (Kläre Hansen — Helene Guermanova — Wilhelm Striens; Leitung: Josef Breuer). 3. Duett „Nun, liebes Weibchen" aus der Oper „Der Stein des Weisen" (Helene Guermanova — Wilhelm Striens).

4. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer, Carena. 5. Perpetuum mobile, musik. Scherz, Strauß. 6. Melodien aus der Operette „Madame Pompadour", Fall.

21.20: Musikalische Drehbühne. Klavierkabarett mit Kompositionen von Debussy, Niemann, Toch, Satie. Verbindende Verse von Peter Paul Althaus. Klavier: Franz Ludwig. Sprecher: Harry Grünecke.

Funkstille.

KÖNIGSWUSTERHAUSEN

14.00: Uebertragung aus Berlin: **Konzert.**

16.30: Uebertragung des **Nachmittagskonzertes** aus Leipzig

17.30: Tägliches Hauskonzert. Klaviermusik vor Franz Liszt.

20.00: Uebertragung aus Hamburg: **Nordischer Konzert.**

22.45—24.00: Uebertragung aus Flensburg: **Spätkonzert.**

MITTWOCH

9.15—9.40: Frau und Recht. Grete Stoffel Die Ehefrau als Geschäftsinhaberin (1).

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Spitz).

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

15.50—16.15: Kinderstunde. Mit Kapitän Schnell zurstell durch die weite Welt.

16.15—16.35: Rebellen. Richard Euringer:

16.35—17.00: Was ist Gestaltungspädagogik, wo liegen die Aufgaben? Dr. Leo Weismantel.

17.00—18.15: Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.

18.20—18.40: Die Welt im Buch.

19.00—19.15: Vor allem Gesundheit. Generaloberarzt a. D. D. Dr. Krebs: Vom Rheumatismus.

19.15—19.35: Meister des Reiseberichts. Otto Brües: Genua mit Hindernissen.

19.35—19.55: Mensch und Gesellschaft. Universitätsprofessor Dr. Brauer: Zur Soziologie der Gewerkschaft.

20.00: Heiterer Abend.

Gerda Hansi (Sopran), Poldi Sperling-Donath und Otto Seyfert (Jazz auf zwei Flügeln), Hans Hanus (Tenor), Wolfgang Zilzer, Hermann Kner, Willi Reichert, Oskar Heiler, Tanzkapelle der Stuttgarter Philharmoniker. Leit.: Harry Risch.

Intermezzo: Die Flucht nach Hawai.

Hörspiel in drei Szenen von Fritz Schick.
Musik von Hans Gärtner.
Musikalische Leitung: Gustav Görlich.
Spielleitung: Carl Struve.

Der Sprecher / Evelyn / John Barlett / Bob, sein Freund / Barrings, ein alter Engländer / Parker, Schiffsleutnant / Mac Evans, Filmregisseur / Ein Kellner / Ein Boxer / Matrosen.

22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz (Eysoldt).

DONNERSTAG

11.20—12.00: Schallplattenkonzert.

12.00—12.50: Schallplattenkonzert.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Eysoldt).

15.50—16.20: Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen und Geschichten.

16.20—16.30: Mitteilungen aus dem Schulfunk.

16.35—17.00: Gestaltungspädagogik und Volkstum. Dr. Leo Weismantel.

17.00—18.15: Vesperkonzert (Erich Kloß).

18.20—18.40: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Roqué.

19.00—19.30: Ungedruckte Dichter. Josef Hülch: Heimkehr der Söhne, eine Erzählung.

19.30—19.55: Technik und Wirtschaft. Privatdozent Dr. E. Schneider: Grenzen der Rationalisierung.

20.00—22.00: Kaffee.

20.00—20.20: Kaffeehausmusik (Eysoldt).

20.20—21.25: Der Kaffee. Lehrspiel von Edgar Manfred Eber. Spielleitung: Heil.

21.25—21.40: Bliemchen und Mokka. Glossen zum Kaffee.

21.40—22.05: Kaffee-Kantate für Sopran, Tenor, Baß und Kammerorchester von Joh. Seb. Bach (Buschkötter).

22.30—24.00: Nachtmusik (Wolf).

FREITAG

8.30—8.50: Deutsche Einheitskurzschrift. Hans Molitor.

9.00—10.00: Kathol. Morgenfeier. Ansprache: Generalsekretär Dr. Kremer, Mönchengladbach. Mitwirkende: Klosterchor der Abtei Knechtsteden. Leitung: Pater Seiter; Hans Hilgers (Orgel).

1. Klosterglocken. 2. Orgelimprovisation. 3. Einführungsworte. 4. Chorgesang: a) Hodie Christus natus est (Heut' ist uns Christ geboren), vierstimmiger Männerchor, Nekes; b) Reges Tharsis et insulae (Die Könige von Tharsis und die Inseln opfern), Choral aus der Festmesse. 5. Orgel: Toccata d-moll, Reger. 6. Chorgesang: a) Sion, auf, werde Licht, Kirchenlied; b) Ecce adventi dominator Dominus (Siehe, der Herr, dein Herrscher kommt), Choral aus der Festmesse. 7. Orgel: Benedictus, Reger. 8. Ansprache: **„Die Heiligung der Welt".** 9. Chorgesang: a) Mit süßem Jubelschall, vierstimmiger Männerchor, Plag; b) Credo (Glaubensbekenntnis), aus der Lucienmesse, für vierstimmigen Männerchor, Witt; c) Freude über die Erlöiung ,Kirchenlied. 10. Klosterglocken

11.00—11.20: Lebende Dichter. Friedrich Deml: Legende der Kindheit.

11.25—11.55: Kammermusik. Das Stauch-Trio.

11.55—12.15: Alte rhein. Drei-Königs-Bräuche. Dr. Paul Holtermann.

12.20—12.40: Meyerheim, zum 125. Geburtstag.

12.40—13.00: Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. F. Rath: Die sauerländische Landwirtschaft.

13.00—14.30: Mittagskonzert (Wolf).

14.40—14.50: Kinderstunde. Marita Gründgens singt Kinderlieder.

14.50—16.30: Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Die Heiligen drei Könige aus den „Christuslegenden" v. Selma Lagerlöf. 2. Kinder singen in aller Welt.

16.30—18.00: Vesperkonzert (Eysoldt).

1. Heimkehr aus der Fremde, Ouverture, Mendelssohn. 2. a) Tanz der Irrlichter aus „Fausts Verdammung", Berlioz; b) Gauklertanz aus „Schneeflöckchen", Rimski-Korssakow. 3. Rubinstein-Mosaik, Rali.

Intermezzo

Knabengruppe des katholischen Ferienkinderhilfswerks Dortmund, St. Michael: Mädchengruppe des katholischen Ferienhilfswerks Dortmund Liebfrauen; Leitung: Adolf Deuster; Solisten: Olly Petermeyer (Sopran), Karl Schmidt (Bariton), Josef Walter (Violine), Willy Kretzer (Flöte), Berndt Schneider (Orgel u. Klavier).

1. Vier ernste Kinderlieder, Schneider. Der Abendstern / Legende / Der Mägdlein Schmuck / Es geht durch alle Lande. 2. „Hirtenkinder an der Krippe", eine Weihnachtsmusik für Sopran, Bariton, Violine, Flöte und Orgel, Scheider. 3. Vier heitere Kinderlieder, Schneider. Wanderlied / Wettstreit / Einkehr / Tanzspielchen. 4. a) An den Frühling, Grieg; b) Hochzeitstag auf Troldhagen, Grieg. 5. Auf der Wanderfahrt, Suite, Klughart. 6. Perpetuum mobile, Strauß.

18.00—18.20: Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennet — Lektorin A. Nüschkamp-Whitehead.

18.20—20—18.45: Könige ohne Namen. Leo Matthias.

18.50—19.20: Die Welt auf der Schallplatte. R. O. Meyer: Kleiner Bummel durch U. S. A.

19.20—19.45: Wirtschaftspolitische Tagesfragen. Dr. Karl Hax: Der Einzelhändler und die Verkaufsgewohnheiten der Verbraucher.

20.00: Ein Marienleben.

Oratorium für Sopran, Tenor und Baritonsolo, Chor, Orchester und Orgel von August Othegraven. Der verstärkte Kammerchor, das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Zimmermann. Solisten: Adelheid Holz (Sopran), Franz Legrand (Tenor), Gerhard Hüsch (Bariton), Hans Hilgers (Orgel). — Anruf / Die Verkündigung / Die heilige Nacht / Golgatha / Die Himmelfahrt.

22.30—24.00: Nachtmusik.

SAMSTAG

9.00—9.30: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Die Nationalisierung im Unterricht der Berufsschule, Direktor Dr. Eckhardt: Mensch und Arbeit im Berufsschul-Unterricht (1).

9.45—10.00: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

12.00—12.50: Unterhaltungskonzert (Wolf).

13.00—14.30: Mittagskonzert des Orchesters erwerbsloser Berufsmusiker.

14.35—15.25: Wochenend-Konzert (Schallplatten).

15.50—16.10: Kinderstunde. Els Vordemberge: Die kleinen Musikanten.

16.10—16.30: Frauenstunde. Erna Heinemann: Die deutsche Frau in der Neulandsiedlung.

16.30—17.00: Englisch. Oberstudienrat Prof. Hase.

17.00—18.15: Vesperkonzert. Volkschor Köln-Mülheim (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Rheinland), Leit.: Willy Brouwers.

Volkslieder

1. a) Ich fahr' dahin, Brahms; b) Schön Rothtraut, Schumann; c) Robin Adair, irische Volksweise, bearb. von Lütge; d) Quellen rauschen wieder leise, Grell; e) Der rheinische Wein, Krieger.

Intermezzo

2. a) Die Landlust, Görner; b) Alleweil ein wenig lustig, aus dem Augsburger Tafelkonzert, bearb. von Lütge; c) Kein Feuer, keine Kohle, Volksweise, bearb. von Kieslich; d) Suse, liebe Suse, Volksweise, bearb. von Grell; e) Der liebste Buhle, Hermann; f) Ueberschwemmung, Lendvai.

18.20—18.40: Das Yo-Yo-Spiel. Betrachtungen eines Biologen. Professor Dr. Buytendijk.

19.00—19.20: Das westdeutsche Handwerk. Universitätsprofessor Dr. Wrede: Handwerk und Volkskunde.

19.20—19.30: Vom Tage.

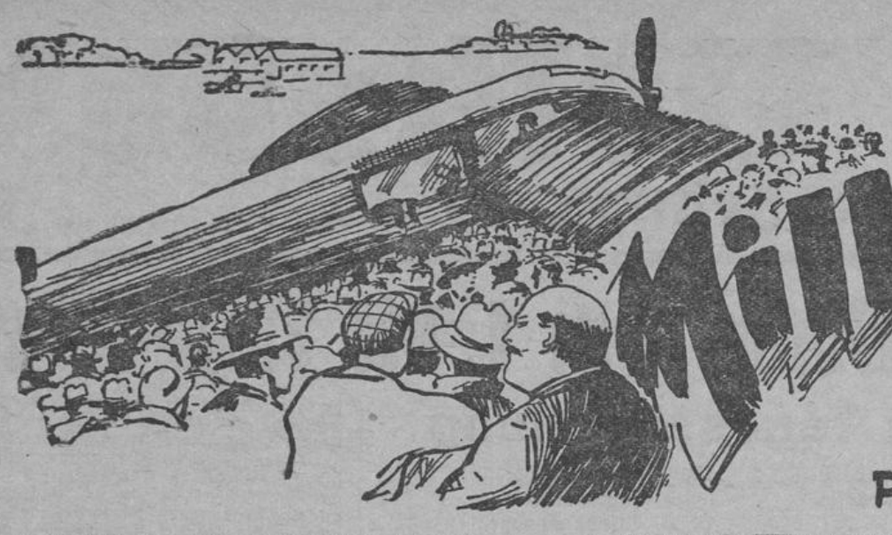
19.30—19.55: Natur und Geist. Universitätsprofessor Dr. Ernst Bücken: Natur und Geist in der Musik (1).

20.00: Oeffentlicher lustiger Abend zum Besten der Winterhilfe des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Neumann. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung, Eysoldt. Marita Gründgens, Alfred Heinen, Jupp Hussels, Gustav Jacoby, Willi Ostermann Die Rheinwellers, Schnitzler und Everhards, Wilhelm Striens u. a.

23.00—23.20: Beim Sechstagerennen. Sprecher: Ernst — Probst.

23.20—24.00: Nachtmusik (Wolf)

24.00—1.00: Meister des Jazz.



Millionen auf der Landstrasse

Roman v. A. v. Panhuys

Francisko Miranda ward telephonisch herbeigerufen.

Er begriff das Geschehene nicht. Er schrie den Arzt an, verlangte, Nieves solle aufstehen, ihn ansehen, mit ihm sprechen.

Er schrie auch Joachim Markus an, was er hier wolle und was er seinem geliebten Kinde angetan?

Er war wie von Sinnen und als sich endlich die Lider in dem starren Mädchenantlitz ein wenig bewegten, betete er überlaut in wahnwitziger Angst.

Nach langen Stunden rang sich der erste dunkle Blick der aus abgrundtiefer Ohnmacht Erwachenden durch und suchte umher.

Glitt teilnahmslos am Arzt vorüber, blieb flüchtig am Gesicht des Vaters hängen und suchte weiter, bis er zwei bangen, grauen Augen begegnete.

Da öffneten sich die blassen Lippen und flüsterten etwas, das niemand verstand, eine hilflose Hand streckte sich aus, und ohne daß er auch nur im geringsten überlegte, schob Joachim Markus seine nervige Rechte der hilflosen Hand entgegen, faßte sie so überaus zart und behutsam, als fürchte er, sie könne bei seiner Berührung zerbrechen.

Ihm war es, als schmelze aller Groll und Haß hin vor dem Anblick, den die kurz zuvor noch so lebenswarme Nieves Miranda bot.

Stand der Tod nicht schon am Lager?

Hob er nicht bereits die Sense zum entscheidenden Streich, um abzumähen, was noch nicht einmal reif geworden unter der Daseinssonne?

Er fühlte die schmalen Finger so nahe den seinen, es war, als käme durch die feinen Fingerspitzen ein Etwas, das in ihn überging.

Wie ein kaum wahrnehmbarer Hauch war es, wie ein Atmen, wie Gedanken, die er nie gedacht und die doch plötzlich da waren und zu ihm gehörten, wie das Blut, das in seinen Adern floß.

Francisko Miranda sah mit geweiteten Augen zu, wie sich Joachim Markus dicht vor dem Lager auf die Knie niederließ und auf die Hand von Nieves, die er noch immer hielt, seine Lippen preßte. Mit so viel zärtlicher Innigkeit, daß ihm die Tränen in die Augen schossen.

Er wußte nichts, gar nichts von dem, was kurz vor dem Unglück zwischen Nieves und Joachim Markus gewesen, doch er begriff ahnend.

Joachim aber war seltsam zumute, ein Empfinden erfüllte ihn, so rein und stark und überwältigend, wie er ähnliches noch nie zuvor in seinem Leben verspürt hatte.

Er, der die Frauen zu verachten glaubte, er, der Nieves Miranda am meisten verachtet, lag jetzt vor ihr wie ein Beter, wie ein Gläubiger vor dem Allerheiligsten, und fühlte das Wesen der ihm kurz zuvor noch so verhaßten Nieves Miranda sich in dem seinen auflösen in einer nie gekannten, unnennbaren Seligkeit.

„Ich habe dich unendlich lieb!" quälte es sich matt und doch voll Klang an Joachims Ohr. „Dank für deine Güte und dein Erbarmen, die mir alles leicht machen werden."

Er erbebte vom Kopf bis zu den Füßen. Es war, als sei ein starker Wirbelsturm niedergefahren und risse alles, was er bisher gedacht und getan, auseinander, daß es in alle vier Himmelsrichtungen fortflog.

Und gleichgültig war ihm das, denn nichts war mehr wichtig, gar nichts mehr außer Nieves Miranda, außer ihrem Leben ...

Er sagte laut und deutlich: „Ich liebe dich auch, Nieves, in deiner furchtbaren Schmerzensstunde ward meine Liebe zu dir geboren und doch meine ich jetzt, sie wäre schon immer und immer in mir gewesen."

Ueber Nieves Züge glitt es wie Sonnenglanz und sie schaute Joachim Markus mit einem Blick an, der ganz erfüllt war von ihrer Liebe.

Francisko Miranda trat an den Arzt heran und flüsterte mit ihm.

Der zuckte die Achseln. „Zwei Kollegen sind schon telephonisch von mir herbeigerufen, sie konnten nicht gleich abkommen und wohnen weit, doch dürften die Herren bald hier sein."

Mitleidig ruhten seine Augen auf dem Vater, streiften fast noch mitleidiger den am Lager Knieenden.

„Bitte, Herr Doktor, lassen Sie uns kurze Zeit allein," bat Francisko Miranda, und der Arzt ging still ins Nebenzimmer.

Nieves hob mühsam den schmerzenden, wirren Kopf.

„Die Fusion, Vater, bitte, sie muß werden!"

Die beiden Männer wechselten erst keine langen Worte, sie wußten genau, worauf es jetzt ankam.

Wenn Nieves sterben müßte, sollte sie ruhig sterben, von keiner irdischen Sorge belastet.

„Können Sie mir verzeihen?" fragte Francisko Miranda ernst.

Joachim Markus neigte den Kopf, aber während er zu Francisko Miranda sprach, sah er nur unablässig Nieves an.

„Ja, ich verzeihe Ihnen und bin völlig einverstanden mit der Fusion der drei Gesellschaften Miranda, Colina und Markus. Colina wird sogar sehr froh darüber sein und Schwierigkeiten dürften sich kaum ergeben, wir haben wohl alle drei unsere Aktionäre hinter uns. Alles andere werde ich vergessen und niemals wird ein Mensch von mir erfahren, was aus der Erfindung meines Vaters geworden ist."

Nieves lächelte und schloß langsam die Augen.

Sie hatte innerlich die schrecklichsten Schmerzen, aber die zwei Männer, die sich eben versöhnend die Hände gereicht, sollten nicht wissen, wie sehr sie körperlich litt.

Es kam ja auch gar nicht darauf an, ihr heißer Wunsch war erfüllt, nie würde jemand die Wahrheit erfahren über ihres Vaters epochemachende Erfindung. Nie!

Und das Herrlichste war geschehen. Joachim Markus hatte ihr seine Liebe bekannt!

Ein Wunder hatte sich offenbart!

Hier, an ihrem Schmerzenslager, war die Liebe zu dem Mann getreten, und nun wuchsen die duftenden Blumen der Versöhnung und der Liebe um die weißen Kissen, darauf ihr gemarterter Körper ruhte.

Sie öffnete noch einmal weit die Augen. Als habe sich himmlischer Glanz darin verfangen, so strahlten sie zu dem Geliebten auf.

Doch dann brach, von furchtbarem Schmerz emporgejagt, ein röchelnder Schrei über ihre Lippen und ihr war es, als sinke sie tief und tiefer mit dem Lager, um das herum üppig und bunt die Blumen der Versöhnung und der Liebe blühten...

Tiefer, immer tiefer sank sie

Sie murmelte etwas Unverständliches, lag dann regungslos.

Joachim Markus riß die Tür auf zum Nebenzimmer, winkte wortlos dem Arzt, während unzählige kleine harte Hämmer ihm auf Schläfen und Stirn pochten: Nun ist Nieves Miranda tot, Nieves Miranda, die ich liebe und die ich mit meiner lächerlichen Härte und Verachtung in den Tod getrieben. Ich, nur ich!

Die beiden erwarteten Aerzte waren soeben erschienen Joachim Markus und Francisko Miranda mußten das Zimmer verlassen, aber der schwache und dennoch starke Trost begleitete sie: Noch war Nieves nicht tot, nur eine neue starke Ohnmacht hielt ihre armen, zerquälten Glieder wohltätig umfangen.

Doch die Aerzte blickten bitterernst und als Joachim Markus noch einmal zurückschaute, ehe er das Zimmer verließ, und seine Augen noch einmal das schmale Gesichtchen unter dem blauschwarzen Haar suchten, meinte er die Sense des Knochenmannes ganz dicht über dem Lager schweben zu sehen.

Er faßte unwillkürlich nach dem Arm Franciskо Mirandas und ihm war es, als gehörten sie beide jetzt zusammen, geeint von derselben Angst und Not um das Liebste auf Erden.

24.

Joachim Markus saß mit Francisko Miranda im Nebenzimmer und beide warteten angstvoll auf das Erscheinen der Aerzte.

Ab und zu glitt ein geflüstertes Wort, ein kurzer Satz von dem einen zum andern und die nervenzermürbende Angst machte ihre Gesichter schmal und fahl.

Die Erfindung, die ihnen beiden noch gestern, ja noch vor Stunden das Wichtigste auf der Welt gedünkt, war jetzt zur Belanglosigkeit und Nebensächlichkeit zusammengeschrumpft.

Es lohnte nicht, einen einzigen Atemzug daran zu verschwenden.

Ueberhaupt war alles nebensächlich, was nicht Nieves anging. In der marternden Angst, die beide Männer völlig beherrschte, ging jeder andere Gedanke unter.

Dann trat der eine Arzt ein.

Er berichtete: Die Sennorita hat eine sehr schwere Körpererschütterung erlitten und furchtbare Schmerzen gehabt. Wir konnten natürlich etwas mit Betäubungsmitteln arbeiten, die Schmerzen dämpfen. Anscheinend ist zum großen Glück der Kopf gut weggekommen, als die Sennorita aus dem Auto geschleudert wurde. Mein Kollege versichert, sie habe nach dem Erwachen aus der ersten Ohnmacht ganz normal geredet. Vorläufig können wir nichts weiter tun als ihr Ruhe gönnen. Einer meiner Kollegen wird hierbleiben, um die Sennorita ständig zu beobachten. Auch eine Schwester werde ich schicken. Manchmal geht so etwas ganz glatt und einfach aus, aber zuweilen gibt es nachher Komplikationen und —" Er schwieg sekundenlang, schloß betont: Es wird jedenfalls alles getan werden, um das Schlimmste zu verhüten."

Da flogen Franciskо Mirandas Arme hoch, wie in wildem Flehen.

„Sie meinen doch nicht etwa, mein Kind könnte sterben?"

Der Arzt nagte an seiner Unterlippe.

„Anscheinend fehlt der Sennorita nichts Besonderes, außer, daß sie sich sehr weh getan hat. Sie hat viele nicht unerhebliche Hautabschürfungen, die auch abscheulich brennen, aber wie das sonst mit ihr ist, ich meine innerlich, darüber läßt sich wenig sagen. Die Folgen sind nicht gleich zu überschauen, sie melden sich oft plötzlich, wenn man kaum noch an Gefahr denkt." Er blickte weg. „Solange ein Mensch atmet, soll man hoffen."

Francisko Miranda stand wenig gebrochen da.

„Sie reden ja eigentlich um alles herum, wie es die Aerzte in solchen Fällen aus Schonung meistens tun. Aber ich bitte Sie um Wahrheit."

Der Arzt besann sich ein wenig, sagte dann in tröstendem Ton: „Wenn Ihre Tochter morgen um diese Zeit noch lebt, dürfen Sie hoffen."

Joachim Markus langte nach Francisko Mirandas Hand.

„Was hat er gesagt, bitte, was?"

Und der Aeltere übersetzte ihm den letzten Ausspruch des Arztes ins Französische und sah, wie über das Gesicht des Deutschen ein nervöses Zucken lief, wie die Augen erstarrten in grenzenlosem Weh.

Francisko Miranda wußte in dieser Minute, es gab auf der großen weiten Welt nur diesen einen Menschen, der seinen Schmerz, seinen heißen Jammer genau so tief empfand wie er selbst.

Wie eine Beruhigung war das.

Und jetzt erst tauchte wieder der Gedanke auf an die Erfindung, um die Nieves und er selbst Joachim Markus gebracht, und er sann, daß er sie nun nicht mehr allein ausnützen würde, daß er dafür aber ein bißchen gutmachen konnte.

Nieves liebte Joachim Markus, sie hatte es laut bekannt, und der Deutsche hatte das Bekenntnis mit einem Gegenbekenntnis erwidert.

Aber gab es nicht eine schöne, blonde, blutjunge Frau, die mit allen Rechten ausgerüstet, ihr Veto gegen diese Liebe erheben durfte?

Der Arzt fragte leise und an seine Gegenwart erinnernd: „Ich weiß nicht, ob schon zum Priester geschickt wurde. Es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen."

Da brach Francisko Miranda in die Knie. Zuviel war das, viel zu viel. Die Worte des Arztes waren wie ein mächtiger dunkler Schatten, unter dem sich das schwache Hoffnungsflämmchen so verbarg, daß es nicht mehr zu sehen war.

Doch gleich raffte er sich auf.

Wenn es denn doch so weit war, durfte er nicht die furchtbare Schuld auf sich laden, sein einziges, über alles geliebtes Kind um den Trost und die Gnade der heiligen Wegzehrung gebracht zu haben.

Er schickte den Diener fort.

Bald, sehr bald kam der Priester.

Joachim stand am Fenster und sah ihn durch das Tor schreiten.

Seine Stirn preßte sich gegen eine Wand und ihm war es, als gäbe es auf Erden nichts mehr als die bewußtlose Nieves Miranda nebenan im Zimmer.

Francisko Miranda befand sich jetzt bei Nieves und er kniete hier, hörte Murmeln in dem Nebenzimmer.

Das eintönige Murmeln war nicht zu ertragen! Während er zugleich noch an all das jüngst Erlebte dachte, schrie sein Herz zum Schöpfer aller Kreatur: Hilf du, Himmelsvater, laß sie nicht den dunklen, einsamen Weg gehen, sie, die ich liebe!

Gelöbnisse drängten sich auf seine Lippen, wollten laut werden und durften es doch nicht.

Schweigen mußte er.

Er tat seine Gelöbnisse stumm, aber mit einer Inbrunst, wie sie der fromme Wallfahrer hat, wenn er um die Gnade des Wunders fleht....

Erst gegen Abend kehrte Joachim Markus ins Hotel zurück.

Er hörte, Colina hätte schon mehrmals telephonisch angerufen.

Er ging an das Telephon, log, er habe einen größeren Ausflug gemacht, er sei sehr müde, und dann hängte er ein, wartete erst gar nicht auf die Einladung für morgen, die, wie er bestimmt wußte, nun hatte folgen sollen.

Mochte Colina an irgendeine telephonische Störung glauben.

Er wäre jetzt nicht imstande gewesen, höflich zuzuhören, ob er morgen mittag oder morgen abend zum Essen in der Torre Colina erwartet würde.

Er mußte allein sein, ganz allein, die stumpfe Stille des Hotelzimmers war gerade das Richtige für seine zerrüttete Seelenstimmung.

Er trank ein paar Flaschen Wasser leer, erhoffte etwas Kühlung und Ruhe davon, hoffte, daß dieses laute Sausen im Ohr, das sein erregtes Blut schuf, davon beschwichtigt würde.

Wie ein schweres starkes Fieber tobte die Erregung in ihm.

Ohne ihn wäre Nieves Miranda gesund, ohne ihn läge sie jetzt nicht auf dem Marterbett.

Er rannte über den etwas abgetretenen breiten Läufer, als müsse er davonlaufen vor den Gewissensbissen, die ihn quälten.

Es war, als streckten sich tausend große, grobe Hände aus und wollten nach ihm langen um einer Schuld willen, die wie ein drohendes Gespenst vor ihm stand.

Wie so ganz anders hatte alles noch heute morgen ausgesehen!

Da war er, ein Fremder, zu seiner Schuldnerin gegangen, um zu verlangen, was ihm gehörte.

Und nun sich die Nacht niedersenkte, war er längst zum Schuldigen geworden, und seine ewige Gläubigerin würde Nieves Miranda bleiben, wenn sie starb.

Seine ewige Gläubigerin und seine ewige Sehnsucht!

Joachim Markus blieb stehen und starrte vor sich hin.

Fredas lichte, verführerische Blondheit ward lebendig, schob sich, wie von einem Zauberer hierher gerufen, in die Stille des Zimmers, gleich einer rosigen Wachspuppe aus dem Schaufenster einer eleganten Konfektionsfirma.

Ein entzückendes Mannequin, eine süße, reizende Lieblichkeit, an der nichts echt war als ihre Schönheit und Eitelkeit, die ein falsches Herz hatte und seelenlos war wie Undine.

Joachim Markus hielt die Hände vor die Augen, sann seiner kurzen Ehe nach.

Er hatte nichts verloren an dieser Wachspuppe, die ihm verlogen ein rein kindliches Herz hingehalten und behauptet hatte, es wäre das ihre...

Seine Hände gaben die Augen wieder frei und wie lauschend neigte sich sein Kopf etwas zur Seite, denn eine weiche Altstimme sagte leise und doch eindringlich: Ich habe dich lieb!

Verschwunden war das blonde Püppchen, eine schlanke schmale Spanierin stand dort, wo noch eben die niedliche Modefigur gestanden, und nachtschwarze Augen waren wie dunkle Sonnen, voll Glut und Glanz.

Ein markantes und doch weiches Antlitz neigte sich ihm zu und als er sehnend die Arme hob, war auch Nieves Miranda verschwunden.

Aber ihre weiche Altstimme blieb.

Ich liebe dich! umklang es ihn wieder und wieder.

Es ward zu einer Kette von langsam wiegenden Tönen, zu einer golden leuchtenden Kette, die unablässig klang.

Voll Jubel und Leid, voll Jauchzen und Jammer...

Die Toten des Jahres

Januar: Der französische General Pau wurde am 2. in die Ewigkeit abberufen. — Frankreichs Kriegsminister Maginot, der um die Weihnachtszeit an Typhus erkrankt war, ist ein Opfer Pariser hygienischer Verhältnisse geworden. Am 7. starb er. — Am gleichen Tage segnete das Zeitliche der amerikanische Multimillionär Julius Rosenwald, der sich auch in Deutschland durch großzügige Spenden einen Namen gemacht hat. — Die Königinwitwe Sophie von Griechenland, die zweitjüngste Schwester Kaiser Wilhelm II., starb am 14. in Frankfurt a. M. — Geheimrat Prof. Dr. Georg Kerschensteiner, der Pädagog von Weltruf, verschied am 15. Januar. — Generaloberst Moritz Frhr. von Lyncker wurde im 79. Lebensjahre am 21. zur großen Armee abberufen.

Februar: Am 4. verschied der Führer der Fraktion der Zentrumspartei im Preußischen Landtag, Abgeordneter Dr. Heß. — Der meistgelesene Kriminalschriftsteller aller Zeiten, Edgard Wallace, starb am 10. Februar in Hollywood. Wallace ist nur 56 Jahre alt geworden. — Den Führer des deutschen Rennsportes, Bankier S. A. von Oppenheim, hob der Tod am 18. Februar aus dem „Sattel". — Der ehemalige König von Sachsen, Friedrich August III., entschlief am 18. Februar in Sybillenort, seinem letzten ständigen Wohnsitz. — Der 23. Februar raffte den Vizeadmiral a. D. Hollweg im Alter von 64 Jahren hinweg.

März: Der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, David Jayne Hill, ist am 2. März einem Herzschlag erlegen. — Der Komponist von „Tiefland" und „Die toten Augen", Eugen d'Albert, starb am 3. an den Folgen einer Grippe in Riga. — Der frühere französische Außenminister Aristide Briand segnete das Zeitliche am 7. März. Briand war einer der wichtigsten Staatsmänner der Nachkriegszeit. — Amerikas populärster Komponist J. Th. Sousa starb am 10. März in Paeding in Pensylvanien, 76 Jahre alt. — Ivar Kreuger, der weltbekannte Zündholzkönig, erschoß sich am 12. März in seiner Pariser Wohnung. — Am 12. verschied auch der Erfinder der Osramlampe, Dr. ing. h. c. Hermann Remanee im Alter von 67 Jahren. — Der 78jährige Kamerakönig George K. Eastmann beging am 16. März Selbstmord. — Der Sozialdemokrat Julius Fräßdorf starb am 28. März im 75. Lebensjahre.

April: Der Komponist Hugo Kaun erlag am 2. April einem Herzschlag. — Der berühmte Chemiker und Naturphilosoph Prof. Dr. Wilhelm Ostwald starb am gleichen Tage, 79 Jahre alt. — Der 4. raffte den früheren österreichischen Außenminister Graf Czernin hinweg. — Der Präsident des Strausberger Rennvereins, Freiherr v. Reitzenstein, wurde am 2. April vom Tode ereilt. — Der Vizeadmiral a. D. Michelsen wurde am 8. in die Ewigkeit abberufen. — Am 21. April verstarb der 86jährige General Walter von Moßner, am gleichen Tage der Kardinal Fürstbischoff Dr. Pfiffl, Wien. — Geheimrat Max Rubner, der weltbekannte Berliner Physiologe und Hygieniker, verschied am 28. April kurz vor Vollendung seines 78. Lebensjahres.

Mai: Der bedeutendste Führer im deutschen Rennsport, Graf Lubert von Westphalen, starb am 1. Mai. — Der Dichter Anton Wildgans, früherer Direktor des Wiener Burgtheaters, wurde am 3. Mai tot aufgefunden. — Geheimrat Rießer, der im wirtschaftlichen und politischen Leben eine große Rolle gespielt hat, verschied am 5. Mai in Berlin. — Der Direktor des Arbeitsamts in Genf, Albert Thomas, erlag am 7. Mai einem Schlaganfall. — Kommerzienrat Heinrich Kleyer, Gründer der weltbekannten Adlerwerke, verschied am 10. Mai. — Geheimrat Dr. Kahl, der Senior der deutschen Juristen und Mitglied der volksparteilichen Reichstagsfraktion, verstarb am 15. Mai im Alter von 83 Jahren. — Hans Olden, Dramatiker und Romanschriftsteller, wurde am 25. Mai in Wiesbaden vom Tode ereilt.

Juni: Der Pianist und Dirigent Emil Paar verschied am 14. im 77. Lebensjahre, am gleichen Tage der ehemalige Präsident des Memeler Landesdirektoriums, Otto Böttcher. — Einem tödlichen Jagdunfall fiel am 17. Juni der Geheime Kommerzienrat Max von Guilleaume zum Opfer. — Am 26. Juni verstarb der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Mittelmann in Düsseldorf. — Minister a. D. Dr. Scholz erlag am gleichen Tage einem tückischen Gallensteinleiden. — Der Held der stummen Filme, Bruno Kastner, verübte am 30. Selbstmord.

Juli: Geheimrat Ernst Sachs, der Vater des Freilaufs, verschied Anfang Juli im Alter von 65 Jahren. — Der ehemalige König von Portugal wurde am 2. Juli plötzlich aus dem Leben gerissen. — Kings Camp Gilette, bekannt durch seine Erfindung des Sicherheitsrasierapparates, starb am 9. Juli im 77. Lebensjahre. — An den Folgen einer Embolie verschied am 22. Juli Reichsfinanzminister a. D. von Schlieben. — Der Weltrekord-Segelflieger Groenhoff stürzte am 23. Juli tödlich ab. — Einem Herzschlag erlag am 24. Juli der Berliner Schauspieler Hans Mühlhofer, 53 Jahre alt. — Flugzeugerbauer und Flieger Santos Dumont, der im Jahre 1903 als erster den Pariser Eiffelturm umkreiste, verschied am 25. in Rio de Janeiro. — Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Geheimrat Hammerschmidt, erlag am 26. Juli einem Schlaganfall.

August: Altbundeskanzler Dr. Seipel ist am 2. August in Wien gestorben. — Am 6. August verschied Verlagsbuchhändler Geheimrat Dr. Karl Siegismund im Alter von 71 Jahren. — Am 14. folgte der badische Minister Emil Maier in die Ewigkeit nach. — Der frühere Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Zenker, wurde am 19. August zur großen Armee abberufen. — Dr. Schober, ehemaliger österreichischer Vizekanzler, starb am 19. August. — Paul Keller, der bekannte Schriftsteller, wurde am 20. August vom Tode hinweggerafft. — Der Dichter bekannter Revuen, Marcelles Schiffer, wurde am 24. August tot aufgefunden. — Der Führer des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Dr. theol. h. c. Reinhardt Mumm, ist am 25. verschieden. — Am 26. August der Vizeadmiral Kirchhoff im Alter von 84 Jahren. — Der Vorsitzende des Lübecker Calmetteprozesses, Amtsgerichtsrat Dr. Wibel, suchte am 28. infolge einer Gemütsdepression den Freitod.

September: Von der Bühne des Lebens abberufen wurde am 2. September die vormalige Hofopernsängerin Irene Abendroth in Wien. — Graf Gravina, ehemaliger Völkerbundskommissar von Danzig, ist am 19. September verstorben. — Der Maler Prof. Max Slevogt erlag am 20. einem schweren Herzleiden. — Am 23. verschied der frühere Reichsgerichtspräsident Wirkl. Geh. Rat Dr. Rudolf Freiherr v. Seckendorff im 88. Lebensjahre. — Emil Orlik, Graphiker und Radierer, ist am 28. verstorben, ihm folgte am 29. September Professor Dr. Buhl in Kopenhagen in die Ewigkeit nach. — Ende September wurde der Tod des Reichstagsabgeordneten Dr. Georg Wilhelm Schiele gemeldet.

Oktober: Der Leipziger Bildhauer Geh. Hofrat Prof. Dr. med. h. c. Carl Ludwig Seffner verschied am 3. Oktober, — ebenfalls der Prof. Max Wolf, Direktor der Heidelberger Königsstuhl-Sternwarte. — Rudolf Slatin-Pascha, dessen abenteuerliches Schicksal in der Jugend die ganze Welt in Atem hielt, wurde am 4. in Wien vom Tode ereilt. — Der Schriftsteller Richard Skowronek ist am 17. an einem Herzschlag plötzlich verschieden. Skowronnek war 70 Jahre alt. — Der Musikverleger Adalbert Heinrichshofen wurde am 27. in die Ewigkeit abberufen.

November: Ein tragisches Ende nahm die Opernsängerin Gertrud Bindernagel. Ihr Gatte, Bankier Hintze, hatte sie durch einen Revolverschuß schwer verletzt. — Am 9. November verstarb der Seniordirektor der Dresdener Bank, Henry Nathan, 70 Jahre alt. — Der Erbauer des Reichsgerichts, Geheimrat Ludwig Hoffmann, wurde am 11. November, 80 Jahre alt, vom Tode ereilt. — Oberkirchenrat i. R. D. Zenker ist am 12. November in Dresden verschieden. — Der Komponist Otto Strausky wurde am 23. November von einem Straßenbahnwagen überfahren und erlag seinen Verletzungen. — Vor Ablauf des Monats starben noch der Graf im Bart Posadowsky-Wehner in Naumburg (Saale) und Gustav Meyrink, der Dichter des „Golem".

Dezember: Der Dramatiker Eugen Brieux starb am 6. in Nizza. — Commodore Nikolaus Johnson, der Kommandant der „Europa", verschied am gleichen Tage nach einer Blinddarmoperation. — Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Eduard Bernstein ist am 18. Dezember an Altersschwäche gestorben.

Rückblicke auf das Jahr 1932

Beilage zum „Bergischen Volksboten"

Das abgelaufene Jahr ist wie selten eines vor ihm reich an Begebenheiten, besonders politischer Art, gewesen. Wahlen über Wahlen haben stattgefunden, die im Volke zu einer Wahlmüdigkeit führten, wie sie zuvor kaum jemals geschaut wurde. Die Regierungen im Reich wie in den Einzelstaaten haben gewechselt, so daß von keiner auch nur eine Einarbeitung in die Schwere ihrer Aufgaben zu erwarten gewesen wäre.

Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft

Januar: Mit 5 660 000 Arbeitslosen im Reiche begann das neue Jahr. — Am 9. Januar verkündete Reichskanzler Brüning vor aller Welt, daß Deutschland in Zukunft keine Kriegstribute mehr zahlen könne und werde. — Das französische Kabinett Laval trat am 12. zurück. — Dr. Eckener wurde am 12. mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet. — Das neue Stillhalteabkommen wurde am 23. Januar abgeschlossen. — Unter Dr. Buresch wurde am 29. das neue österreichische Kabinett gebildet. — Am 30. erklärte China an Japan den Krieg. — Am 31. Januar begann die Grüne Woche in Berlin. — Der Universität Leipzig vermachte der verstorbene amerikanische Seidenfabrikant Karl Günther testamentarisch 100 000 Dollar.

Februar: Der Monat wurde eingeleitet durch einen Aufruf des Hindenburg-Ausschusses zugunsten der Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg. — Am 2. begann die Abrüstungskonferenz in Genf. An 500 Journalisten aus 64 Staaten waren anwesend. — In Hamburg streikten am 12. Februar 3400 Gastwirte. — Tardieu veröffentlichte am 20. seine französische Ministerliste. — Am 21. fand der deutsche Volkstrauertag zu Ehren der gefallenen Kriegshelden statt. — Der Reichstagsbeginn am 23. Februar brachte eine zum Teil scharfe Aussprache über den bekannten Erlaß des damaligen Reichsinnenministers Groener. — In Berlin streikten am 25. nicht weniger als 12 000 Gastwirte.

März: Der Berliner Bierstreik wurde am 2. März eingestellt. — Am 6. wurde die Leipziger Frühjahrsmesse eröffnet. — Am 8. wurde der Reichsbankdiskont auf 6, der Lombardsatz auf 7 Prozent ermäßigt. — Reichspräsident von Hindenburg gab am 10. einen kurzen mündlichen Rundfunk-Bericht über seine bisherige Amtstätigkeit. — Von den 37 742 408 abgegebenen Stimmen zur Reichspräsidentenwahl erhielt Hindenburg am 13. März nicht ganz die Hälfte, so daß eine zweite Wahl erforderlich wurde. (Gegenkandidaten waren Hitler, Duesterberg und Thälmann.) — Die Landtagswahlen in Mecklenburg vom gleichen Tage brachten den Sozialdemokraten einige Verluste, den Nationalsozialisten starken Stimmenzuwachs. — Am 22. März versammelte sich zur Feier von Goethes 100jährigem Todestage in Weimar eine große Zahl der Verehrer unseres großen Dichterfürsten. — „Graf Zeppelin" traf am 23. wohlbehalten in Pernambuco ein.

April: Der Geburtstag des Komponisten Joseph Haydn jährte sich am 1. April zum 200. Male. — Am 3. zum 250. Male der Todestag des spanischen Malers Murillo. — Der Reichsbankdiskont konnte am 8. auf 5½, der Lombardsatz auf 6½ Prozent gesenkt werden. — Im zweiten Wahlgang wurde Hindenburg am 10. mit 19 360 000 von 36 566 000 Stimmen zum Reichspräsidenten wiedergewählt. — Die SA. und SS. der Nationalsozialisten wurden am 13. April durch Notverordnung des Reichspräsidenten verboten. — Am 15. jährte sich Wilhelm Buschs Geburtstag zum 100. Male. — Am 21. der 150. Geburtstag von Friedrich Fröbel. — Der 24. April brachte Neuwahlen: Anhalt, Hamburg, Württemberg, Bayern und Preußen wählten zu neuen Landtagen. Ueberall machte sich das starke Anwachsen der Nationalsozialisten bemerkbar; in Preußen stieg deren Abgeordnetenzahl von 6 auf 162. — Eine Senkung des Reichsbankdiskonts auf 5 und des Lombardsatzes auf 6 Prozent brachte der 27. April.

Mai: Der deutsche Kronprinz hat am 6. Mai, seinem 50. Geburtstage, durch einen amerikanischen Journalisten Amerika zum Eingreifen gegen die Kriegsschuldlüge und das Versailler Diktat aufgefordert. — Am gleichen Tage trat der Reichswirtschaftsminister Professor Warmbold zurück. — Der französische Präsident Doumer wurde am gleichen Tage von einem Russen gelegentlich einer Ausfahrt erschossen. — Vier Tage später erfolgte Lebruns Wahl zu seinem Nachfolger. — Groener legte am 13. sein Amt als Reichswehrminister nieder. — Am 20. wurde das neue österreichische Kabinett Dollfuß gebildet. — Der Nationalsozialist Kerrl wurde am 24. preußischer Landtagspräsident. — Das Reichskabinett Dr. Brüning trat am 30. zurück.

Juni: Der Monat Juni brachte dem deutschen Volke die überparteiliche Regierung unter dem Reichskanzler von Papen (v. Neurath, Frh. v. Gayl, v. Schleicher, Warmbold, Frh. v. Braun, v. Rübenach, Graf v. Krosigk, Gürtner wurden Minister). Papens erste Tat war die am 4. Juni erfolgte Auflösung des Reichstages. — Am 14. wurde das neue Notverordnungswerk („Finanz-Verordnung") bekanntgegeben. — Landtagswahlen fanden statt in Mecklenburg am 5. und Hessen am 19. Juni. Bei beiden errangen die Nationalsozialisten weitere Sitze zu den bisherigen. — In der Nacht zum 22. verlor Max Schmeling seine Weltmeisterschaft im Boxkampf in New-York an seinen Gegner Sharkey. — Am 26. und 27. Juni kam es zu schweren kommunistischen Unruhen in Berlin, Leipzig, Beuthen, Essen und an anderen Orten. Es gab überall blutige Köpfe, Barrikadenbauten, Gebrauch von Schußwaffen und ähnliches.

Juli: An die 100 000 Teilnehmer versammelten sich zum 4. Deutschen Reichskriegertag am 5. Juli in Dortmund. — Die beiden schon verloren gegebenen Flieger Bertram und Klausmann landeten am 5. in Australien. — In Lausanne erklärten sich die deutschen Vertreter mit der Anerkennung von drei Milliarden Restkriegsschuld einverstanden. — Am 13. wurde die Verordnung über den Arbeitsdienst vom Reichskabinett verabschiedet. Zum Reichskommissar wurde Dr. Syrup bestimmt. — Die Salzsteuer trat am 16. in Kraft. — Bei Straßenkämpfen in Altona vom 17. Juli gab es 12 Tote; das veranlaßte die Reichsregierung zu schärfsten Maßnahmen. — Am 20. wurden die preußischen Minister Hirtsiefer, Severing und Braun ihrer Aemter enthoben. — Das 11. Deutsche Sängerbundesfest begann am 21. Juli unter starker Beteiligung in Frankfurt a. M. — Der am 20. Juli über Berlin verhängte Ausnahmezustand wurde am 26. wieder aufgehoben. — Am 31. wurden von 44 496 279 Stimmberechtigten zur Reichstagswahl 608 Abgeordnete gewählt. Die Nationalsozialisten zogen mit 230 Sitzen in das Wallotgebäude ein.

August: Der 9. brachte die Verlängerung des Burgfriedens bis zunächst zum 31. August. — Am 10. wurde Ministerialrat Scholz zum neuen Rundfunk-Kommissar ernannt. — Zur Verfassungsfeier der Reichsregierung im Plenarsaal des Reichstages am 11. sprachen Reichskanzler von Papen und Reichsinnenminister Freiherr von Gayl. — In einer Unterredung des Reichspräsidenten mit Adolf Hitler vom 13. gab letzterer zu, die Opposition der NSDAP. gegenüber der neuen Regierung ritterlich zu führen. Den Eintritt in die Regierung lehnte

er ab. — Bei der diesjährigen Olympiade in Los Angeles in der Mitte des Monats konnte Deutschland nach Punktzahlen nur die 6. Stelle erreichen. — Professor Piccard erreichte am 18. mit seinem Stratosphärenballon die stattliche Höhe von 17 000 Metern. — Der 23. August brachte die Veröffentlichung einer Kundgebung der Reichs- und preußischen Staatsregierung gegen Terrorakte jeglicher Art. — In einem Vortrage zu Münster i. W. am 28. gab Reichskanzler v. Papen eine programmatische Erklärung der Reichsregierung für ihr Verhalten ab. — Am 30. trat der neu gewählte Reichstag erstmalig zusammen.

September: Der 13. Reichsfrontsoldatentag des Stahlhelms begann am 1. September in Berlin. — Am 2. wurde Jimmy Walker als Bürgermeister der Stadt Neuyork gestürzt. — Am gleichen Tage wurde der deutsche Katholikentag in Essen durch eine feierliche Pontifikalmesse des Weihbischofs Dr. Hammels aus Köln eröffnet. — Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Belebung der Wirtschaft wurde am Sonntag, dem 4. September, in Neudeck unterzeichnet. — In Kassel tagte am gleichen Tage der Deutsche Försterbund. — Viele tausende deutscher Volksgenossen trafen am 11. in Koblenz zu einer bedeutsamen Saar-Kundgebung zusammen. — Tags darauf löste Reichskanzler von Papen, am zweiten Tage der Zusammenkunft der neugewählten Abgeordneten, den deutschen Reichstag auf. — Am 18. fand sowohl in Lützen wie auch am Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig die 100-Jahr-Feier des Gustav-Adolf-Vereins statt. — Hindenburg bestimmte am 20. den 6. November als Tag der Wahl zum neuen Reichstag. — Am 21. konnten Reichsbankdiskont- und -lombardsatz auf 4 bzw. 5 Prozent weiter ermäßigt werden. — Kapitän Stobwasser des neuen Kreuzers „Leipzig" stattete am 24. September mit einer Abordnung der Patenstadt Leipzig einen Besuch ab. —

Oktober: Zur Feier des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg wurde eine erfolgreiche Hindenburg-Spende in die Wege geleitet sowie eine Hindenburg-Wohltätigkeitspostkarte in den Verkehr gebracht. — Professor Einstein folgte am 11. einem Rufe nach Amerika. — Am 19. fand in Koburg die Ziviltrauung des Prinzen Gustav Adolf von Schweden mit der Prinzessin Sibylle von Sachsen-Koburg-Gotha statt. — Der 20. brachte schwere Unwetterschäden über Mitteldeutschland. — Italien feierte am 23. Oktober das zehnjährige Bestehen der faschistischen Regierung Mussolinis. — Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke verkündete am 25. das Urteil des Staatsgerichtshofs, das sich in der Hauptsache gegen Preußen für das Reich aussprach. — Am 28. wurde der neue Leipziger Großsender in Betrieb genommen. — Staatssekretär a. D. Dr. Trendelenburg wurde am 31. zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes. Reichskanzler von Papen am 31. zum Reichskommissar für Preußen ernannt, sein Stellvertreter wurde Dr. Bracht.

November: Am 1. wurden die neuen Steuergutscheine erstmalig amtlich notiert. — Zaleski trat am 2. November als polnischer Außenminister zurück. — Am 3. begann der große Berliner Verkehrsstreik. — Eine weitere Verlängerung des Burgfriedens bis zum 19. November brachte eine Verordnung des Reichspräsidenten vom 3. — Neben dem 13. Skatkongreß in Altenburg und der feierlichen Inthronisation des neuen Bischofs von Meißen, Peter Legge, die in Bautzen stattfand, war der 6. November ein politischer Tag erster Ordnung: Die Neuwahlen zum deutschen Reichstage fanden statt. Sie brachten eine Verminderung der Sitze der Nationalsozialisten um 35, der Sozialdemokraten um 12, des Zentrums um 4, dagegen eine Mehrung der Kommunisten um 11, der Deutschnationalen um 12 und der Deutschen Volkspartei um 4 Sitze. Insgesamt wurden 583 Abgeordnete gewählt gegen 608 der Wahl vom 31. Juli. Der Wahlkampf um die neue Präsidentschaft in den Vereinigten Staaten vom 8. brachte den Sieg Roosevelts gegen Hoover. — Neue Inhaberin des „Blauen Bandes des Ozeans" im Schnelligkeitsrekord wurde am 10. November die „Bremen", das Schwesterschiff der „Europa". — In der „Stadt des Friedens", Genf, fanden am 10. November blutige Straßenkämpfe statt, die mit 15 Toten und 65 Verwundeten endeten. — Tags darauf wasserte Wolfgang v. Gronau mit seinem Dornierflugzeug „Grönlandwal" glücklich wieder bei Friedrichshafen. — Gerhart Hauptmann wurden zu seinem am 15. November begangenen 70. Geburtstag zahlreiche Ehrungen zuteil. — Reichspräsident von Hindenburg nahm das Rücktrittsgesuch des Reichskanzlers v. Papen mit der gesamten Regierung am 17. entgegen.

Dezember: Die Bleiloch-Talsperre in Thüringen, Europas größte Talsperre mit 215 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen, wurde am 2. Dezember dem Betrieb übergeben. — Am 3. erfolgte Neubildung der Reichsregierung unter von Schleicher als Reichskanzler und Reichswehrminister. — Im Wallotgebäude ereignete sich am 7. eine schwere Schlägerei. Mehrere Abgeordnete wurden verletzt. — Am 8. beging ganz Norwegen den 100. Geburtstag seines berühmtesten nationalen Dichters: Björnstjerne Björnsons. — Deutschlands Gleichberechtigung wird am 12. Dezember in Genf anerkannt. — Der 15. Dezember bringt eine neue Notverordnung über Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und der ländlichen Siedlung. — Am gleichen Tage bleibt Frankreich seine Amerika-Rate schuldig. Herriot tritt zurück! — Paul-Boncour bildet am 17. das neue französische Kabinett. — Der „Rasende Hamburger" (Schnelltriebwagen der Reichsbahn) bewältigt am 19. die Strecke Berlin—Hamburg (290 Kilometer) in 141 Minuten. — Die Presse veröffentlicht am 19. Hindenburgs Weihnachtswunsch mit der Devise: „Die Not muß alles Trennende überwinden!"

Katastrophen, Unglücksfälle, Verbrechen, Urteile

Januar: Anfang Januar wurde das Mississippidelta von einer ungeheuren Ueberschwemmung heimgesucht. 5000 Bewohner waren von der Außenwelt abgeschnitten. — Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am 5. auf der Karsten-Zentrumgrube bei Beuthen. Von 15 verschütteten Bergleuten konnten sieben lebend geborgen werden. — Am 7. Januar stießen bei Moskau drei Züge zusammen. Die Katastrophe forderte 40 Todesopfer. — Der Draht meldete am 10. Januar eine Orkan-Ueberschwemmungskatastrophe aus Niederländisch-Indien. Die Inseln Lombock und Bali hatten 2000 Todesopfer. — Zirkus „Sarrasani", der am 13. bei Antwerpen gastierte, erlitt durch Feuer empfindlichen Sach- und Tierschaden. Zwölf Elefanten verbrannten. Das englische Unterseeboot „M 2" sank am 26. Januar mit 40 Mann Besatzung. Die Tauchversuche waren vergebens. — Im Junghans-Mordprozeß fällte das Schwurgericht Leipzig am 30. Januar ein freisprechendes Urteil.

Februar: Das Urteil im Leipziger Räuberprozeß im Gasthaus Wilder Mann wurde am 2. gesprochen. Es erhielten: Kanla, Kroll, Thiele und Eißner Zuchthausstrafen von 12 Jahren 6 Monaten bis zu 10 Jahren 3 Monaten, Ostroga 1¼ Jahr Gefängnis. — Ein schweres Erdbeben suchte am 3. Februar Kuba heim. 500 Menschen wurden getötet. — Der Calmette-Prozeß fand am 6. Februar in Lübeck sein Ende. Professor Deycke, der Hauptangeklagte, erhielt 2 Jahre, Dr. Altstaedt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. — Auf der französischen Insel Reunion forderte am 9. ein Wirbelsturm 45 Todesopfer. — Am gleichen Tage wurde im Helldorf-Prozeß vom Landgericht Berlin III das Urteil verkündet. Von 41 Angeklagten wurden 20 Nationalsozialisten freigesprochen, 17 Angeklagte wegen einfachen Landfriedensbruches zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Graf Helldorf und sein Stabschef Ernst blieben straffrei.

März: In der Nacht vom 3./4. fiel das Zittauer Stadttheater einem Brande zum Opfer. — Die Ortschaft Bannholz im Oberinntal wurde am 4. März durch Feuer zerstört, wodurch 45 Personen obdachlos wurden. — Am 7. März wurde eine Bergwerkskatastrophe aus Japan gemeldet, der 18 Bergleute zum Opfer fielen. — Der Lugauer Landfriedensbruchprozeß gegen 16 Kommunisten wurde am 10. März vor dem Chemnitzer Schöffengericht beendet. Neun Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von 1 Jahr 6 Monaten bis zu einem Monat. — Ein Doppelraubmord wurde am 20. bei Oelsnitz i. V. an einem Gutsbesitzerehepaar verübt. Das Anwesen steckte der Täter in Brand. — Von einer furchtbaren Tornadokatastrophe wurde Alamba heimgesucht, die 202 Tote gefordert hat. Tausende von Häusern wurden zerstört, 7000 Menschen obdachlos. — Im Dresdner Mordprozeß Pogacnik wurde am 23. März das Todesurteil gesprochen. — In Jena spielte sich am 25. März ein Familiendrama ab, das 7 Menschen das Leben kostete. Oberlandesgerichtsrat Dr. W. Meurer erschoß 6 Menschen und endete durch Selbstmord.

April: Sieben Tote gab es am 8. April bei einem Militärflugzeug-Unglück in Lonate Pozzolo (Italien). — Auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther wurde am 9. April ein Attentat verübt. Die Täter, Dr. Rosen und Werner Kertscher, gaben mehrere Schüsse auf Dr. Luther ab, ohne ihn ernstlich zu verletzen. — Leutnant Scheringer wurde am 11. vom Reichsgericht wegen Hochverrats zu 2 Jahren 6 Monaten Festungshaft verurteilt. — Ein schweres Erdbeben suchte am 18. April die chinesische Stadt Matsching heim. — Nach einer Drahtmeldung aus Tokio sank am 29. April ein japanischer Küstendampfer, wobei 70 Passagiere ertranken.

Mai: In Lyon stürzten am 8. Mai zwei vierstöckige Häuser ein und begruben 50 Menschen unter sich. — Ein Taifun, der die Gegend von Süd-Annam heimsuchte, forderte 500 Todesopfer. — Am gleichen Tage zerstörte eine ungeheure Feuersbrunst den Bischofsitz von Valdinia, wobei der Bischof ums Leben kam. — Ein schweres Förderkorb-Unglück ereignete sich am 14. Mai auf der Grube Dortfeld. 5 Bergleute kamen dabei ums Leben. — Zu schweren Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern kam es am 16. Mai in Bombay. Die Verlustliste: 32 Tote, 370 Verwundete. — Der franz. Dampfer „Georges Philippart" geriet am 16. Mai mit 1200 Personen im Golf von Aden in Brand. 53 Personen wurden vermißt. — Ein schwerer Wolkenbruch ging am 17. Mai an der unteren Mosel nieder. Bei den zahlreichen Hauseinstürzen hat es viele Tote und Verletzte gegeben. — Bei einem Tunneleinsturz in Chile am 18. Mai mußten 52 Menschen ihr Leben lassen. — Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am 24., 212 Kilometer östlich von Charbin.

Juni: Die Erde bebte am 5. Juni in Mexiko. Die Zahl der Toten in Mexiko-Stadt beträgt 400. In Guadalajara kamen 300 Menschen ums Leben. — Der Mädchenmörder Daßler wurde am 15. Juni in Weimar hingerichtet. — Am gleichen Tage brannten in Rappelsdorf (Kreis Schleusingen) 10 Wohnhäuser und 8 Scheunen nieder. — Das Dorf Lüblow wurde am 16. Juni ein Raub der Flammen. — Der vierfache Mörder Eugen Beyle wurde am 17. Juni in Tübingen dem Scharfrichter überliefert. — Der Eisenbahnattentäter Matuschka wurde am 17. Juni vom Wiener Schwurgericht zu 6 Jahren schweren Kerkers verurteilt. — Eine Springflut vernichtete am 23. Juni den Badeort Guyutlan im Staate Colima (Mexiko). — Bei einem Raubüberfall am 28. bei der Woermann-Linie erbeuteten die Täter 50 000 Reichsmark. — Am gleichen Tage ging der große Schieberprozeß Sklarek zu Ende. Leo und Willi Sklarek erhielten je vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Juli: In Südböhmen stießen am 3. Juli zwei Züge zusammen. Es gab 9 Tote, 15 Schwer- und 30 Leichtverletzte. — Füßen im Allgäu wurde am 6. Juli von einem furchtbaren Hagelwetter heimgesucht. — Durch den Untergang des französischen Unterseebootes „Promothee" am 8. Juli kamen 64 Mann der Besatzung in den Wellen um. — Im Thüringer Sprengstoffprozeß wurde am 9. Juli das Urteil gefällt. Die Haupttäter Ueberbrück, Bethmann und Michaelis erhielten hohe Zuchthausstrafen. — Die höchste Geldstrafe, die die Geschichte der deutschen Justiz kennt, wurde am 15. in dem Hamburger Zuckerschieberprozeß gegen Stiesel mit 14,3 Millionen RM. verhängt. — Die beiden Luther-Attentäter Dr. Rosen und Kertscher erhielten vom Schöffengericht Berlin 10 Monate bzw. 9 Monate und 2 Wochen Gefängnis. — Der 26. Juli war ein Trauertag für unsere Marine: Das Segel-Schulschiff „Niobe" kenterte bei Fehmarn-Feuerschiff. 69 blaue Jungens fanden den Seemannstod.

August: Anfang August wütete die Cholera in der Mandschurei. — Ueber 300 Tote wurden gezählt. — Aus der Nordmandschurei meldet man große Ueberschwemmungen. — Die Oxydo-Werke flogen am 2. August in die Luft. 2 Arbeiter büßten ihr Leben ein. — Durch Zubruchgehen einer Strecke der Zeche „Julia" wurden am 3. neun Bergarbeiter verschüttet (1 Toter, 8 Verletzte). — In Chikago vernichtete am 5. ein Schadenfeuer mehrere Getreidespeicher. 25 Millionen Dollar Schaden sind entstanden. — 30 000 Menschen sind am 10. August im Gebiet des Sungari-Flusses ertrunken. — Das Dorf Untersteinach bei Kulmbach wurde am gleichen Tage von einem schweren Brandunglück betroffen. — Am 20. ereignete sich auf dem Mockauer Flugplatz ein Flugzeugunglück, dem zwei Flieger zum Opfer fielen. — Im Potempaer Prozeß erkannte das Gericht am 22. August gegen die angeklagten Nationalsozialisten Kottisch, Müller, Wolnitzka und Gräupner auf Todesstrafe, ebenso gegen Lachmann, Hoppe erhielt zwei Jahre Festung. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. — Der Vorsitzende des Calmetteprozesses, Wibel, verübte am 29. Selbstmord.

September: 100 Meter in den Abgrund stürzte am 10. ein mit Fremdenlegionären besetzter Personenzug in der Nähe von Tlemcen. Etwa 100 Tote und 150 Verletzte forderte das Unglück. — Der Mörder des französischen Präsidenten Doumer, Gorguloff, wurde am 14. September hingerichtet. — Ein japanischer Militärzug entgleiste am 15., 60 Soldaten fanden dabei den Tod. — Griechenland wurde am 27. von einer Erdbebenkatastrophe heimgesucht. Der Draht meldete 150 Tote und 250 Verletzte. — Der kubanische Senatspräsident Bello wurde am gleichen Tage ermordet. — Die Insel Portoriko erlebte am 28. einen Hurrikan, der mehr als 200 Todesopfer forderte. — Das Schwurgericht Plauen fällte am 29. ein zweifaches Todesurteil gegen den Wirtschaftsgehilfen A. Ehrhard Morgner.

Oktober: An der Küste von Grönland kamen am 9. Oktober 26 Fischer im Sturm ums Leben. — Der „letzte Kriegsgefangene" Daubmann wurde am 11. als Schwindler entlarvt. — Ein Wirbelsturm deckte am 14. 150 Häuser in Laudenbach bei Weinheim ab. — Bei einem Grubenbrand in einer südafrikanischen Grube (Johannisburg) wurden am 15. Oktober 57 Bergleute getötet. — Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am 17. in Temesvar (Rumänien), das 18 Tote forderte. — Bei dem Einsturzunglück in St. Margrethen kamen elf Personen um. — Ein über den anamitischen Küstengegenden am 28. niedergegangener Taifun forderte 300 Todesopfer. — Am gleichen Tage entgleiste der Schnellzug Nanking—Schanghai. Neunzig Tote stellte man fest.

November: Am 2. stürzte das Flugzeug D 724 im Spessart ab. 5 Insassen kamen ums Leben. — In Hamburg fuhr ein Zug in eine Streckenarbeiterkolonne. Drei der Arbeiter blieben tot am Platze. — Im Bremer Sprengstoffprozeß erhielten die Angeklagten am 10. größere Zuchthausstrafen. — Kuba wurde am 10. von einer Wirbelsturm-Katastrophe heimgesucht. 2500 Tote wurden gezählt. — Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte am 15. November den Mörder Bartels zum Tode. — In Japan wütete am gleichen Tage ein Taifun von unerhörter Gewalt. Etwa 13 000 Wohnhäuser sind zerstört. — Unwetter tobten am 16. November über dem Schwarzen Meer. Mehrere Schiffsuntergänge wurden gemeldet. — Am 20. November verschwand nach Unterschlagung eines Millionenbetrages Bankdirektor Schäfer von der Deutschen Bank in Düsseldorf. — Wegen der schleswigholsteinischen Handgranatenanschläge wurden am 21. vom Altonaer Sondergericht verurteilt: Moder 6½ Jahre, Gretzesch 6 Jahre, Strathmann 5 Jahre und Plän 5½ Jahre Zuchthaus.

Dezember: Der japanische Torpedobootzerstörer „Sawarabi" sank am 6. Dezember mit 106 Mann. — Das Werk Premnitz der J. G. Farben flog am 7. in die Luft. 7 Personen fanden den Tod. — August Förster wurde am 10. für den Verrat von Lansemarck zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Im Gütsch-Tunnel bei Luzern ereignete sich am 13. ein Zusammenstoß, bei dem 13 Personen getötet wurden. — Tokio meldet am 16. einen Warenhausbrand. 500 Personen kamen ums Leben. — In Johannisthal ereignete sich am 17. ein Flugzeugunglück, wobei eine Person getötet und eine schwer verletzt wurde. — Eine Filmexpedition auf einem Motorschiff wurde am gleichen Tage als vermißt gemeldet. 28 Menschen, darunter 5 Deutsche, sind verschollen. — In der Nähe von Perignan ereignete sich zu gleicher Zeit ein schweres Eisenbahnunglück. 7 Tote und 30 Verletzte wurden geborgen.